4°
Liturg.
69 i

4 Liturg
697 is

Schweizerlieder

XII

2 Mark.
3 M. Kirchhoff i. Minguet.

Zahn
1884.

Joh. Zahn
K. Seminarinspektor

Schweizerliches

N. XXVII V. 57 ist in das Württemberger Choralbuch 1844 zum Lied P. Gerhardts „Geh aus mein Herz u. suche Freud" aufgenommen worden.
Z.

Melodieen.

LINDNER'SCHE MUSIK-BIBLIOTHEK

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Gedruckt und verlegt bey Wagner, Hochobrigkeitlicher Buchdrucker.
17[illegible]

Schweizerlieder

mit

Melodieen.

BERN,

Gedruckt und verlegt bey Wagner, Hochobrigkeitlicher Buchdrucker.

1770.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorbericht

zu den

Melodieen

der

Schweizerlieder.

Oden und Lieder fordern gleich als von selbst Musik zu ihrer Vollkommenheit. Schade wäre es, wenn diese so wohlgerathene Schweizerlieder ohne Melodieen geblieben wären. Möchten denn diese dem in den Liedern selbst herrschenden Ton und zugleich dem geneigten Zutrauen des Herrn Verfassers entsprechen! Mag dieses etwan eine gute Vorbedeutung seyn, daß sich bey Durchlesung dieser Lieder sogleich musikalische Gedanken und Empfindungen dargeboten? Wie viel fähiger ist man zu solchen Empfindungen, wenn man auch selbst glückselige Folgen heldenmüthiger Siege unserer großmüthigen Vorväter in Ruhe mitgeniesset? Wo dieses ist, da singet nicht eigentlich die Kunst, sondern das dankbare und empfindungsvolle Herz. Man giebt sich bey solchem Vorfall nicht mit einem allzugekünstelten Wesen, welches sonst zu solchen Liedern eigentlich nicht gehört, und wodurch das Natürliche verstellt wird, ab, sondern man folget der Natur: die Einfalt, die edle Einfalt rühret um desto mehr, und dann können auch mehrere mitsingen. Fände auch diese meine Bemühung Beyfall, so dürfte es geschehen, daß ich diese Melodieen, so der Herr Leben giebt, vollständiger ausarbeiten würde. Mithin wird es mir schon ein Vergnügen seyn, wenn ich auch in Absicht auf die verfertigte Musik mich der Worte des Herrn Dichters an sein Vaterland mitbedienen kann:

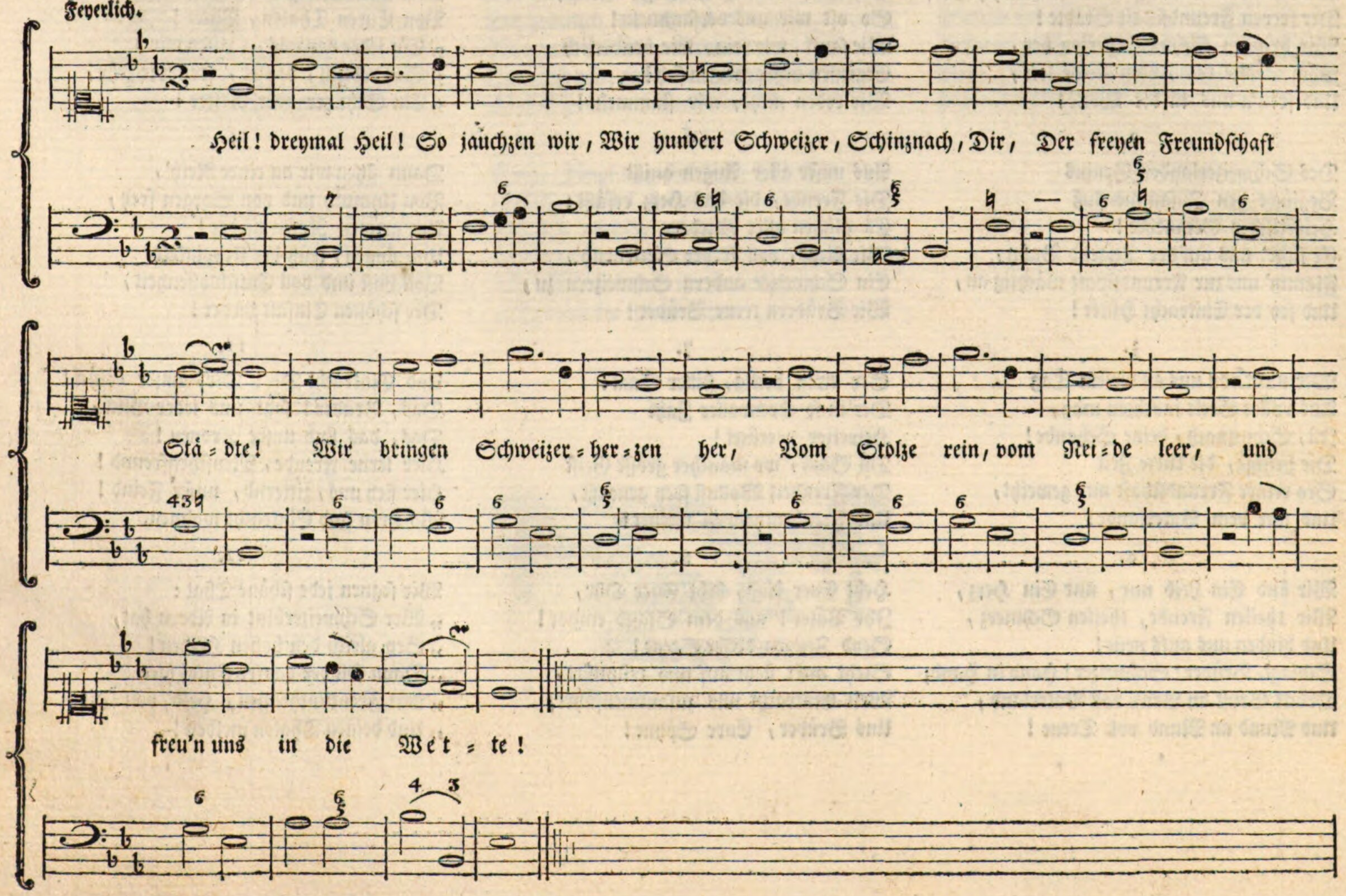
„Genug, wenn manches meiner Lieder
„Doch dir nicht ganz mißfallen hat.“

Wezikon
den 2. Merz 1769.

Joh. Schmidlin.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Lied der Helvetischen Gesellschaft in Schinznach.



1.

Heil! dreymal Heil! so jauchzen wir,
Wir, hundert Schweizer, Schinznach, Dir,
Der freyen Freundschaft Städte!
Wir bringen Schweizerherzen her,
Vom Stolze rein, vom Neide leer,
Und freu'n uns in die Wette!

2.

Des Schweizerlandes Genius
Beglücke den Zusammenfluß
Helvetischer Gemüther!
Er führ' uns auf der Tugend Bahn,
Flamm' uns zur Freundschaft mächtig an,
Und sey der Eintracht Hüter!

3.

Wer nicht von uns an diesem Tag
Aus voller Seele jauchzen mag,
Ist, Schinznach, deine Schande!
Die heilige, die kurze Zeit
Sey reiner Freundschaft nur geweiht,
Und nur dem Vaterlande!

4.

Wir sind Ein Leib nur, nur Ein Herz,
Wir theilen Freude, theilen Schmerz,
Und binden uns aufs neue!
Schlagt, Brüder! Schweizer! Hand in Hand;
Drückt Brust an Brust voll Vaterland,
Und Mund an Mund voll Treue!

5.

Von welcher nie gefühlten Lust
Schwillt, Patrioten! unsre Brust,
So oft wir uns versammeln!
Wie sanft, wie rein, wie brüderlich
Ergiessen unsre Herzen sich!
Wir reden nicht, wir stammeln!

6.

Aus unser aller Augen quillt
Die Freude, die das Herz erfüllt;
Es glühen aller Glieder.
Wie fliegt, voll freyer Seelenruh',
Ein Schweizer andern Schweizern zu,
Wie Brüdern treue Brüder!

7.

Sey ewig heilig, stiller Saal!
Der in so ehrenvoller Zahl
Helvetier vereinet!
Du Saal, wo mancher grosse Geist
Der Freyheit Wollust frey geneußt,
Und Freudenthränen weinet!

8.

Hebt Euer Aug, hebt Euer Ohr,
Ihr Väter! aus dem Staub empor!
Seyd Zeugen dieser Scene!
Steht auf! steht auf und triumfirt,
Weil Eintracht uns zusammenführt,
Uns Brüder, Eure Söhne!

9.

Hier singen wir im kühlen Wald,
Daß Aar' und Habsburg wiederhallt,
Von Euren Thaten, Väter!
„Ein jeder von uns, (rufen wir)
„Sey redlich, dapfer, frey wie Ihr,
„Ein Schützer oder Retter!

10.

Dann sitzen wir an einer Reih',
Von Unmuth und von Sorgen frey,
Am grünen Rasen nieder!
Und singen, trutz der Ueppigkeit,
Voll Lust und voll Entschlossenheit,
Der schönen Einfalt Lieder!

11.

Und Eintracht Dir! Dir, unser Glück!
Das, Brüder! sagt uns jeder Blick,
Das, das sind unsre Kronen!
Hier lerne Freude, Menschenfreund!
Hier sieh uns, zitternd, unser Feind!
Wo Treu und Eintracht wohnen.

12.

Wir segnen jede schöne That:
„Wer Schweizerblut in Adern hat,
„Sey gleich den hohen Helden!
„Dann soll der dapfre Enkel hier
„Mit Freudenthränen, Held, von Dir
„Und deinen Thaten melden!“

13.

Von Trägheit fern, und ewig frey
Von Kaltsinn, List und Schmeicheley
Sey unser hohe Orden!
Nie wollen wir uns wieder sehn;
Nie, Brüder! aus einander gehn;
Wenn wir nicht besser worden!

14.

Wenn unter uns ein Bruder sitzt,
Der Recht und Freyheit nicht beschützt,
Und heimlich schleicht ins Krumme;
So werde, falscher Patriot!
Vor uns dein schlaues Antlitz roth!
Dein Sklavenmund verstumme!

15.

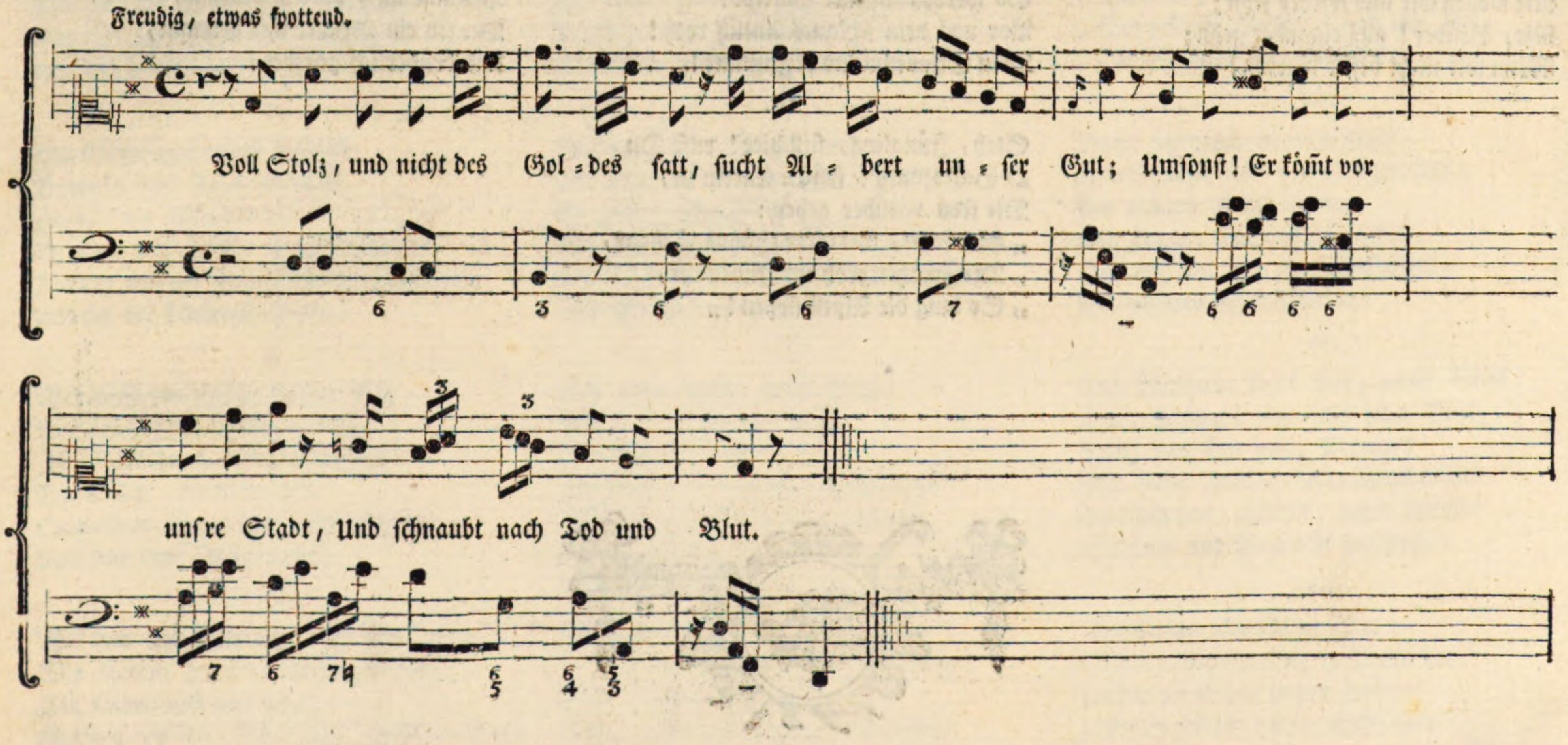
Wer Gott verehrt, und Menschen liebt,
Und ganz sein Herz dem Staate giebt,
Sich in der Einfalt übet;
Bekannt uns, oder unbekannt,
Der sey ein Bruder uns genannt,
Und brüderlich geliebet!

16.

Steh, Jüngling, still hier! rufe Du
O Schinznach! späten Enkeln zu,
Die fern vorüber gehen:
„Hier feyrt, mit ihrer Söhne Schaar,
„Die Freyheit froh ihr Jubeljahr,
„So lang die Alpen stehen!“

I.

Albrecht vor Zürich.



1.

Voll Stolz, und nicht des Goldes satt,
Sucht Albert unser Gut;
Umsonst! Er kömmt vor unsre Stadt,
Und schnaubt nach Tod und Blut.

2.

Er sah' mit seinem Kriegerheer
Uns von der Höh herab;
Wähnt', unser wären wenig mehr,
Und theilt schon Haus und Haab'.

3.

Uns war nicht bang im sichern Thal;
Voll Muth sahn wir empor:
„Komm nur! Wir schliessen nicht einmal,
„Albert, vor Dir das Thor!“

4.

Die Mutter eilte mit dem Kind,
Das Mädchen wie der Knab,
Ins Zeughaus; jedes langt geschwind
Schwert, Schild, und Helm herab.

5.

Nicht war die Zürchermädchenhaut
Dem Eisenhemd zu zart;
Die Trommel tönte gut so laut,
Als unter einem Bart.

6.

Im Panzer auf des Knaben Brust
Besah das Mädchen sich,
Und lachte, voll von Heldenlust,
Weil es dem Helden glich.

7.

Leicht schien ihm selbst das Panzerjoch,
Dem Jüngling schwer genug.
Der Mutter half die Tochter noch,
Die schon den Harnisch trug.

8.

Izt stellten sie sich, Paar und Paar,
Geschlossen Arm an Arm;
Nun! Marsch! Du Amazonenschaar!
Marsch! Jüngling' ihr am Arm!

9.

„Mit Gott und Zürich!“ rufen sie;
Es tönt von Gaß' in Gaß':
„Erzittre, Albert! flieh! o flieh
„Vor Mädchen im Küraß!“

10.

Stadt, See und Berg und Thal erscholl;
Das Herz pocht schon dem Feind;
Er horcht, — und höret alles voll
Soldaten, wie er meynt;

11.

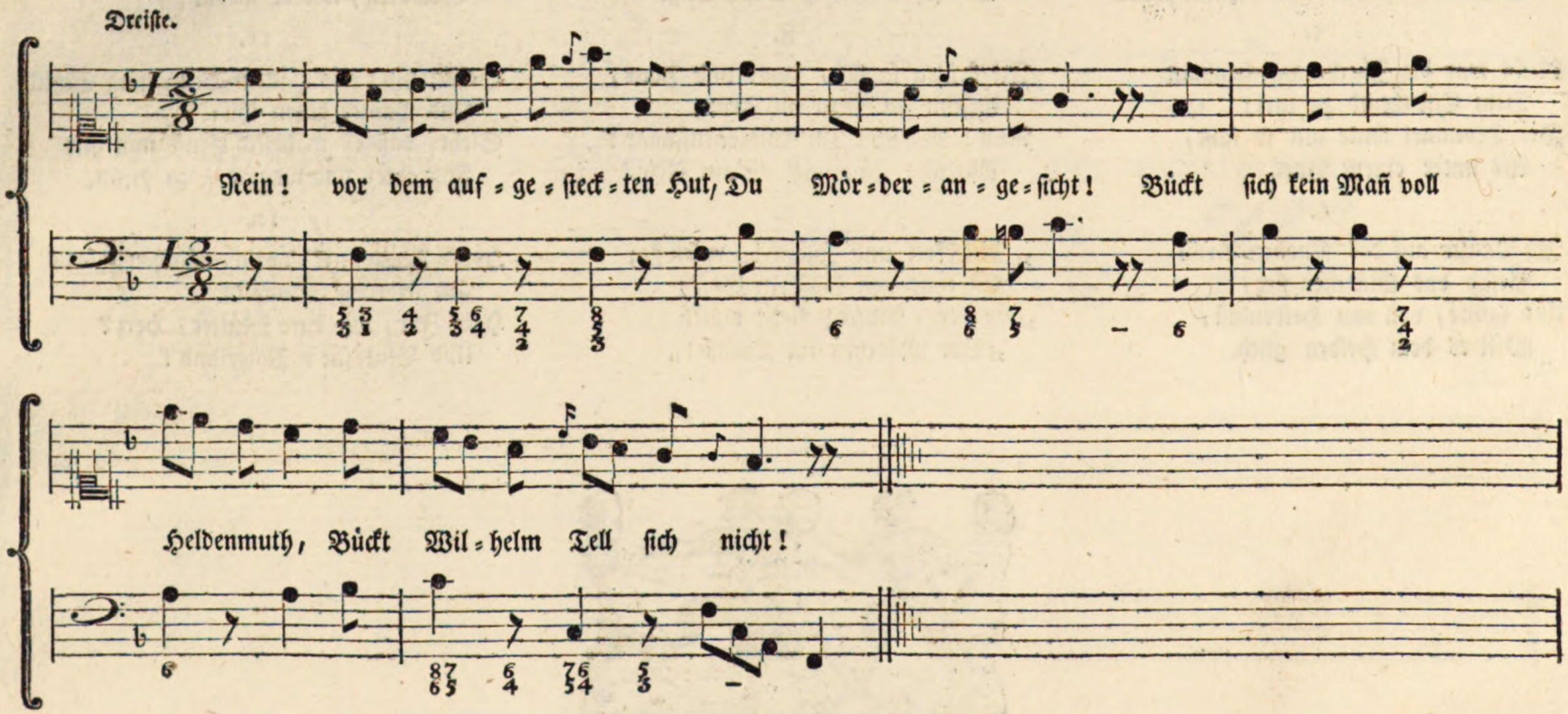
Schaut hin; – es glänzen Helm' und Schild'
Und Panzer gegen ihn;
Sieht, daß es wahrlich Ernst nun gilt
Faßt Herz, und wagt's — zu fliehn.

12.

Hört's Mütter, Schweizermädchen! hört's
Im seidenen Gewand!
Habt Ihr, wie eure Mütter, Herz?
Und Blut für's Vaterland?

II.

Wilhelm Tell.



1.

„Nein! vor dem aufgesteckten Hut,
„Du Mörderangesicht!
„Bückt sich kein Mann voll Heldenmuth,
„Bückt Wilhelm Tell sich nicht!„

2.

„Knirsch immer du Tyrannenzahn!
„Wer frey ist, bleibet frey;
„Und, wenn er sonst nichts haben kann,
„Hat er doch Muth und Treu.„

3.

Der Landvogt, voll von Rache, schnaubt,
Und ruft: „Tell! schieß dorthin,
„Dem Sohn den Apfel weg vom Haupt;
„Sonst würg' ich Dich, und ihn.„

4.

Tell hört's und fleht' umsonst: – „Tyrann!
„Hier bin ich, tödte mich!„
Umsonst! — Er sah den Knaben an,
Und weinte bitterlich,

5.

Drückt an die Brust ihn; – Welch ein Schmerz!
Und lispelt ihm: „Steh still,
„Und weise, wie dein Vater, Herz!
„Ich tref' nicht Dich! Steh still!„

6.

Und führt ihn sanft an einen Baum,
Legt ihm den Apfel auf,
Und eilt den angewiesnen Raum
Zurück in schnellem Lauf';

7.

Nimmt eilends Pfeil und Bogen, – spannt,
Blickt scharf; – (fest steht der Knab –)
Er drückt mit kaumbewegter Hand —
Es knallt! — der Apfel ab!

8.

Voll jugendlicher Munterkeit
Jauchzt ihm der Sohn, in Eil
Bringt er dem Vater — welche Freud'! —
Am Apfel seinen Pfeil.

9.

So schlug ihm nie sein Vaterherz,
So pries er niemals Gott;
So quoll ihm Freude nie aus Schmerz,
Und Ehre nie aus Spott.

10.

Doch, ach! kaum konnt' er der Gefahr
So heldenhaft entgehn.
Der Vogt, noch eines Pfeils gewahr,
Fragt drohend ihn: „Für wen?“

11.

Tell lächelt: „Das ist Schützenart.“
Doch Geßler merkte Scherz;
Rief laut: „Für wen?“ – „Er war gespart“
Rief Tell ihm: „für dein Herz!“

12.

Der Vogt, von neuer Wuth entflammt,
Bindt schnell ihm Händ' und Füß',
Und schäumt, und stampfet und verdammt
Den Tell zur Finsterniß;

13.

Und wirft ihn hönisch in den Kahn:
„Dem Schlosse Küßnach zu!“
Sitzt zu ihm ein, und lacht ihn an:
„Itzt Wilhelm! hast du Ruh?“

14.

Gebunden bleibt der Held ein Held,
In Ketten Tell noch Tell;
Und Gott, dem Unschuld stets gefällt,
Sieht ihn, und hilft ihm schnell.

15.

Er winkt dem Sturm; der Sturm braust her;
Die Schiffer stehn erblaßt,
Und rufen: „Keine Rettung mehr,
„Wenn Tell das Steu'r nicht faßt!“

16.

Der blasse Tod war allzunah;
Gefahr und Angst zu groß;
Und todbleich steht mein Landvogt da,
Er knirscht: „So laßt ihn los!“

17.

Des Helden freygebundner Arm
Arbeitet fort zum Strand;
Tell springt, und stößt, von Freyheit warm,
Das Schiff zurück vom Land'.

18.

Die Wellen rauschen fürchterlich
In des Tyrannen Ohr.
Tell sieht zu Gott auf, stärket sich,
Und läuft dem Vogte vor,

19.

Der nach ihm kömmt, im Auge Zorn,
Verwirrung im Gehirn.
Stolz trabt er hinter einem Dorn;
Wuth runzelt seine Stirn.

20.

Tell sieht ihn, still, und ungesehn,
Den Bogen in der Hand
Und hört des Vaterlandes Flehn,
Denkt seinen Sohn, — und spannt,

21.

Und zielt' und drückte dapfer los
Den Pfeil in Geßlers Brust;
Sah Mörderblut, das niederfloß,
Mit Patriotenlust; —

22.

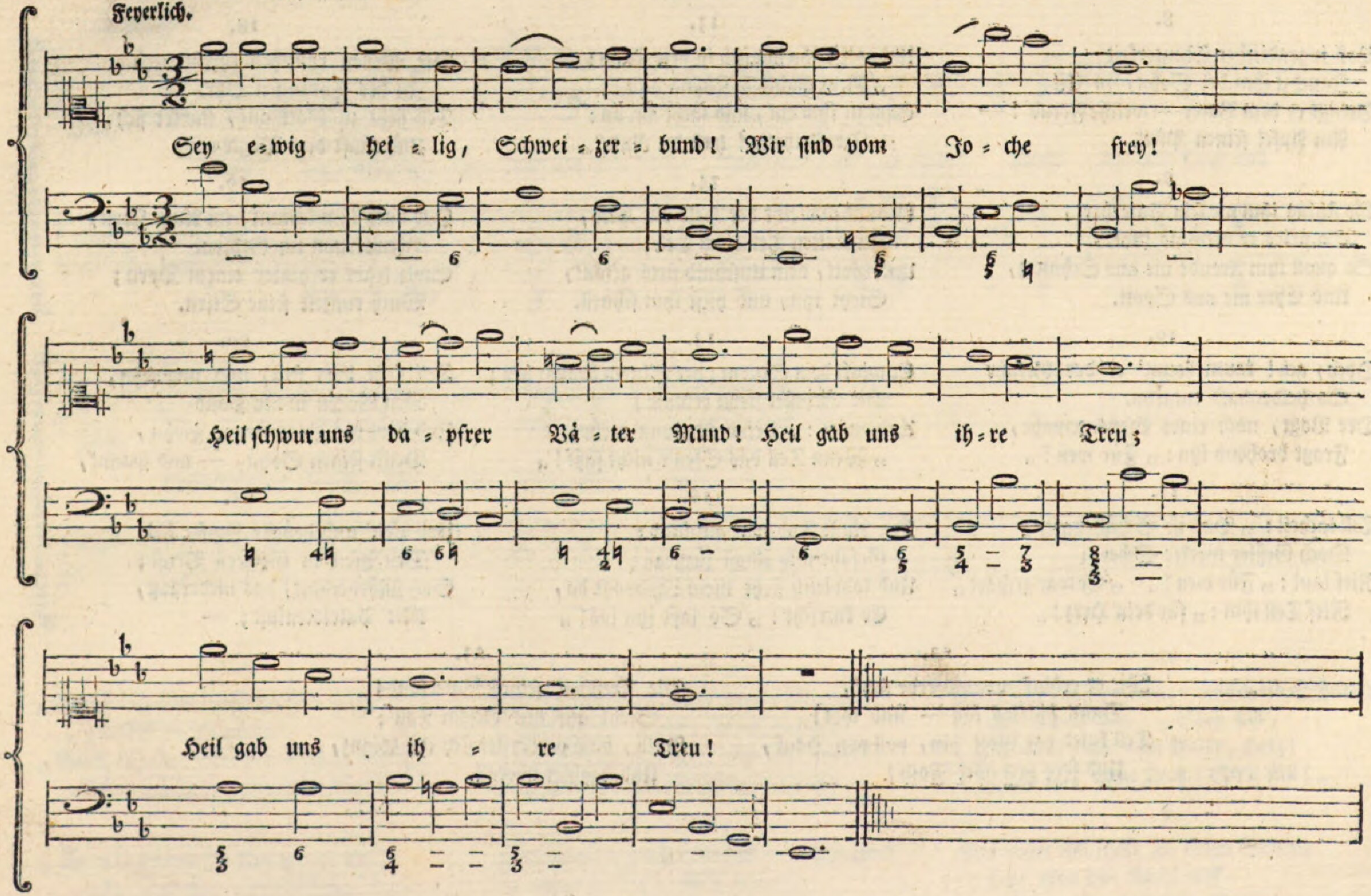
Wie er erblaßt vom Pferde sank,
Dann hülflos lag — und todt!
Tell kniet vor Gott hin, voll von Dank,
Und frey von aller Noth!

23.

Die Freyheit seines Vaterlands
Steht auf mit diesem Fall';
Bald, bald verbreitet sich ihr Glanz,
Und strahlet überall.

III.

Der Schweizerbund.



Der Schweizerbund.

1.

Sey ewig heilig, Schweizerbund!
Wir sind vom Joche frey!
Heil schwur uns dapfrer Väter Mund!
Heil gab uns ihre Treu!

2.

Tyrannen herrschten weit und breit
In unserm Vaterland,
Das Herz voll Stolz und Grausamkeit,
Und Mord in ihrer Hand.

3.

Bald trutzten sie Recht mit Gewalt!
Bald löschten sie die Glut
Der geilen Lüste, raubten bald
Das schweißerrungne Gut.

4.

„Was? freye Menschen! tragen wir
„Noch lang das Sklavenjoch?
„Tyrannen, wißt! wir sind, wie Ihr
„So gut, o besser noch!“

5.

So giengen drey, mit tiefem Weh,
Nur sich bekannt, einher.
„Wenn's auch das Leben kostete,
„Das dulden wir nicht mehr!“

6.

Gerecht, o Arnold, war dein Schmerz!
Dein grauer Vater blind!
Ja zörn' und blute Sohnesherz! —
Um deinetwillen — blind!

7.

Von Staufach dich vertreibt und höhnt
Des Landvogts Uebermuth,
Der dir dein neues Haus mißgönnt,
Gebaut aus eignem Gut!

8.

Und, du nimmst willig, Walther Fürst,
Dich der Bedrängten an!
Sie wissen, daß du helfen wirst,
Wo man noch helfen kann.

9.

Des Vaterlandes Jammer liegt
Auf Eurer Schulter schwer!
Ihr sehet alles Recht besiegt,
Und alles hoffnungsleer;

10.

Hier tausend Hütten tief im Thal,
Dort tausend auf der Höh; —
Bedrängte Menschen ohne Zahl,
Die niemand tröstete!

11.

Auch weint das künftige Geschlecht
Laut in der Helden Ohr:
„Hebt, Väter! denn Gott hilft dem Recht,
„Zu Gott die Händ' empor!

12.

Da schwuren sie den theuren Eid,
Und schlugen Hand in Hand,
Zu retten von der Dienstbarkeit
Das liebe Vaterland.

13.

Die stille felsigte Natur
Sah sie auf ihrem Knie;
Im Himmel hörte Gott den Schwur,
Und strömte Muth in sie.

14.

Still drückte jeder seinem Freund
Die Hand: — „Sey Patriot!“
Und jeder schwur, indem er weint,
Der Tyranney den Tod.

15.

Es kam die langerseufzte Nacht,
Und sie umarmten sich;
Bestiegen, still und wolbewacht,
O Freyheit! kühn durch dich,

16.

Die Felsenschlösser, Mann für Mann,
Am sichern Morgen früh,
Und fielen die Tyrannen an,
Und banden sklavisch sie.

17.

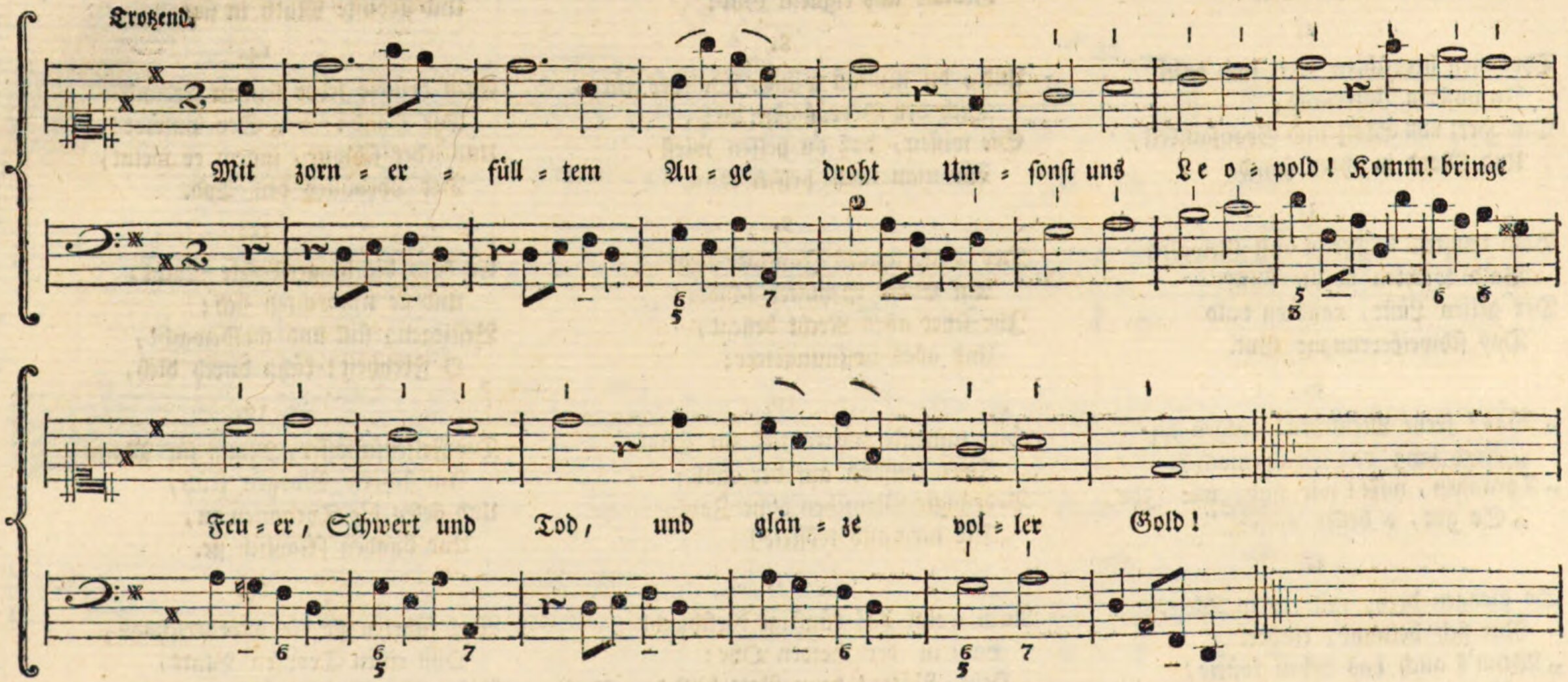
Weg führten sie die Mörderschaar,
Ohn einen Tropfen Bluts,
Bis an die Gränzen. Alles war
Nun frey und guten Muths.

18.

Sey ewig heilig, Schweizerbund!
Noch izo sind wir frey!
Das Heil, das treuer Väter Mund
Uns schwur, bewahre Treu!

IV.

Die Schlacht bey Morgarten.



1.

Mit zornerfülltem Auge droht
Umsonst uns Leopold!
Komm! bringe Feuer, Schwert und Tod,
Und glänze voller Gold!

2.

Wiss'! Gold und Schwerter retten nicht,
Und Stärke hilft nicht stets!
Gott, Gott ist unsre Zuversicht,
Der Hörer des Gebehts!

3.

Tollkühn auf seine grosse Macht,
Sah uns der Herzog ziehn,
Gleich einer kleinen Heerd' und lacht',
Als säh' er schon uns fliehn.

4.

Noch nicht! uns sagt ein treuer Pfeil,
Wo unsre Feinde stehn:
Da giengen wir voll Muth, in Eil,
Das grosse Heer zu sehn.

5.

Wir, wenig über tausend nur,
Ein Häufchen gegen sie;
Doch siegesvoll; denn jeder schwur
Der Freyheit, auf dem Knie.

6.

Umsonst, daß sich uns Hülf' anbot:
„Banditen! weg von hier!
„Mit Helden und mit uns ist Gott;
„Und mit ihm siegen wir!“

7.

„Weg von dem rühmlichen Gefecht!
„Verworfner Haufe, weich!
„Nein! unser Urtheil war gerecht!
„Geht! kämpft und sterbt für euch!“

8.

Doch lebte Schweizerheldenmuth
In ihrem Herzen noch!
„Fließ,“ sprachen sie, „fließ unser Blut
„Für unsre Brüder doch!“

9.

Und stiegen still den Berg hinan,
Und sammeln Holz und Stein,
Dem Feind, von Felsen eingethan,
Sie auf den Kopf zu streun.

10.

Wir behteten aus Einem Mund
Die ganze Nacht zu Gott:
„Mach deines Armes Stärke kund,
„Und schlag ihn bald zu Spott!“

11.

Der grosse Morgen brach hervor,
In Nebel eingehüllt;
Ganz Auge waren wir und Ohr,
Und ganz mit Muth erfüllt.

12.

Kein Panzer und kein Schild beschützt
Der Alpensöhne Brust!
Wenn Freyheit Blut und Arm erhitzt,
Deckt Heldenmuth die Brust!

13.

Uns schreckt kein Federbüsche Spiel;
Kein Helm von hellem Stahl;
Und wären Roß' und Mann so viel,
Als Vieh' auf Berg' und Thal.

14.

Blitzt, Eisenpanzer, noch so sehr!
Blink, Schwert dem Auge nah!
Steh; Schild an Schild, du Reuterheer
Wie Felsenmauern da!

15.

Doch, Ritter! theile Schweizerbeut'
Eh' du gestritten, nicht!
Sieh manche Heldenhand, die heut
Dir Helm und Harnsch zerbricht.

16.

Die fünfzig, die von Eifer glühn,
Sehn unsern Feind im Stolz,
Und wälzen Felsen hin auf ihn,
Und ausgewurzelt Holz.

17.

O welche Flüche! welch Gedräng!
Wie strodelte sein Blut!
Staub ist sein glänzendes Gepräng,
Verzweifelung sein Muth!

18.

Die Rosse wiehern, stampfen; — flieht!
Ein neuer Hagel tetscht;
Der Ritter flucht und kirrt, und sieht
Bergauf, und liegt zerquetscht.

19.

Nun auch nicht faul der Schweizer mehr;
Der stürzte nicht zum Spaß
Schnell, wie ein Wetter, in das Heer
Des Feinds im engen Paß;

20.

Macht Pfade sich, und haut und schlägt
Schwert, Helm und Schild entzwey,
Haut tief in Panzer ein und legt
Gestreckt die Reuterey;

21.

Dringt durch und kämpft und wird nicht müd,
Zerstampfet Roß und Mann;
Bis alles liegt, bis alles flieht,
Was fliehn und liegen kann.

22.

Wir giengen, ha! das Herze schwillt,
Auf Panzern hoch einher;
Zerschmettert lagen Schild' auf Schild,
Zerbrochen Speer auf Speer!

23.

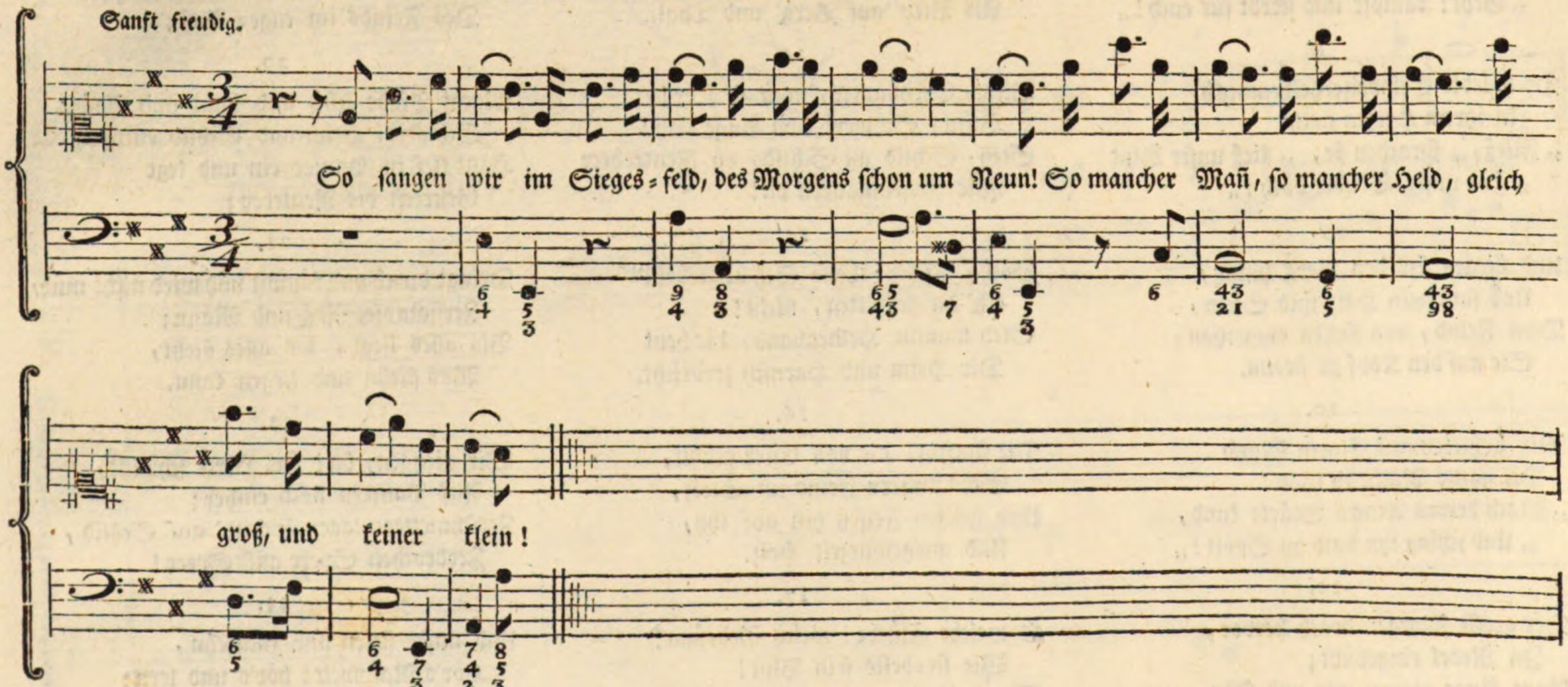
Und unser fielen nur fünfzehn,
Hör's Nachwelt! hör's und lern:
Gott eilt der Freyheit beyzustehn,
Ist nie vom Helden fern!

24.

Fallt nieder! Schweizer! behtet an!
Wir siegten! Gott sey Dank!
Der Gott, der immer helfen kann,
Der half uns: singt ihm Dank!

V.

Der zweyte Sieg an demselben Tag.



1.

So sangen wir im Siegesfeld,
Des Morgens schon um Neun!
So mancher Mann, so mancher Held,
Gleich groß, und keiner klein!

2.

Dank dir! verworfne Schweizerschaar!
Sey wieder unser! sey
Gleich treu und dapfer immerdar,
Und immer wieder frey!

3.

Vielleicht fällt ein verborgnes Heer
Von Feinden heut uns an!
Noch raucht das blutige Gewehr,
Das zweymal siegen kann.

4.

Der Streifer Straßberg, hörten wir,
Fiel ein in Unterwald:
„Weg, Heldenbrüder, weg von hier,
„Und seht und sieget bald!“

5.

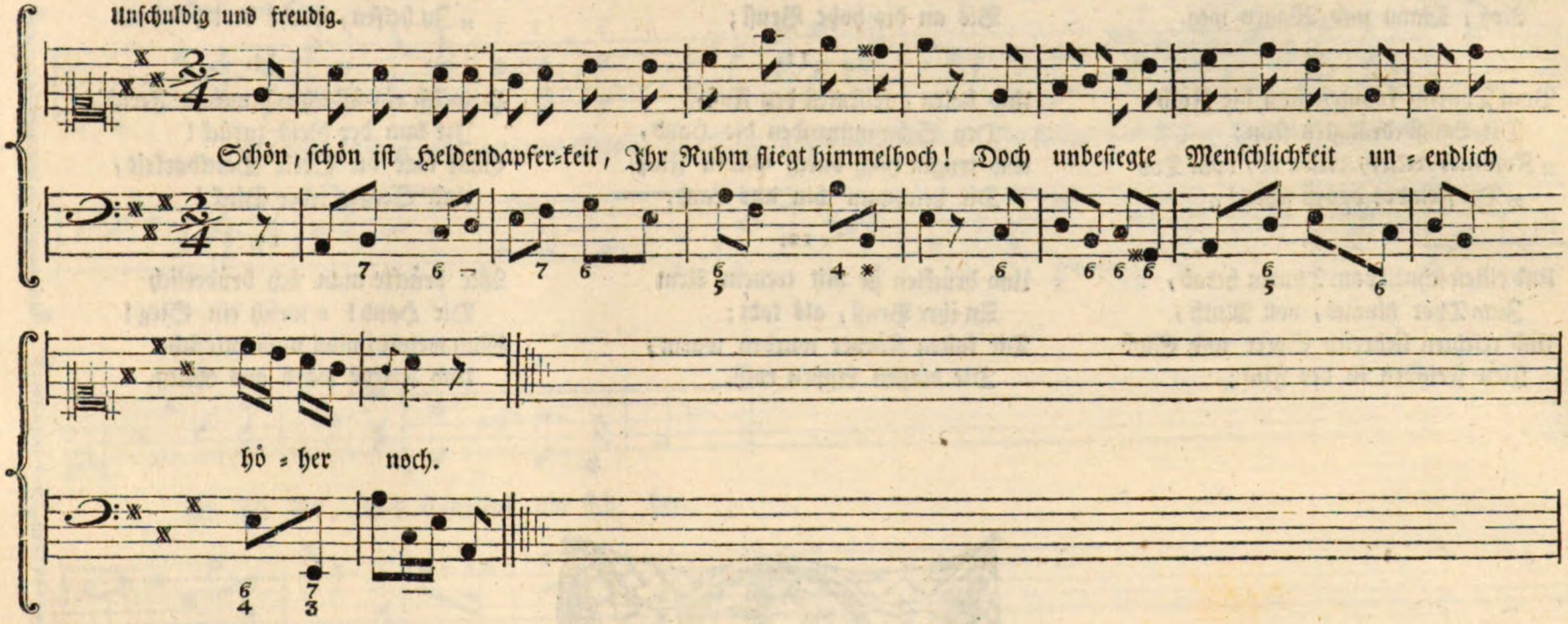
Wir setzten uns zu Schiff geschwind,
Und alle ruderten;
Und eilten schneller als der Wind
Den zweyten Feind zu sehn.

6.

Ha! Brüder! seht! schon ist er da!
Wir schlugen; — und er lag!
Wir schlugen ihn, Victoria!
Zweymal in Einem Tag!

VI.

Die großmüthigen Belagerten.



1.

Schön, schön ist Heldendapferkeit,
Ihr Ruhm fliegt himmelhoch!
Doch unbesiegte Menschlichkeit
Unendlich höher noch!

2.

O goldne Zeit, wo Treue groß,
Noch größer Großmuth war;
Wo Heldenblut für Brüder floß,
Und Mensch der Feind auch war!

3.

O schöne That! zu graben werth
In Marmor und auf Erz!
Wer fühllos sie erzählen hört,
Hat der ein menschlich Herz?

4.

Noch nicht der Niederlagen satt
Kam Herzog Leopold
Vor Solothurn, und schloß die Stadt,
Dem König Ludwig hold.

5.

Vierhundert Helden sandt' ihr bald
Die treue Schwester Bern.
Groß war die feindliche Gewalt,
Der Bluttag nicht mehr fern.

6.

Schon zehen lange Wochen lag
Das Heer da! welche Noth!
Wie manche Nacht! wie mancher Tag!
Für Krieger ohne Brod!

7.

Urplötzlich schwoll und riß die Aar'
Des Feindes Brücke weg,
Und schwemmte, was ihr nahe war,
Roß, Mann und Wagen weg.

8.

Vom Thurme konnten fern die Noth
Die Langbedrängten sehn:
„Kommt, rettet, riefen sie, vom Tod
„Die Feinde! das ist schön!„

9.

Und eilten schnell vom Thurm herab,
Zum Thor hinaus, voll Muth,
Und reichten liebreich Speer und Stab
Den Feinden in der Flut;

10.

Und liefen dapfer in den Strom,
Mit warmer Heldenlust;
Und watteten im tiefen Strom
Bis an die hohe Brust;

11.

Und boten, felsenfest den Fuß,
Den Schwimmenden die Hand,
Und trugen hoch durch wilden Fluß
Die Leichnam' hin ans Land.

12.

Und drückten sie mit treuem Arm
An ihre Brust, als todt;
Die kalten Körper wurden warm,
Die blassen Lippen roth.

13.

Ihr Auge schloß sich auf und sah —
Und schloß sich wieder zu.
„Nein! rief der Schweizer: wir sind da
„Zu helfen, wache du!„

14.

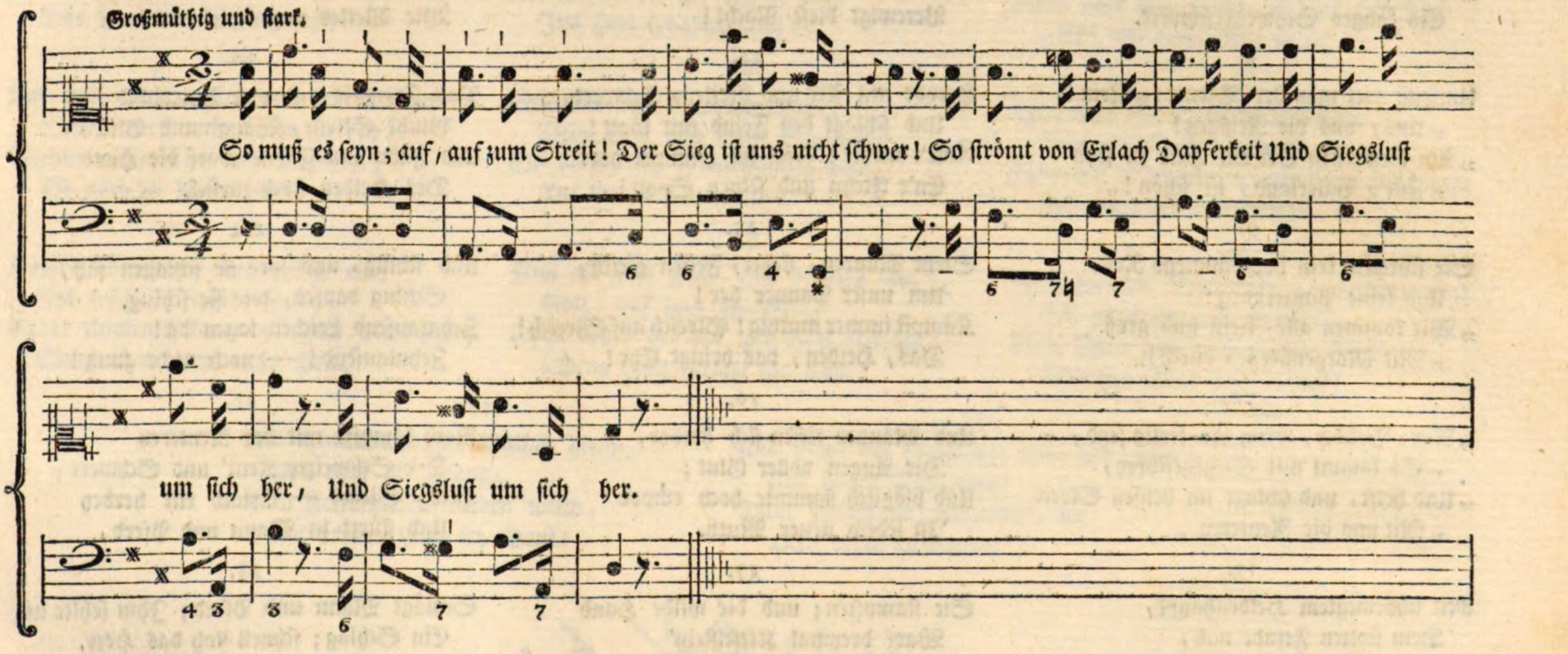
O welch ein Wachen! welche Freud'!
Izt kam der Geist zurück!
Ganz war die Seele Dankbarkeit,
Und Seegen jeder Blick!

15.

Wie drückte man sich brüderlich
Die Hand! o welch ein Sieg!
Man weinte, man umarmte sich,
Und Friede ward aus Krieg.

VII.

Die Schlacht bey Laupen.



1.

„So muß es seyn; auf, auf zum Streit!
„Der Sieg ist uns nicht schwer!“
So strömt von Erlach Dapferkeit
Und Siegsluſt um sich her.

2.

„Schon hab ich in der sechsten Schlacht
„Mit dieser Faust gekriegt,
„Wo stets von kleiner grosse Macht
„Geschreckt ward und besiegt.“

3.

Viertausend Berner sahn im Feld
Dreymal zehntausend stehn,
Viel Helm' und Panzer, Roß und Held;
Ja hier läßt Muth sich sehn!

4.

Mit furchtbar drohendem Gewehr
In streitgeübter Hand
Stieß noch zu Bern ein Heldenheer,
Durch Macht und Muth bekannt.

5.

Neunhundert Schweizer alter Art,
Mit breitgewölbter Brust,
Und Felsenstirn', und grauem Bart,
Und sich des Siegs bewußt;

6.

Die lachten, eigner Siege voll,
Der schrecklichsten Gefahr;
„Wir wissen, wie man schlagen soll;
„Laßt uns die Reuterschaar!“

7.

Leicht fällen wir mit Einem Schlag
Den Reuter und das Pferd!
Zehntausend schlägt in Einem Tag
Ein langes Schweizerschwert.

8.

Umsonst rief mancher Berner: „Nein!
„Uns, uns die Reisigen!
„Am schwersten Ort ein Held zu seyn
„Für's Vaterland, ist schön!“

9.

Sie schreckte kein hochbäumend Roß,
Und keine Panzerburg:
„Wir kommen alle, klein und groß
„Mit Morgensternen durch!“

10.

„Nur, Brüder, wenn ihr fertig seyd,
„So kommt mit Siegsgeschrey,
„Und helft, und schlagt im heissen Streit
„Mit uns die Reuterey.“

11.

Mit unbewegtem Heldenhaupt,
Dem stolzen Feinde nah,
Mit Rebenblätern hoch umlaubt,
Stand Mann und Jüngling da.

12.

Verachtend sieht der Feind sie an,
Und giebt für Frieden Hohn,
Mit Stolz und Panzer angethan,
Träumt er Triumphe schon.

13.

Erst murmelt um die Vesperzeit
Die Trommel zu der Schlacht:
Hervor, rief Erlach, dapfer! heut!
Verewigt diese Nacht!

14.

Hervor mit Axt und breitem Schwert,
Und schlagt den Feind mit Gott!
Knie't nieder! Gott im Himmel hört
Eu'r Flehn und seinen Spott!

15.

Steht Mauren, stehet, Felsen gleich,
Um unser Panner her!
Kämpft immer muthig! Streich auf Streich!
Das, Helden, das bringt Ehr!

16.

Und Männer rissen sich hervor,
Die Augen voller Glut;
Und plötzlich flammte hoch empor
In jedem neuer Muth.

17.

Sie stampften; und die wilde Hand
Warf dreymal Kieselstein'
Ins Feld, wo Roß an Rosse stand,
Mit Siegsgeschrey hinein.

18.

Sie liefen; — Wagen rollten mit
Laut, wie ein Wasserfall,
Und Heldenschaaren strömten mit
Herab vom hohen Wall.

19.

Von Erlach drang, im Auge Sieg,
Das Panner hinter ihm,
Tief in das Wetter von dem Krieg,
Wie Wetter ungestüm.

20.

Von Freyheit und von Vaterland
Glüht Stirne, Wang' und Blick,
Und Fahn' um Fahne warf die Hand
Des Helden hoch zurück.

21.

Und schlug, und wer sie schlagen sah,
Schlug dapfer, wie sie schlug.
Zehntausend Leichen lagen da!
Zehntausend! — noch nicht gnug!

22.

Noch kämpfte mit der Reuterey
Der Schweizer Keul' und Schwert;
Held, Sieger — Erlach eilt herbey
Und stürzt in Mann und Pferd,

23.

Schlägt Mann und Pferd; Ihm fehlte nie
Ein Schlag; schnell floh das Heer.
Wie Gras an Sensen sanken sie,
Und schon war keiner mehr.

24.

Nun Leich auf Leich', und Röcheln nur,
Und Tod und Todesschmerz!
Erzittre, blutige Natur!
Und weine, Menschenherz!

24.

Es weint, und fühlt im Sieger sich.
Der wirft die Waffen ab,
Und wascht dem Feinde brüderlich
Das Blut der Wunden ab,

25.

Und ruht nicht, trinkt und labt sich nicht,
Schafft Oehl und Wein herbey,
Verbindt ihm Arm und Angesicht,
Ob noch zu helfen sey;

26.

Haucht röchelnden das Leben ein,
Und trägt sie in sein Zelt;
Nein! Unmensch kann der Held nicht seyn;
Sonst ist er nicht mehr Held.

27.

Der stille Mond am Himmel sah
Dem warmen Eifer zu,
Und lächelt' jedem, den er sah,
Ins Herz erhabne Ruh!

28.

Geseegnet sey, o Heldenschaar,
Dein Herz und deine Schlacht!
So blutig und so menschlich war
Auf Erden keine Nacht.

29.

Nun all' aufs Knie, und dankten laut
Gott, auf dem Angesicht:
„Heil dem, der fest auf Gott vertraut;
„Denn Gott verläßt ihn nicht!

30.

„Hör's, Laupen, hör's, Gott half uns heut!
„Wünscht Brüder Brüdern Glück!
„Und führ den Vater, Sohn! befreyt
„Mit uns nach Bern zurück!“

31.

Triumph! wer Herz im Leibe hat,
Dem hüpf' es jubelvoll!
Triumph! Triumph! — und Dorf und Stadt
Und jedes Haus erscholl!

32.

Man hört die Trommel; — hochvergnügt
Eilt alles weg und schaut;
Dem Vater und dem Sohne fliegt
Entgegen Weib und Braut!

33.

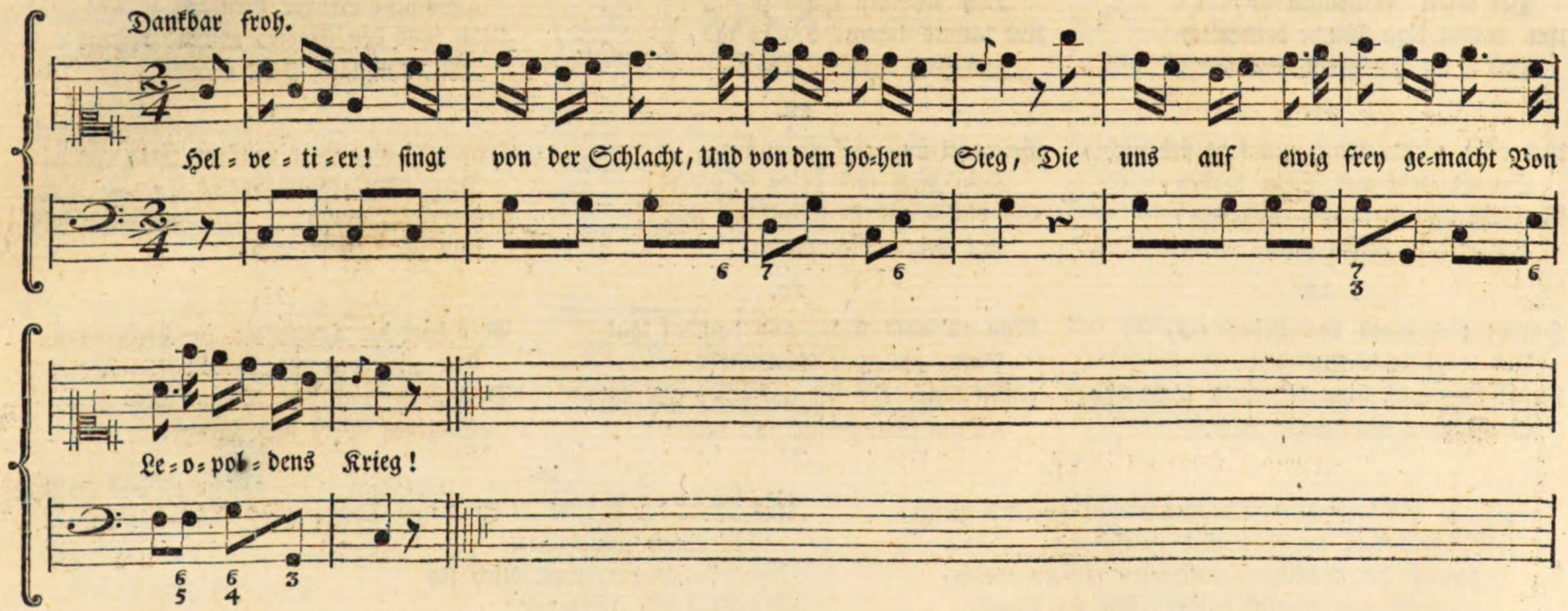
Und Thränen fliessen Bächen gleich,
Und alles ist Gesang;
Auch Felsenherzen werden weich,
Und rufen: Gott sey Dank!

34.

Und Dank der Schweizer Arm und Treu!
Und hoher Dapferkeit!
Dank Erlach dir, unsterblich sey
Held deine Heldenheit!

VIII.

Die Schlacht bey Sempach.



1.

Helvetier! singt von der Schlacht,
Und von dem hohen Sieg,
Die uns auf ewig frey gemacht
Von Leopoldens Krieg!

2.

Nach Sempach trabt sein Heer einher,
Und übte Bubenstück':
„ Ha, rief es, Schweizerbauren, her!
„ Seht, jedem seinen Strick! „

3.

In grosser Pracht und Herrlichkeit
Stand Fürst und Ritter da,
Und jedes Edelmännchen dräut',
Und jedes ruft: ha! ha!

4.

In ihrem stolzen Auge sitzt
Verachtung, glühet Wut;
Ihr viermal grösser Heer, erhitzt,
Trinkt, träumend, unser Blut.

5.

Noch hielten wir im nahen Wald,
Und behteten zu Gott:
Still Sempach! denn wir kommen bald,
Zu rächen deine Noth.

6.

Schau nur die Keul' am Heldenarm,
Die schwere Hellepart!
Die Panzer, sind sie uns zu warm,
Sind nicht für uns zu hart.

7.

Uns sahn die Feinde vor sich stehn,
Streitlust in dapfrer Hand,
Wie siegend auf sie loszugehn,
Das Herz im Leib uns brannt'.

8.

Im eitlen Stolze lachten sie
Des kleinen Haufens doch:
„Wir hängen, Herzog! ohne Müh
„Vor Abend alle noch!

9.

„Herab, ihr Reuter, von dem Pferd!
„Und kürzt den Adelschuh!
„Die Spiesse fest! mit scharfem Schwert
„Haut auf die Schwachen zu! „

10.

Es funkeln Speer an Speere, dicht,
Wie Gras auf grüner Au;
So strahlt beym Morgensonnenlicht
Auf tausend Halmen Thau.

11.

Festaneinander stehen sie
Die tiefen Panzerreih'n;
Den Arm an Arm, und Knie an Knie,
Als wär's ein Mann allein.

12.

Da fielen wir aufs Angesicht,
Wir alle wie Ein Mann,
„Verlaß uns, Gott der Freyheit, nicht,
„Der Schwache stärken kann!“

13.

Und rückten dann mit frohem Muth
Sie an, und kämpften lang;
Schon mancher Held versank im Blut;
Doch waren wir nicht bang.

14.

Wir thaten, was ein Held uns rieth,
Zu spalten Feindesspeer';
Sie splitterten; doch Winkelried!
Du thatest noch viel mehr;

15.

Sahst in der Flamme des Gefechts
Die Thränen in der Stadt,
Die Thränen künftigen Geschlechts,
Das laut um Freyheit bat:

16.

„So bald ihr, Brüder! Oeffnung seht,
„Stürzt in sie ritterlich!“
So sprach der grosse Held und geht
Drey Heldenschritt' vor sich.

17.

„Nimm Freyheit du! nimm Vaterland!
„Mein Blut; — Ja Blut, zerfließ!“
Sieht Himmel, dich! langt aus, umspannt
Viel mörderische Spieß'.

18.

Und Blut spritzt; er drückt niederwärts, —
Blaß kniet der Patriot, —
Stirbt heldenmäßig ohne Schmerz
Den schmerzenvollsten Tod.

19.

Und, wie ein Waldstrom stürzen wir,
Vom Heldentod beseelt,
Herein, Soldat und Officir,
Zu sterben, wie der Held.

20.

Und schlugen tief, mit festem Blick,
In Panzer voller Glanz;
Izt vorwärts, seitwärts, izt zurück
Mit Keul' und Schwert und Lanz',

21.

Und dringen tiefer; jeder Streich
Traf; Reih' an Reihe sank;
Wir spalten Haupt und Helm zugleich,
Daß Schlag auf Schlag erklang.

22.

Zerdrückt von schwerer Panzerlast,
Heiß von der Sonne Glut,
Lag mancher Ritter schon erblaßt
Und schmachtend tief im Blut.

23.

Doch Leopold stritt wie ein Held,
Voll kühner Siegessucht,
Und stirbt den Heldentod im Feld,
Trutz angebotner Flucht.

24.

Nun, wir allein im Feld der Schlacht,
Und um uns grosse Beut'!
O jauchze Sempach! Gottes Macht
Hat dich und uns befreyt!

25.

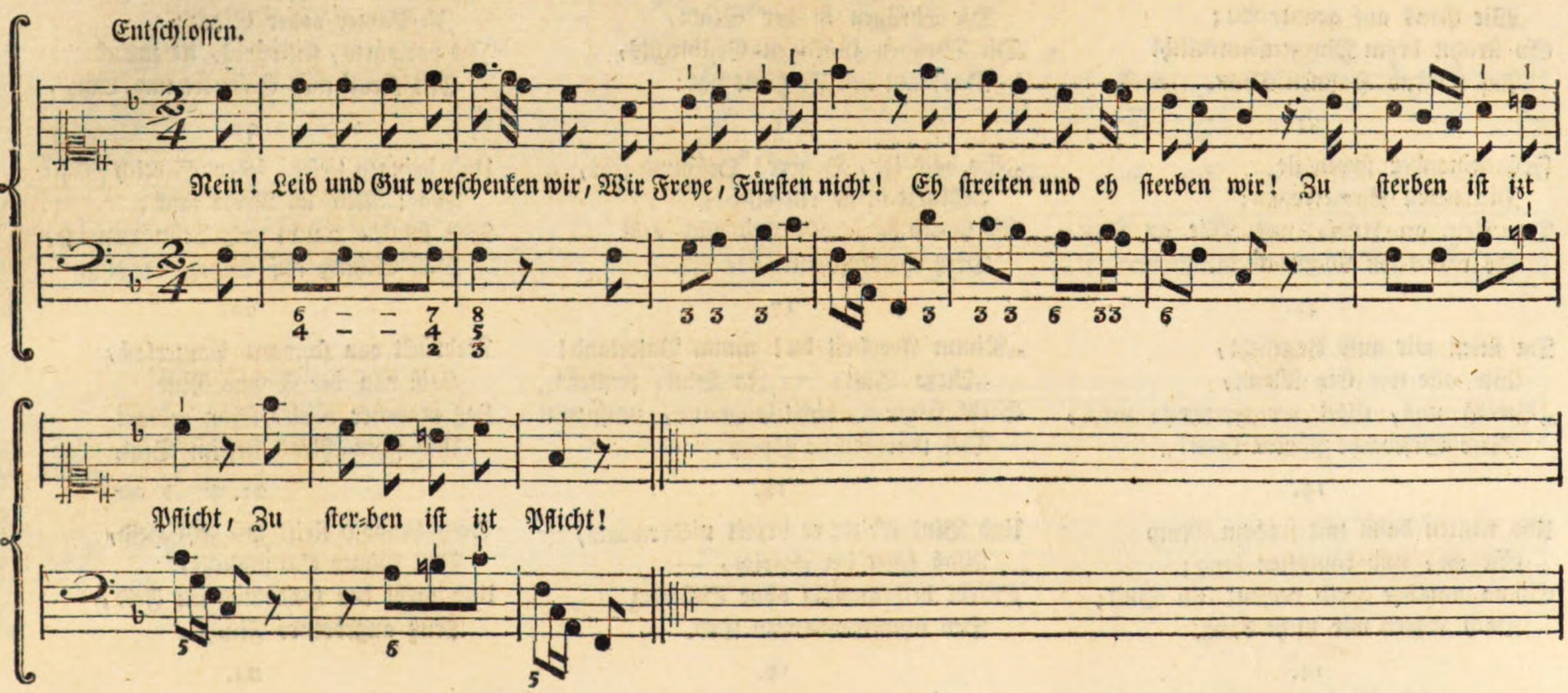
Victoria! die Wagen her!
Die Wagen voller Strick'!
Häuft Helme, Panzer und Gewehr!
Geht im Triumph zurück!

26.

Singt feurig, wie ihr schlugt, erzählt
Die That im Siegeslied!
Singt, nirgend ist ein solcher Held
Wie Arnold Winkelried!

IX.

Die Schlacht bey Näffels.



1.

„Nein! Leib und Gut verschenken wir,
„Wir Freye, — Fürsten nicht!
„Eh streiten und eh sterben wir!
„Zu sterben ist izt Pflicht!“

2.

So sprach in ihrer Berge Schoos
Der Glarner Landsgemeind';
Aus Einem Mund, der überfloß,
Verachtet sie den Feind,

3.

Der sich zu tausenden aufmacht',
Und schon bereitet steht,
Zu siegen in der nahen Schlacht,
Zu rauben, wo er geht.

4.

Die Glocke stürmt; — sie rückten an,
Und, fern von Furcht und Ruh',
Eilt alles dapfer, Mann für Mann,
Dem Glarnerhäufchen zu.

5.

Doch, ihrem Feinde viel zu klein,
Kämpft' ohne Sieg ihr Muth;
Oft stritt mit zehn ein Mann allein,
Und starb zulezt im Blut.

6.

Von Bülen hob das Panner hoch,
Blieb auf der Höhe stehn:
„Zurück,“ rief er „ihr Helden! Noch
„Ists nicht um uns geschehn!“

7.

Und seine Brüder schlugen sich
Durch Feindesheer zurück.
Wol dem, der schnell zur Seite wich!
Denn Rache war ihr Blick.

8.

Der Feind, der sie versammelt sah,
Verläßt den kleinen Raub,
Und lacht des Kriegeshäufchens: „ ha!
„ Das schlagen wir zu Staub! “

9.

Und kömmt, — das Reuterheer voran;
In stolzem Siegestrab,
Ist da, – und greift — nur eilfmal an;
Und weicht — nur eilfmal ab.

10.

Wild wird des Feindes Roß im Lauf,
Und schnaubt, und stampft, und bäumt
Sich vorwärts, und schlägt hinten auf,
Und wiehert laut und schäumt.

11.

Gequetscht von manchem scharfen Stein,
Und müde seiner Last,
Rennt es zurück ins Heer hinein,
Und alles flieht erblaßt.

12.

Hoch stieg der Glarner Muth empor,
Und Hülf' eilt hinterher:
„ Rächt jeden, der sein Blut verlor! “
Rief jeder, „ schont nicht mehr! “

13.

Da stürzen sie wie Felsenstück'
In sie vom Berg herab,
Und schlugen jeden Augenblick
Zu Fünfzigen ins Grab.

14.

Und alles sank und floh und schrie,
Floh athemlos und schwach,
Und im Gedräng brach Knie an Knie,
Die Wesenbrücke brach;

15.

Herein platzt Mann an Mann, aufschwoll
Der kriegervolle Strom;
Die Sieger kamen: — Leichenvoll
Und blutroth war der Strom.

16.

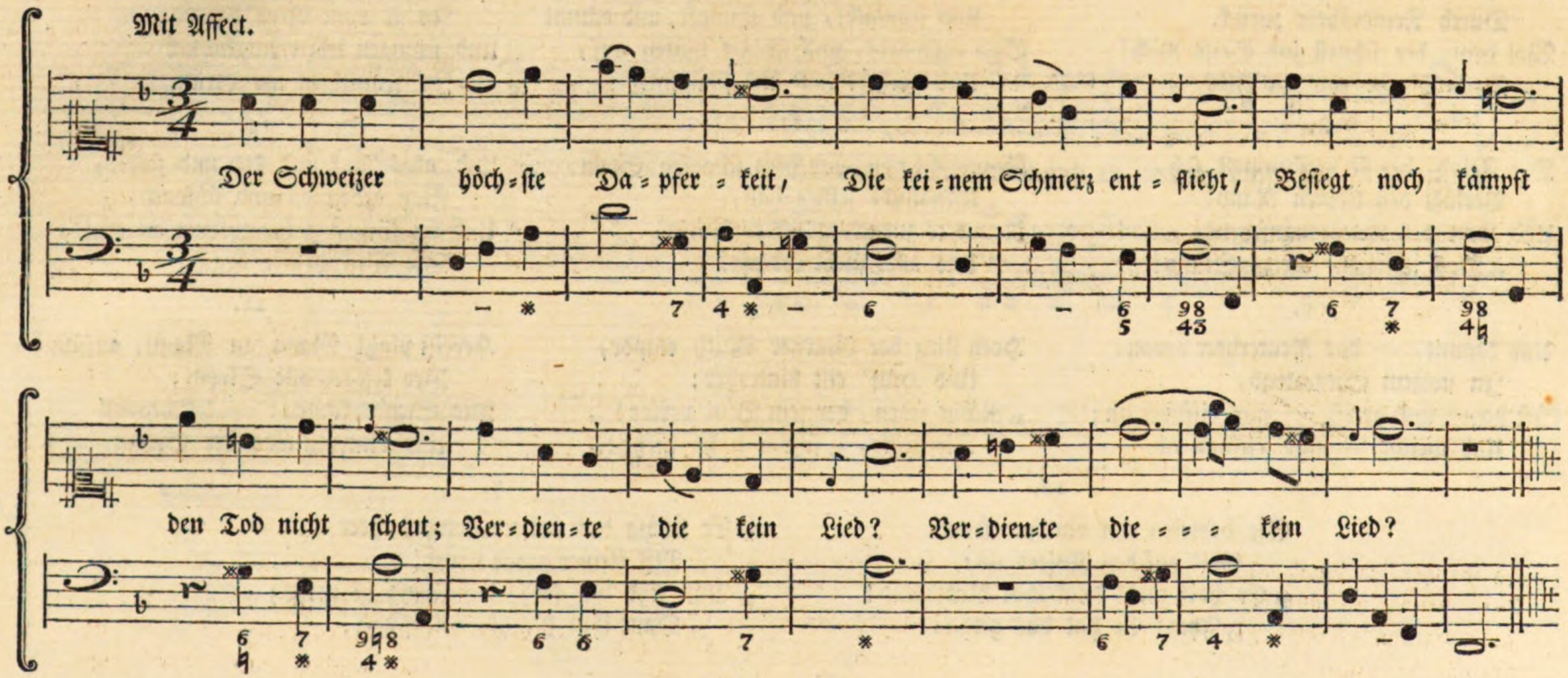
Sie behteten mit blut'ger Hand
Gott auf den Knieen an:
„ Er half uns! dank ihm Vaterland!
„ Ihm! Er hat das gethan!

17.

„ Er schlug des stolzen Feindes Heer,
„ Mit kleiner grosse Kraft!
„ Nun sind wir frey! kein Feind ist mehr;
„ Dank ihm Nachkommenschaft!

X.

Die Schlacht bey St. Jacob zu Basel.



1.

Der Schweizer höchste Dapferkeit,
Die keinem Schmerz entflieht,
Besiegt noch kämpft, den Tod nicht scheut; –
Verdiente die kein Lied?

2.

Ja ströme mächtig und ertön
Lied, das unsterblich macht!
Sie trutzten gleich den Alpenhöhn
Dem Donner in der Schlacht.

3.

Sie sahn den Feind, und schlugen ihn
Zurück mit kleiner Zahl;
Sie sehn ihn wieder, schlagen kühn
Ihn schnell zum zweytenmal.

4.

Verwegen wird durch frühen Sieg
Der Krieger Heldenhand;
Sie stürzten sich in tiefern Krieg,
Zu voll von Vaterland.

5.

Umsonst Kanonendonner brühl',
Und ströme Tod auf Tod! —
Sie dringen ein. Tod ist ihr Spiel,
Und Feinde Morgenbrod.

6.

Zwar stößt das zehnmal größre Heer
Franzosen sie zurück!
Doch zehnfach tödtet ihr Gewehr,
Mit jedem Augenblick!

7.

Bey Jacobs Mauren hörten sie
Der Kriegesrosse Trab:
„Eh' unser auch nur Einer flieh',
„Eh' find' er hie sein Grab!“

8.

Und schnaubend stieg der Feind vom Pferd,
Stürzt ein: sie stehen still!
Triff Pfeil auf Pfeil! hau Schwert an Schwert!
Umsonst! sie stehen still.

9.

Die Löwen stritten; jeder stand,
Wich keines Haares breit;
Die schon zerstückte Schweizerhand
War dapfer noch im Streit.

10.

Sink immer Glied um Glied zerfetzt,
Sie kämpfen tief im Blut.
Wer Freyheit mehr als Leben schätzt,
Behält im Tode Muth.

11.

Noch schlug der Feinde starke Zahl,
Schlug, traf und siegte nicht,
Rief: „Blitzt Kanonen noch einmal
„Tod in ihr Angesicht!“

12.

Die Kräfte sanken, nicht ihr Muth;
Nein! keiner sah zurück;
Sie rafften sich noch auf vom Blut;
Tod war ihr letzter Blick.

13.

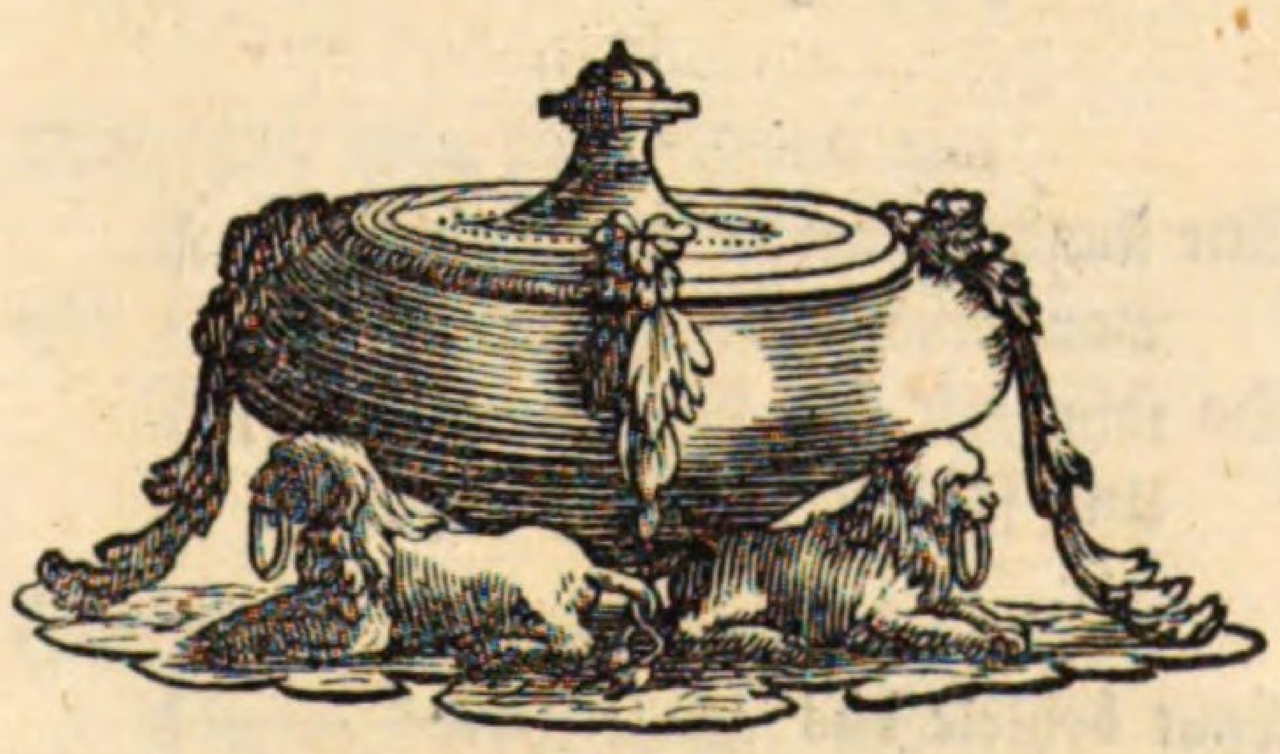
Er sang nicht oft: „wir baden heut,
„In Rosen baden wir!“
Denn todblaß rief die Dapferkeit
Dem Mönchen: „bad auch hier!“

14.

Wenn Heldenmuth im heissen Krieg
Nicht immer siegen mag;
Er ist doch schön; dem schönsten Sieg
Gleicht diese Niederlag'.

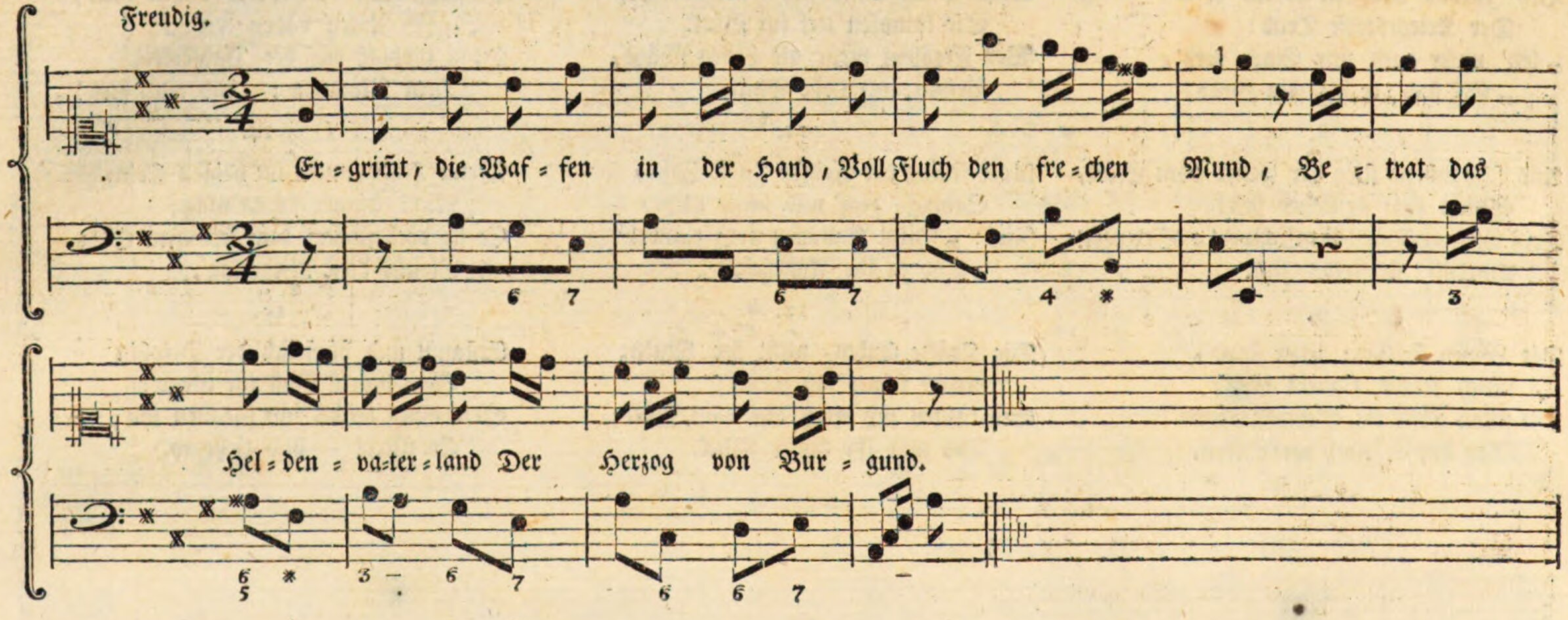
15.

Erstaunt und blaß sah der Delphin
Sein beßtes Volk im Grab;
Sein Sieg erfüllt mit Grauen ihn; —
Er zittert — und zieht ab.



XI.

Die Schlacht bey Granson.



1.

Ergrimmt, die Waffen in der Hand,
Voll Fluch den frechen Mund,
Betrat das Heldenvaterland
Der Herzog von Burgund.

2.

Entgegen eilten wir dem Feind
Mit Schweizerheldenmuth,
Und lachten, brüderlich vereint,
Der allzustolzen Wut,

3.

Und seiner Zelten tief im Thal,
Und seiner Helme Pracht;
Und lachten seiner Wagen Zahl,
Und seiner Rosse Macht.

4.

Wir standen, achtzehntausend Mann,
Vor sechszigtausenden;
Da sahn wir nur den Himmel an,
Und sahn sie, ruhig, stehn.

5.

Laut behtete das ganze Heer
Der Schweizer auf dem Knie.
Und Er, Er schwur bey seiner Ehr':
„Zu Staub vertilg ich sie!“

6.

Dreymal griff der Burgunder an; —
Und dreymal ohne Frucht.
Ein Hauptmann fiel; — die Helden sahn
Ihn todt und nahmen flucht.

7.

Sie flohn, — wie war die Angst so groß!
Wie Hirschen aus dem Feld,
Und liessen Wagen uns und Roß,
Kanonen, Schild und Zelt.

8.

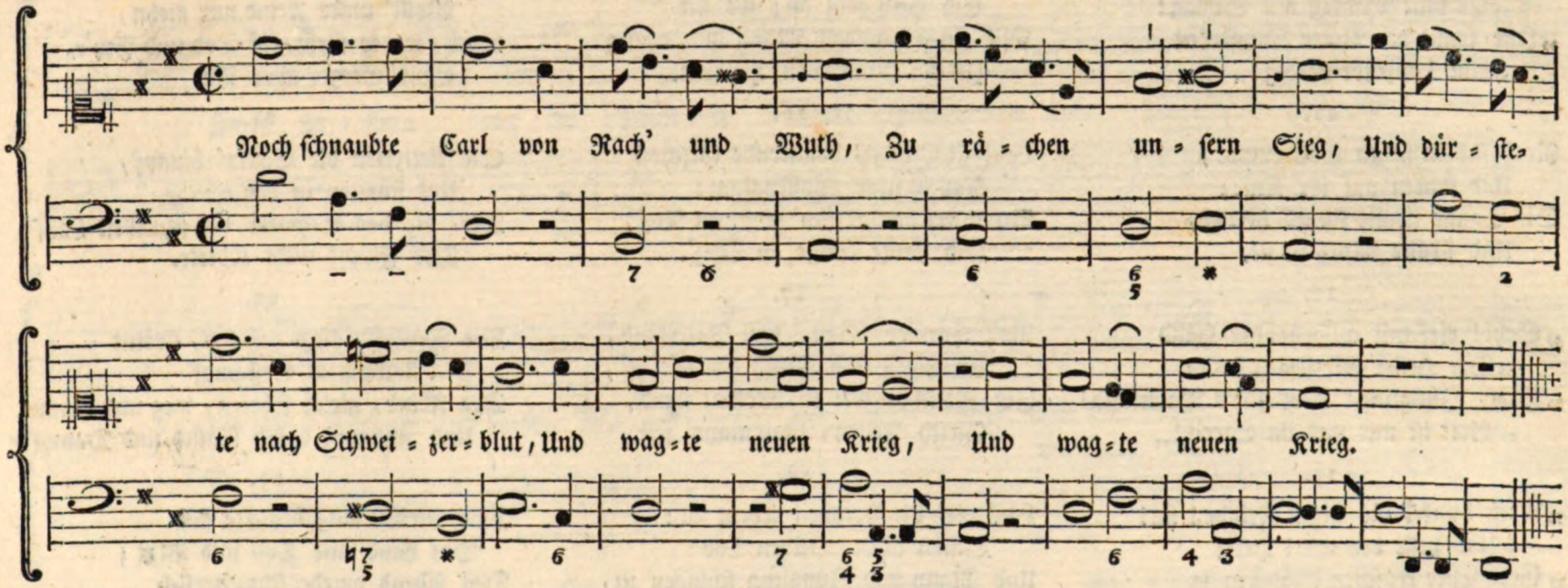
Was, Herzog! half dir nun dein Schwur?
So wenig, als dein Heer.
Du schlugest unser fünfzig nur,
Und zwanzigmal wir mehr.

9.

Heran nun; — theilt die Beuten aus,
Und sagt dem Himmel Dank!
Es hall' in Granson und Carthaus
Der frohe Siegsgesang!

XII.

Die Schlacht bey Murten.



1.

Noch schnaubte Carl von Rach' und Wuth,
Zu rächen unsern Sieg,
Und dürstete nach Schweizerblut,
Und wagte neuen Krieg.

2.

Er schmelzte, was er hatt', an Erz,
Goß, was er konnte, Stück;
Ihm glühte sein tollkühnes Herz,
Und tödtend war sein Blick.

3.

Noch pocht die Brust ihm von der Flucht,
Und dennoch lagerte
Sein Volk sich, das er wieder sucht,
Mit ihm am Genfersee.

4.

Nicht feig sahn unsre Väter zu;
Der Stolz erschreckt sie nicht.
Sie eilen neuen Siegen zu
Mit heiterm Angesicht.

5.

Erzittre Murten nicht zu früh,
Kömmt dein Belagrer izt!
Nein! dich besteigt der Herzog nie,
Wenn Schweizermuth dich schützt.

6.

Zieht gleich mit sechszigtausend Mann
Er im Triumph daher,
Und baut als der, der schon gewann,
Sein prächtig Zeltenheer. —

7.

Er donnert schreckliches Geschoß
Auf Murtens Mau'r und Thurm,
Und Stein' auf Steine brachen los:
„Lauft lauft, gebot er, Sturm!"

8.

Lauft Sturm! – wohin? ins Schweizerschwert:
Sterbt oder weicht zurück!
Da fielen tausend durch das Schwert;
Die andern flohn zurück.

9.

Zu dreyßigtausend standen bald
Die Schweizer in dem Feld.
Im blitzenden Hellpartenwald
Gedrängt, stand Held an Held.

10.

„Kämpft, rief Hallwyl, wie Helden heut!
„Es töne Schlag auf Schlag!
„Ihr kennt der Väter Dapferkeit
„Am Tausendrittertag!“

11.

Noch flehten sie zu Gott empor,
Und sanken auf ihr Knie;
Die Sonne stralte schnell hervor,
Und stralte Muth in sie.

12.

„Seht! rief mit aufgehobner Hand
„Der Held: wir siegen heut;
„Herz, Jüngling! Herz für's Vaterland!
„Gott ist mit uns im Streit!“

13.

„Noch dunkel ists beym Feinde! ha!
„Und helle bey uns! Heil!
„Gebt Eure keuschen Mädchen ja
„Den Walchen nicht zu Theil!“

14.

„Erwartet nun den Feind nicht mehr!
„Greift an und schlagt und siegt!
„Schlagt vorwärts und schlagt hinterher!
„Bis er im Staube liegt.“

15.

Noch ruhig lag er meilenlang;
Ein Held griff an; Es fiel
Mit einer handvoll Mann und drang
In ihn Hanns von Hallwyl.

16.

Laut strömt das donnernde Geschoß
Rauch über Waffenglanz;
Bepanzert bäumt sich Roß an Roß,
Und Lanze klingt an Lanz'.

17.

Voll warmer Treu, voll Vaterland,
An Rath und Muth der Größt',
Im Rauche, wie in Wolken stand,
Gleich Felsen, Waldmann fest.

18.

Laut rief die Freyheit jedem zu:
Schön ist des Helden Tod!
Und Mann und Jüngling schlugen zu,
Und jeder Schlag war Tod!

19.

Der Wälsche kämpfte kurze Zeit,
Und Knecht und Ritter lief;
Das weite Feld war überstreut
Mit Speeren, Kniees tief.

25.

Noch spricht ein Denkmal von der Schlacht!
Das, Schweizer! schau itzt an,
Und fühle, wie vereinte Macht
Der Treuen siegen kann!

20.

Umströmt von tausendfachem Feu'r
Wollt' unser Feind nur fliehn,
Doch, wo er flieht, ist Tod und Feu'r,
Sind Sieger über ihn.

21.

Sie kletterten die Bäum' hinauf,
Und stürzten in den See,
Die, die das Schwert im schnellen Lauf
Der Flucht nicht tödtete.

22.

Die Reuterey fliegt rasselnd, strömt
Mit staubigtem Gestampf
Den Feind, gleich Fluten, weg und kömmt
Und schnaubt durch Rauch und Dampf.

23.

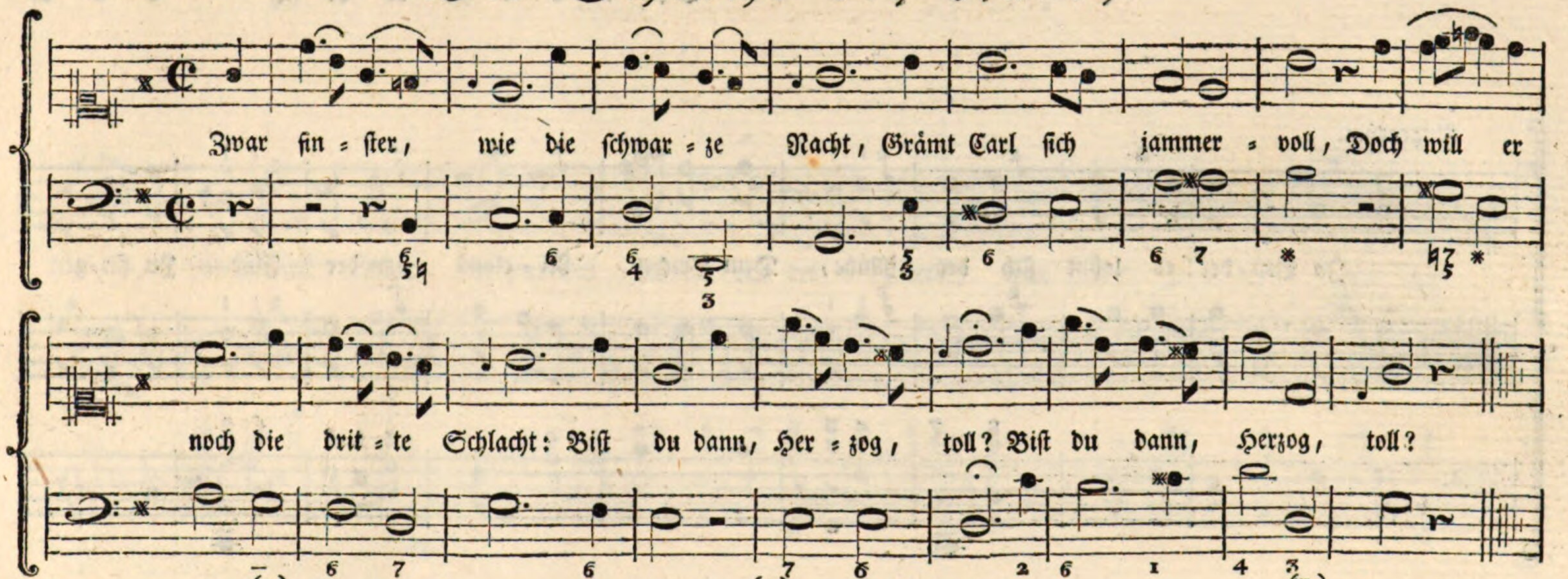
Zwo Meilen lang bedeckte sich
Das Land mit Tod und Blut;
Den Abend wurde schweizerlich
Gerächet Gransons Blut.

24.

Weg ist der Feind nun, weit zerstreut,
Und müde Mann und Pferd.
Halt! Sieger! halt! Kehrt um zur Beut',
Zur Scheide, Heldenschwert!

XIII.

Die Schlacht bey Nancy.



(1.)
Zwar finster, wie die schwarze Nacht,
Grämt Carl sich jammervoll,
Doch will er noch die dritte Schlacht:
Bist du dann, Herzog, toll?

2.
Ganz Eigensinn und ganz erbost
Ist er nicht satt zu fliehn:
Und zwingt bey herbem Wintersfrost
Sein Volk ins Feld zu ziehn.

3.
Sein schwaches Heer zieht muthlos her,
Als wär' es schon geflohn;
Zum drittenmal geht unser Heer
Auf ihn, als siegt' es schon.

(4.)
Schanz um dich her Gehäge hier,
Und dort Artillerie!
Ha! das Gehäg zerhauen wir!
Ha! und erbeuten die!

5.
Der Schweizer Feldposaunenhall
Tönt furchtbar in sein Ohr;
Es kam ihm wieder, Knall auf Knall,
Die Schlacht bey Murten vor.

6.
Wir griffen an, und plötzlich lief
Soldat und Reuter weg!
Und wir, wir nach, zerhieben tief,
Zertraten das Gehäg,

(7.)
Und stürzten schneller, als der Bliz,
Feur'athmend in sie ein:
„Flieht, flieht vor Säbeln und Geschütz;
„Das geht durch Mark und Bein!"

8.
Wohin? wohin im schnellen Lauf?
Der Tod jagt hinterher.
Verräther fangen vornen auf;
Nichts kann euch retten mehr.

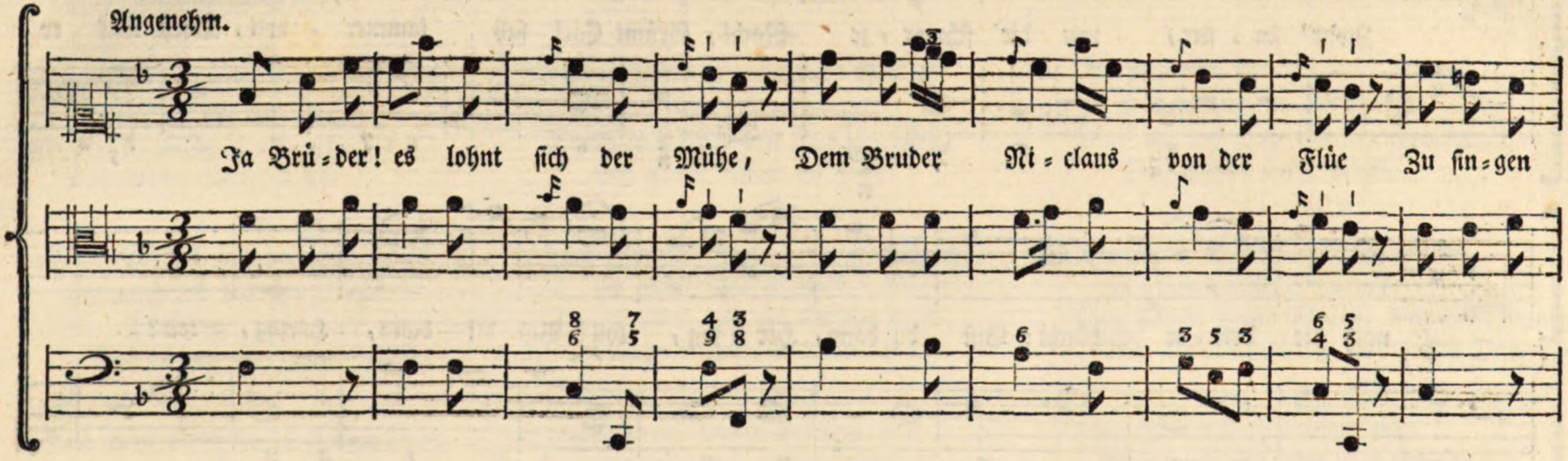
9.
Der Herzog floh vor Nancy hin
Mit seinem Reutercor;
Wir schlagen fort, so weit sie fliehn;
Und hoch hebt sich empor

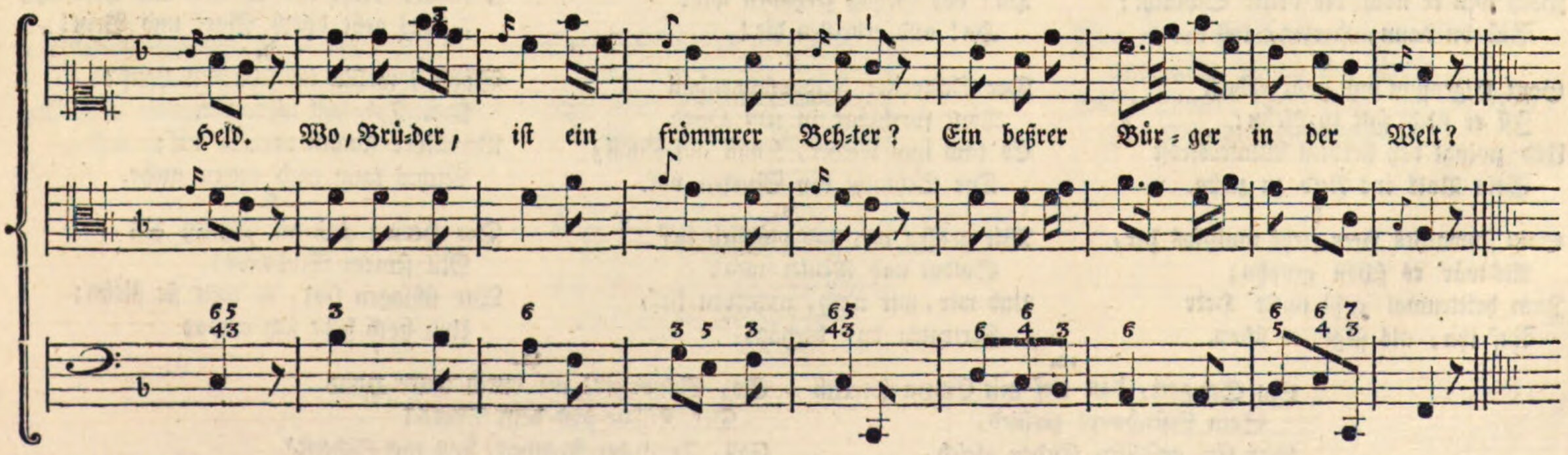
10.
Ein Schwert, das tief mit Einem Streich
Sein Eisenhaupt zerhieb,
Daß Er, gefällten Eichen gleich,
Hinsank und liegen blieb.

11.
So, Schweizer! fiel durch unsre Hand
Der Kühne von dem Thron!
Fall, Feind der Freyheit! Fall mit Schand'
Ist deines Stolzes Lohn!

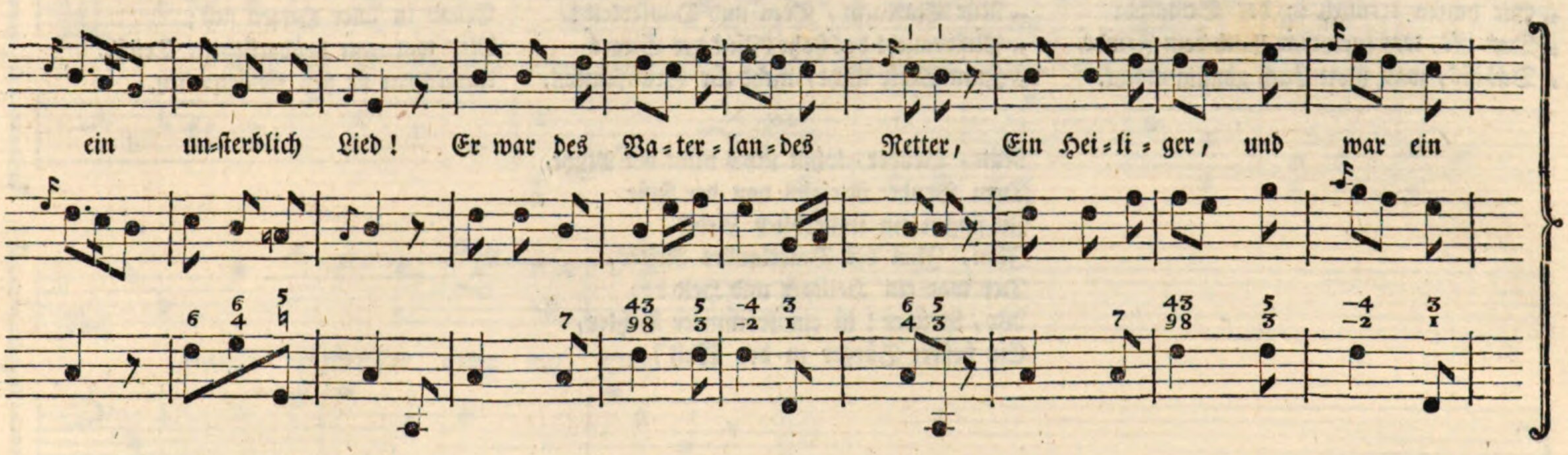
XIV.

Nicolaus von





der Flüe.



1.

Ja Brüder! es lohnt sich der Mühe,
Dem Bruder Niclaus von der Flüe
Zu singen ein unsterblich Lied!
Er war des Vaterlandes Retter,
Ein Heiliger, und war ein Held.
Wo, Brüder, ist ein frömmrer Beyter?
Ein beßrer Bürger in der Welt?

2.

Unsträflich war sein Knabenleben;
Gott und der Tugend nur ergeben
Blieb er als Jüngling, Mann und Greis;
Fleht Tage lang auf Einer Stelle
Zu seinem Gott; ein Tempel war
Besucht von Engeln seine Zelle,
Sein Herz ein brennender Altar.

3.

Von jahrelangem Fasten hager,
Hatt' er ein Brett zu seinem Lager,
Zu seinem Polster einen Stein.
Auch von den weisesten bewundert,
Der beßte Mann zu seiner Zeit,
Für jedes künftige Jahrhundert
Ein Beyspiel froher Nüchternheit!

4.

Er stand im Kreis entzweyter Väter,
Von Gott gesandt, ein weiser Retter,
Voll Dehmuth und Erhabenheit.
Er rief mit lichterfülltem Blicke,
(Und alle hörten weinend zu;)
„ O Friede kehre bald zurücke!
„ O Einigkeit! wie schön bist du!

5.

„ Wer half Euch jene Sieg' erringen?
„ Dreymal den kühnsten Feind bezwingen?
„ War's, Väter, Gott und Eintracht nicht?
„ Und Gott und Eintracht soll im Frieden
„ Wie vormals Eure Freude seyn!
„ Fluch wird sonst, seyd Ihr kaum geschieden,
„ Fluch wird Euch Gottes Seegen seyn!

6.

„ Drum, Väter! nun in Gottes Namen,
„ Steht wieder, wie Ein Mann, zusamen:
„ Seyd Ein Herz, Eine Seele nur!
„ Such jeder alle zu vergnügen
„ Nenn jeder andrer Glück sein Glück!
„ Helft Euch, Euch selber jzt besiegen!
„ Und Gottes Seegen kehrt zurück.

7.

„Mit Euerm brüderlichen Bunde
„Beehret froh, zu dieser Stunde,
„Heut Freyburg, heut noch Solothurn!
„Sie sind es werth, die dapfern Freunde;
„Sie halfen treulich in der Schlacht;
„Das ists, was furchtbar Euch dem Feinde,
„Das ists, was Gott Euch gönstig macht.

8.

„Theilt friedlich, was Ihr Euch erbeutet!
„Bleibt mäßig, wie die Väter! Streitet
„Für Freyheit! nicht für Gold und Koth!
„Gold hilft Euch nicht am Tag des Krieges;
„Nur Eintracht, Treu und Dapferkeit!
„Mißbraucht das hohe Glück des Sieges
„Zum Stolz nicht, nicht zur Grausamkeit.

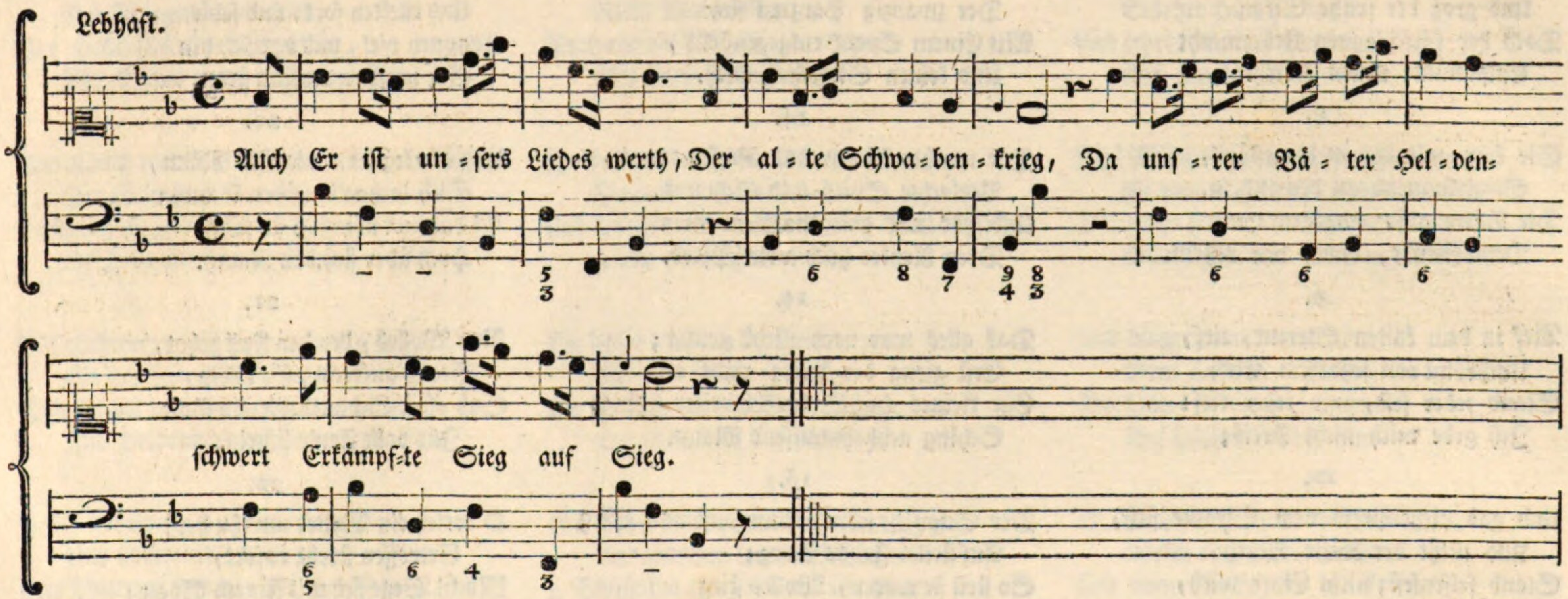
9.

„Ich weiche nicht von dieser Städte,
„Nicht, Väter! bis Ihr in die Wette
„Euch alle brüderlich umarmt!“
So sprach der Menschenfreund; und Liebe
Erhob in aller Herzen sich;
Mit warmem brüderlichem Triebe
Umarmten sie sich schweizerlich.

10.

Nun, Brüder, lohnt sich's nicht der Mühe,
Dem Bruder Niclaus von der Flüe
Zu singen ein unsterblich Lied?
Ihm, Ihm des Vaterlandes Retter,
Der war ein Heiliger und Held!
Wo, Brüder! ist ein frömmrer Behter,
Ein beßrer Bürger in der Welt?

Der Schwabenkrieg.



1.

Auch Er ist unsers Liedes werth,
Der alte Schwabenkrieg,
Da unsrer Väter Heldenschwert
Erkämpfte Sieg auf Sieg.

2.

Sie scheuten Heer und Rosse nicht,
Nicht donnerndes Gewehr;
Vor ihrem Heldenangesicht
Gieng Gottes Schrecken her.

3.

Sie traten, nur vierhundert Mann,
Die Säbel in der Hand,
Vors Heer, das prächtig, Mann an Mann,
Unübersehbar stand.

4.

Unsichtbar sah vom Himmel Gott
Die Väter auf dem Knie,
Hört schweigend ihrer Hasser Spott,
Und seegnet stille sie:

5.

„Steht, meine Kinder, auf und schlagt!
„Wer sich auf mich verläßt,
„Der steht im Wetter jeder Schlacht,
„Gleich jungen Löwen fest!“

6.

Auf ihre Feinde drangen sie
Wie Löwen, durch den Teich,
Und schlugen schnell und jagten sie
Den scheuen Rehen gleich.

7.

Kurz und entsetzlich war die Schlacht,
Und groß der frühe Sieg;
Doch der Geschlagnen Uebermacht
Entflammte neuen Krieg.

8.

Sie kam mit neuem Ungestüm,
Siegträumend an den Rhein.
Die Väter auf, entgegen ihm
Dem Feinde, durch den Rhein.

9.

Tief in dem kalten Strome, tief,
Umströmt von scharfem Eis,
Stand jeder fest, und jeder rief:
Ich gebe mich nicht Preis;

10.

Und gab nicht Preis dem Strome sich,
Und nicht der Kälte Wuth,
Stand felsenfest; nicht Einer wich,
Und fror ihm gleich sein Blut.

11.

Sie sammelten die lezte Kraft,
Schon Knie und Brust im Grab;
Und wiesen mit des Speeres Schaft
Den Eisbruch von sich ab.

12.

Solch' Helden sah ihr Lebenlang
Die liebe Sonne nie;
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Suchst du vergeblich sie!

13.

Ein Wala nur kam auf die Welt,
Der zwanzig Panzern sich
Mit Einem Speer entgegenstellt',
Und keinen Streichen wich.

14.

Der machte Mann und Rossen warm,
Verlachte Spieß und Schwert,
Und hob mit gottgestärktem Arm
Drey Reuter hoch vom Pferd.

15.

Das alles war noch nicht genug;
Erst gieng der Krieg recht an.
Ein kleines Häufchen Schweizer schlug,
Schlug achtzehntausend Mann.

16.

Der Schwabe schnaubt umsonst nach Sieg
Auf steiler Felsen Burg;
So steil sie waren, Wolleb stieg
Hinauf, Gesträuch' hindurch,

17.

Hinauf den gähen Felsenwald,
Wo nie kein Gems durchbrach;
Und wo er hinstieg, stiegen bald
Zweytausend Helden nach;

18.

Sie stürzten in den Feind hinein,
Und schlugen grosse Zahl,
Und liessen sich willkommen seyn
Das Heldenheer von Stahl;

19.

Und hiessen bald auch diese fliehn,
Und rückten fort, und sehn
Kanonen viel, und vor sich hin
Bey tausend tausend stehn.

20.

Und alle legten, wie Ein Mann,
Sich lachend auf den Bauch;
Es donnert über sie, sie sahn
Hoch über sich den Rauch.

21.

Nur Wolleb, der den Fall gebot,
Stand aufrecht; Er allein,
Sah ohne Schauer wie ein Gott
Ins volle Feu'r hinein.

22.

O welch ein Wetter um ihn her!
Getroffen strebt er fort,
Macht Wege sich mit seinem Speer;
Sieg! ist sein leztes Wort.

23.

Ja, Sieg! rief ihm sein Haufen zu
Da er vom Staub aufstand,
Wir folgen dir! Stirb fröhlich du,
Den Degen in der Hand.

24.

Und folgten ihm mit glühndem Blick,
Eh noch ihr Wort verscholl,
Und schlugen schnell den Feind zurück,
Der blaß und schreckenvoll

25.

Vor ihrer hohen Schwerter Blitz,
Der Morgensterne Hieb,
Vor Helleparten und Geschütz,
Wie Staub vorm Wind, zerstieb.

26.

Vor Rauch und Dampf konnt' er nicht sehn,
Der Schweizer nur hat Tag;
Es schlug ein jeder zehnmal zehn,
Oft drey mit Einem Schlag.

27.

Eilf Schweizer, Eilf nur, sanken todt.
So hat kein Heer gesiegt,
Seit Israel mit seinem Gott
Die Heidenwelt bekriegt.

28.

Fest, unbeweglich, wo sie stehn,
Und überwindlich nie;
Der Wittwen und der Wäisen Flehn,
Sonst nichts, besiegte sie.

29.

Doch zahm war, so viel er verlor,
Nicht Maximilian,
Noch einmal fiel er sie, der Thor!
Mit fünfzehntausend an.

30.

Doch Gott im Himmel lachte sein,
Da er so stolz ihn sah,
Und sprach: „Sey Staub! der Sieg ist mein,
„Und mein Helvetia!“

31.

So heiß die Wuth der Feinde war,
Und ihre Zahl, so groß,
So fürchterlich der Rosse Schaar,
So schrecklich das Geschoß;

32.

Sie kämpften doch mit Riesenmuth,
Und wankten keinen Schritt:
„Versänken wir, wir all' im Blut,
„Wir weichen keinen Tritt!

33.

Da führte Gott zu rechter Zeit
Erflehte Hülf herbey;
Und lehrte sie, daß sein der Streit,
Und sein der Sieg nur sey.

34.

Das Wetter dau'rte nicht mehr lang;
Er war nicht mehr so wild
Der stolze Feind; Verzweiflung drang
Durch Panzer, Helm und Schild.

35.

Und blitzgeschwind trat jeder ab,
Dem Tode zu entfliehn;
Die Väter schlugen Berg hinab
Auf Leichen Leichen hin.

36.

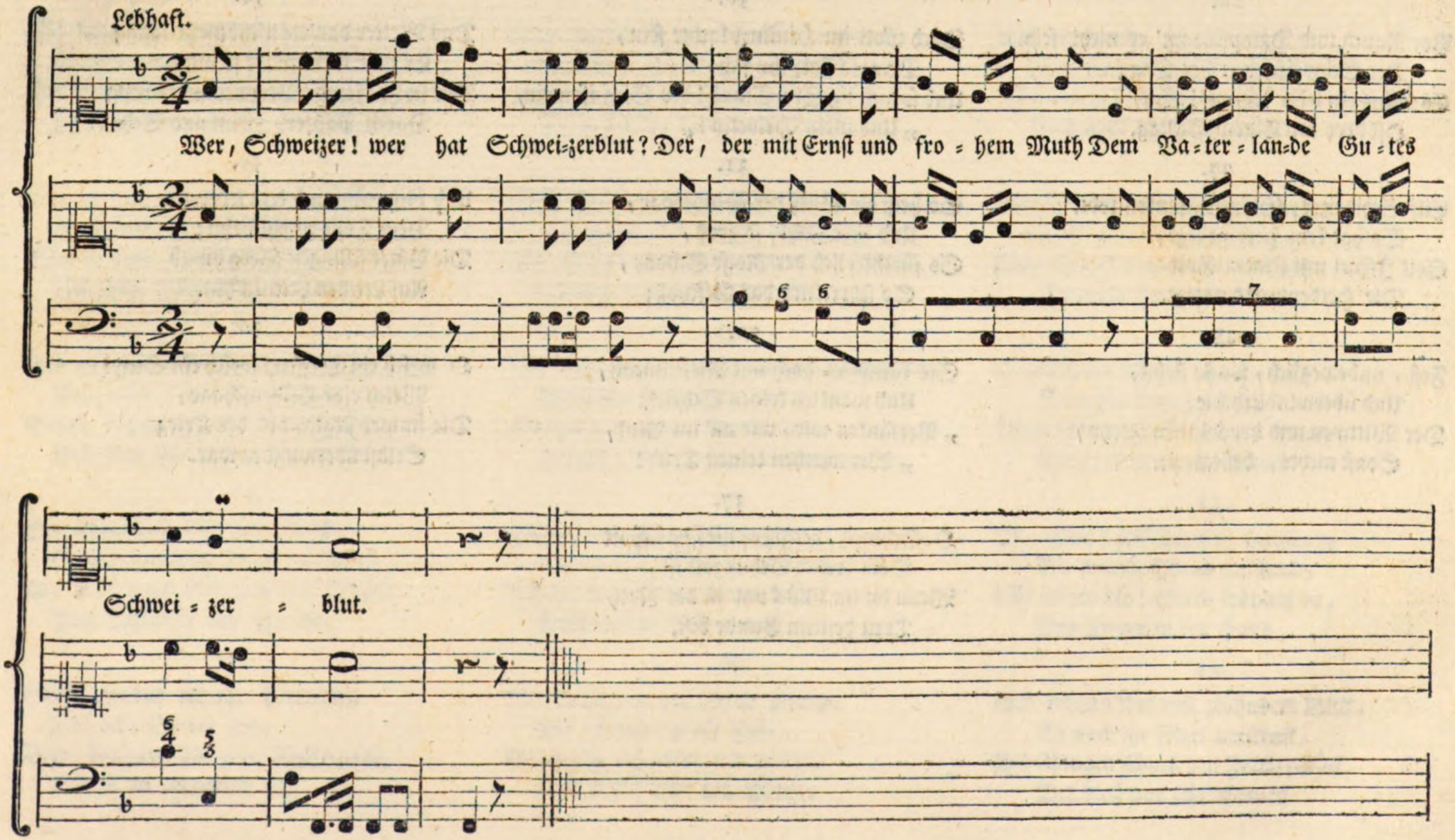
O welch ein Treffen! welch ein Sieg!
Welch eine Heldenschaar,
Die immer siegte, bis der Krieg
Selbst überwunden war.

37.

O Schweiz, vergiß es nie, daß Gott
Dein treuer Schutzgott ist,
Wenn du im Glück und in der Noth
Treu deinem Bunde bist.

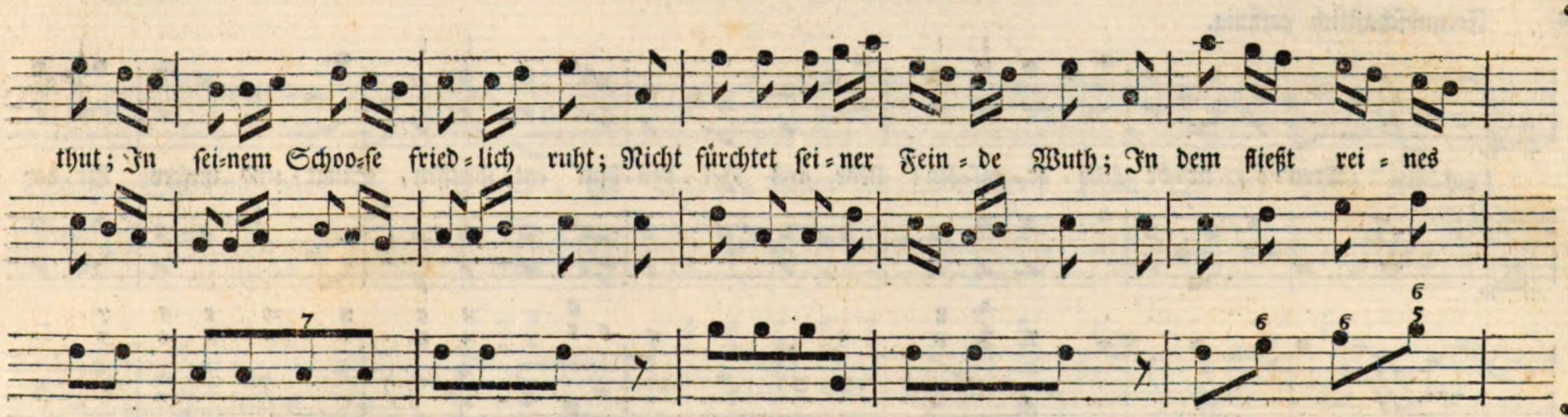
XVI.

Der Schweizer.



XVI.

Der Schweizer.



1.

Wer, Schweizer! wer hat Schweizerblut?
Der, der mit Ernst und frohem Muth
Dem Vaterlande Gutes thut;
In seinem Schoose friedlich ruht;
Nicht fürchtet seiner Feinde Wuth;
In dem fließt reines Schweizerblut.

2.

Wer Falschheit haßt, und arge List;
Wer ferne flieht vor Zorn und Zwist;
Und, was ihm Gott giebt, froh genießt;
Gern sein gesundes Blut vergießt,
Wenn sein Tod andrer Leben ist;
Der ist ein Schweizer, und ein Christ.

3.

Wer seiner Väter Tugend ehrt,
Sie ausübt und sie andre lehrt;
Das Gute schützt, dem Bösen wehrt;
Des Schmeichlers Stimme niemals hört;
Und Treu hält, wenn er auch nicht schwört;
Der ist des Heldennamens werth.

4.

Wen vieler Glück und Sicherheit
Mehr, als sein eigen Glück erfreut;
Wen keine schöne That gereut;
Wer frühe den Tyrannen dräut;
Und Knechtschaft als ein Laster scheut;
Der, der hat Schweizerredlichkeit.

5.

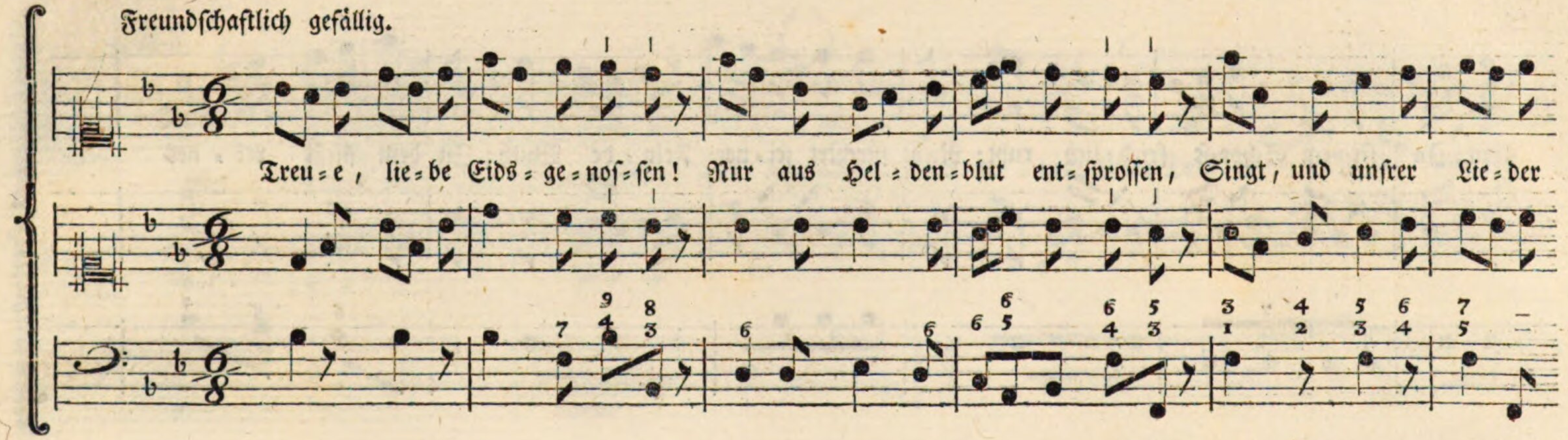
Wer immer, wo er stehn soll, steht,
Sich niemals über andre bläht;
Den graden Weg in allem geht;
Gold, Wollust, Ueppigkeit verschmäht;
Da erndtet, wo er selber sä't;
Ist über Könige erhöht.

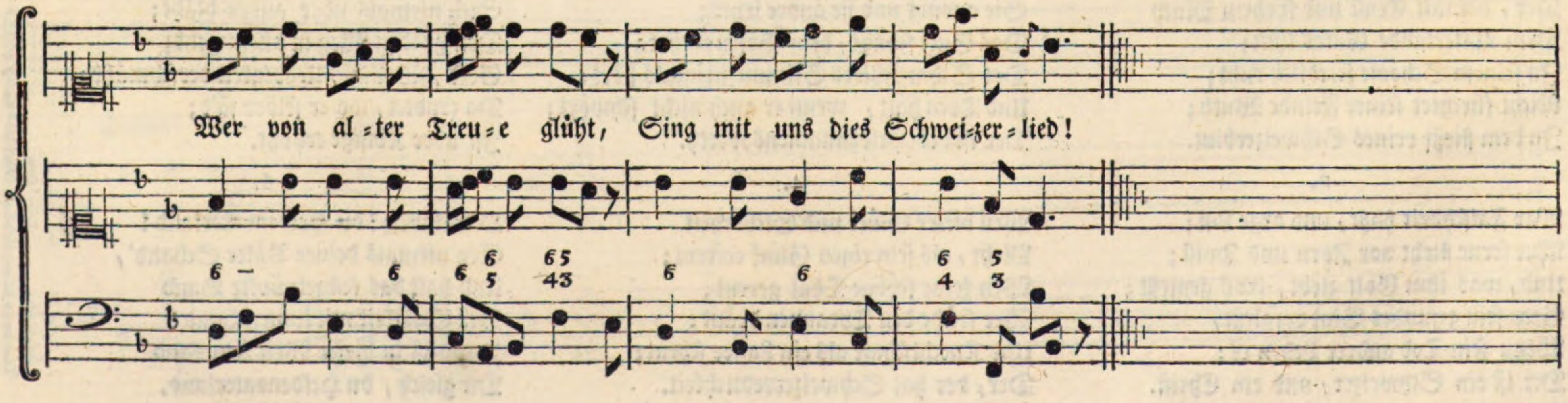
6.

O Schweiz! du Heldenvaterland!
Sey niemals deiner Väter Schand',
Und halt das festgeknüpfte Band
Der Einigkeit mit treuer Hand!
Dann ist in dieser Welt kein Land
Dir gleich, du Heldenvaterland.

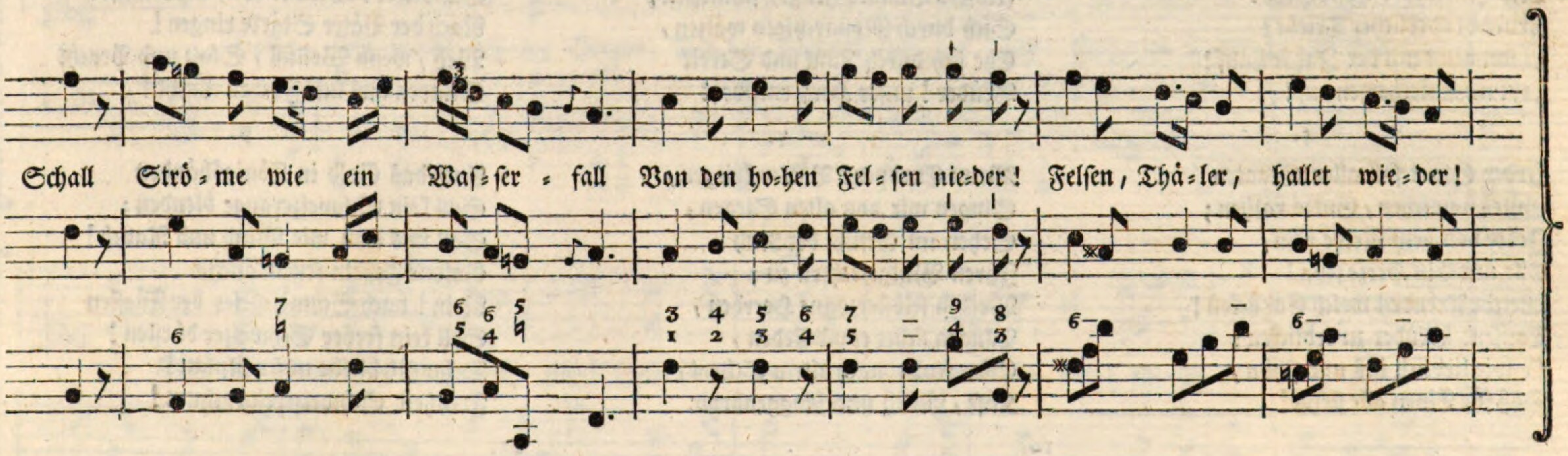
XVII.

Gemeineidsgenößisches Lied.





Gemeineidsgenößisches Lied.



1.

Treue, liebe Eidsgenossen!
Nur aus Heldenblut entsprossen,
Singt, und unsrer Lieder Schall
Ströme wie ein Wasserfall
Von den hohen Felsen nieder!
Felsen, Thäler, hallet wieder!
Wer von alter Treue glüht,
Sing' mit uns dies Schweizerlied!

2.

Heilig, Brüder! sey die Städte,
Wo die Väter in die Wette
Stritten, und im Feu'r der Schlacht
Sich und Enkel frey gemacht.
Heil euch, Schwerter dapfrer Ahnen!
Heil euch, theu'rerworbne Fahnen!
Wer nur Freyheit fühlen kann,
Sieht Euch nicht ohn Ehrfurcht an!

3.

Hier, auf diesem Boden standen,
Die zur Freyheit sich verbanden;
Hier, hier flammt' ihr Heldenmuth,
Floß ihr, floß der Feinde Blut!
Blutgedüngter Boden! beben
Sollst du, wenn sich Streit' erheben!
Ruf, o Blut vom Schlachtfeld: Sey
Ewig, Schweizer, stark und frey!

4.

Brüder! werft euch auf die Kniee!
Dankt dem Himmel spät und frühe,
Dessen treue Vaterhand
Herz und Herz zusamenband!
Alte Eintracht! Erste Liebe!
Feuer brüderlicher Triebe!
Löscht nicht mit der Jahre Lauf!
Lebt im Enkelherzen auf!

5.

Jeder Staat soll allen Staaten
Gutes wünschen, Gutes rathen;
Jeder von dem Neide rein,
Alle nur Ein Herze seyn!
Welche Freude! welch Entzücken!
Tausend Brüder zu erblicken!
O wie lieblich ists und schön,
Daß für Einen alle stehn!

6.

Friede soll in unsern Gränzen
Lang wie Eisgebürge glänzen!
Eh auf jeder Alpenhöh'
Ferner Jahre tiefer Schnee,
(Unsers Bundes Zeuge) schmelzen,
Sich durch Monarchieen wälzen,
Ehe sich durch Zank und Streit
Brüder! unser Herz entzweyt

7.

Wenn Europens Völker kriegen,
Singen wir von alten Siegen,
Sehen im Gefühl der Ruh
Ihren Blutgefechten zu;
Weiden selbsterzogne Heerden,
Pflügen sicher eigne Erden,
Essen froh, nach altem Schrot,
Käse, Milch und Roggenbrod.

8.

Einfalt, Einfalt laßt uns lieben,
Friedlich uns in Waffen üben!
Unser Herz und unser Arm
Bleibe für die Freyheit warm!
Schweizer! Weichlichkeit bezwingen!
Nach der Väter Stärke ringen!
Weh, wenn Wollust, Stolz und Pracht
Sklaven aus uns Freyen macht!

9.

Auch das Gold in Königshänden
Soll kein Schweizerauge blenden;
Soll uns seyn wie Wind und Rauch!
Goldne Fesseln fesseln auch.
Nein! nach Schmeicheley der Fürsten
Soll kein freyer Schweizer dürsten!
Dehmuth bleibe unser Ruhm!
Freyheit Schweizereigenthum!

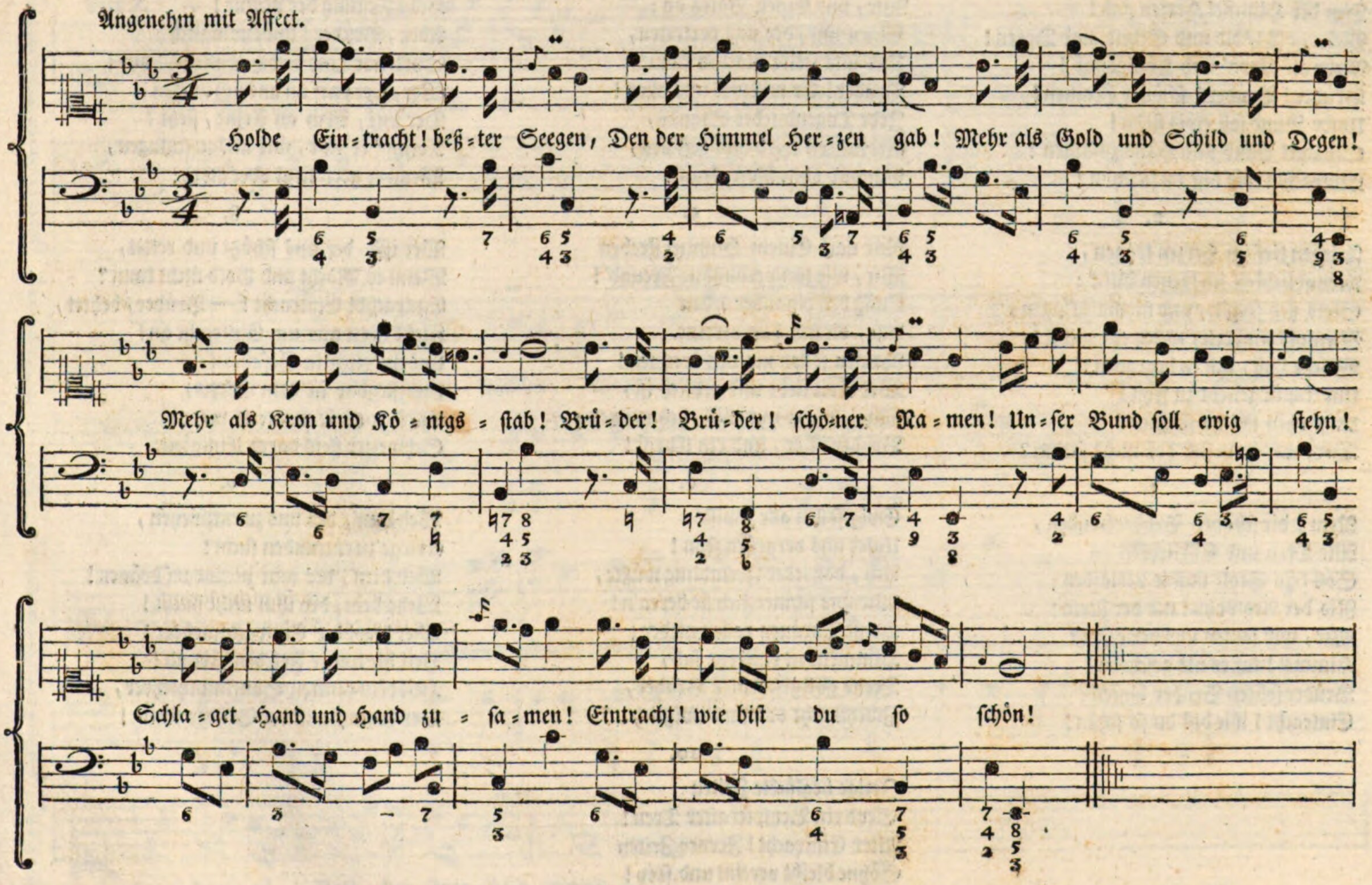
10.

Fremder Fürsten Feinde schlagen,
Feil sein Blut und Leben tragen,
Schweizer! das ist Raserey!
Das ist Knechtschaft! bleibet frey!
Sucht bey keinem fremden Heere,
Sucht nur in der Freyheit Ehre!
Stärke in der Eintracht nur,
Lieblingssöhne der Natur!

11.

Treue, liebe Eidsgenossen!
Hand in Hand, ihr Heldensprossen,
Singt, und unsrer Lieder Schall
Sey der Berge Wiederhall!
Hallet täglich unsre Lieder
Von Kanton zu Kanton wieder!
Wer von alter Treue glüht,
Schweizer! sing' dies Schweizerlied!

Loblied auf Helvetische Eintracht.



Lied auf Helvetische Eintracht.

1.

Holde Eintracht! beßter Seegen,
Den der Himmel Herzen gab!
Mehr, als Gold und Schild und Degen!
Mehr als Kron' und Königsstab!
Brüder! Brüder! schöner Namen!
Unser Bund soll ewig stehn!
Schlaget Hand und Hand zusamen!
Eintracht! wie bist du so schön!

2.

Frieden tief im Herzen tragen,
Freundlichkeit im treuen Blick;
Stets sich freu'n, und niemals klagen,
Niemals murren, welch ein Glück!
Welche Lust, sich zu begegnen!
Unbekannt geliebt zu seyn!
Ungesehen sich zu seegnen!
Wer, wer kann sich deß nicht fre'un?

3.

Nein! die schönen Brüderfreuden,
Alte Treu und Ehrlichkeit
Soll kein Stolz uns je verlaiden;
Nie der Argwohn! nie der Neid!
Wir, wir sollten uns verlassen?
Himmel! laß es nie geschehn!
Brüder sollten Brüder hassen?
Eintracht! wie bist du so schön!

4.

Einen Gott im Himmel behten
Wir, nur Einen Vater an;
Einen nur, der uns vertreten,
Und uns seelig machen kann.
Brüder! Er will wol uns allen!
Jede Tugend jedes Stands,
Redlichkeit wird ihm gefallen,
Mit und ohne Rosenkranz.

5.

Nur nach Einem Himmel streben
Wir, wir treuverbundne Freund'!
Ewig bey einander leben
Alle, die sich hier vereint.
Namen sollen nie uns trennen!
Wer Gott liebt und redlich ist,
Mag, wie er nur will, sich nennen;
Bruder ist er, und ein Christ!

6.

Ewig sollen alle Zwiste
Unter uns vergessen seyn!
Ach, daß jeder Fremdling wüßte,
Wie wir schmerzlich sie bereu'n!
Heisse Thränen rollen nieder;—
Himmelweit entferne sich,
Treue gottgeschenkte Brüder,
Zweytracht von uns ewiglich!

7.

Schweizerberge! — undurchdringlich
Hohe Festung der Natur! —
Aber, Brüder! unbezwinglich
Sind wir doch durch Eintracht nur!
Wer, wer darf an uns sich wagen,
Der uns, Arm an Arme, sieht?
Komm' er nur, mit uns zu schlagen,
Wenn er gern liegt oder flieht!

8.

Wer ists, der uns schützt und rettet,
Wenn es Macht und Gold nicht kann?
Eintracht! Eintracht! — Brüder, behtet,
Fleht Gott nur um Eintracht an!
Unbeweglich in Gefahren,
Unbesiegbar in dem Streit,
Alles, was sie wollten, waren
Schweizer stets durch Einigkeit.

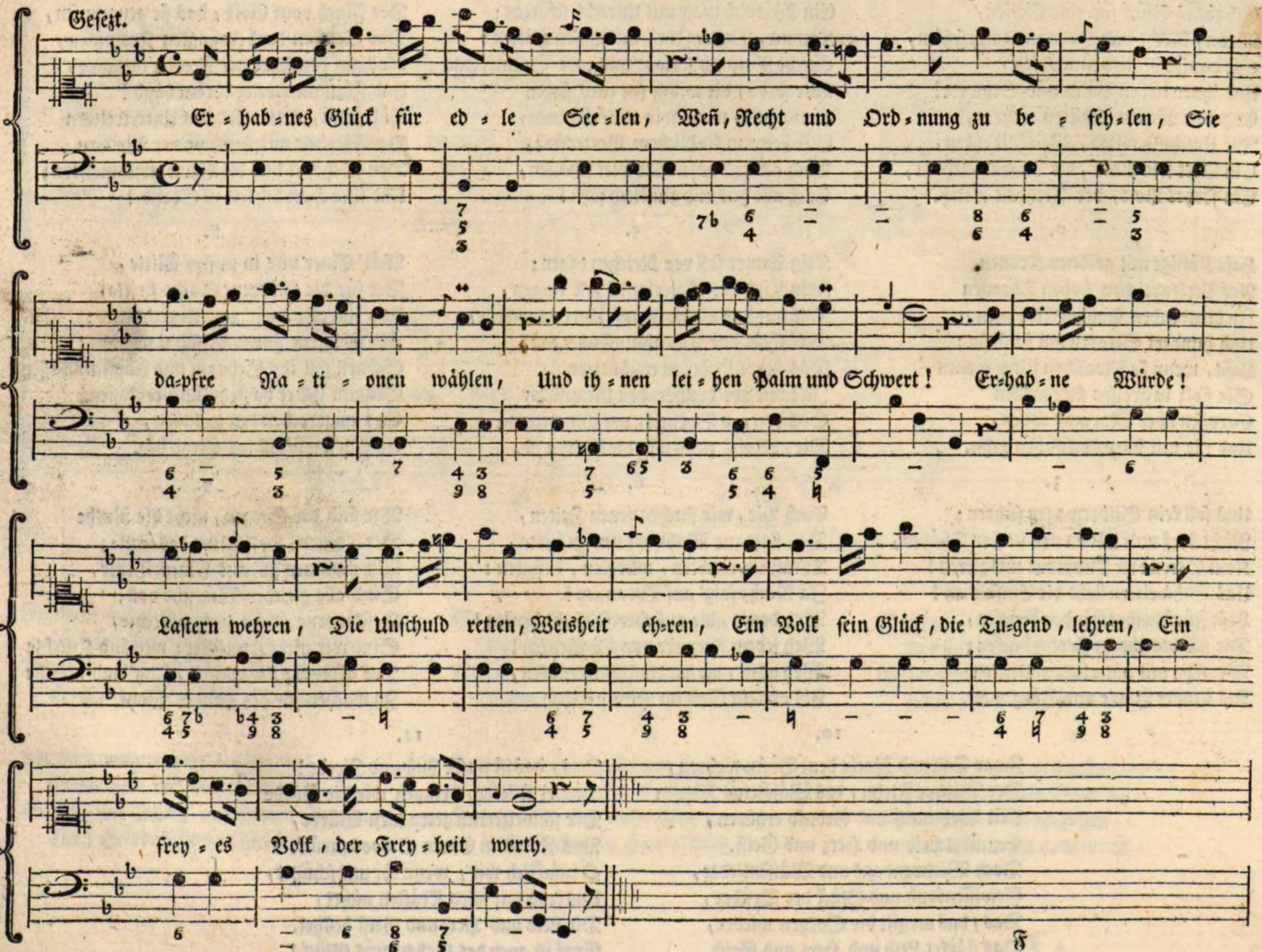
9.

Weh dem, der uns zu entzweyen,
Kriege zu entzünden sucht!
Weh dem, der ihm nicht darf dräuen!
Wehe dem, der ihm nicht flucht!
Aber! wol dir Eintrachtmehrer!
Heil dir treuer Friedensfreund!
Heil dem sanften Sanftmuthlehrer,
Der beym Zwist der Brüder weint!

10.

Jezige beglückte Zeiten
Seyd ein Beyspiel alter Treu!
Alter Eintracht! Ferner Zeiten
Söhne bleibt vereint und frey!
Laut, vor Gottes offnen Ohren,
Wollen wir den Bund erneun!
Laut und feyrlich sey's geschworen:
Eintracht soll unsterblich seyn!

XIX.
Lied einer Schweizerischen Obrigkeit.



Lied einer Schweizerischen Obrigkeit.

1.

Erhabnes Glück für edle Seelen,
Wenn, Recht und Ordnung zu befehlen,
Sie dapfre Nationen wählen,
Und ihnen leihen Palm und Schwert!
Erhabne Würde! Lastern wehren,
Die Unschuld retten, Weisheit ehren,
Ein Volk sein Glück, die Tugend, lehren,
Ein freyes Volk, der Freyheit werth.

2.

Laßt Könige mit goldnen Kronen
Auf Perlenreichen hohen Thronen
In blendenden Pallästen wohnen,
Und hundert Sklaven um sie stehn;
Laßt, wenn sie Menschen sehen wollen,
Sie stolz in grossen silbervollen
Carossen über Marmor rollen,
Und nie mit Menschenfüssen gehn.

3.

Uns soll kein Silberwagen führen;
Nicht Roß und Mann vor unsern Thüren,
Kein Stern von Diamant uns zieren!
Uns Schweizern steht die Einfalt an!
Laßt Fürsten ihre Länder drücken,
Die sich vor ihrem Zepter bücken;
Wir sehn mit väterlichen Blicken
Als Kinder Bau'r und Bürger an.

4.

Ein Wütrich mag mit Unrecht scherzen;
Kömmt, Kinder Ihr, mit offnen Herzen;
Sucht Rath und klagt uns eure Schmerzen;
Wir sinds, die willig für euch stehn.
O wol uns, wenn wir ohne Grauen,
Mit heiterm kindlichem Vertrauen,
Euch all' auf unser Beyspiel schauen,
Euch alle gut und glücklich sehn!

5.

Kein Armer soll vor Reichen zagen;
Kein Kind des Vaterlands soll klagen,
Daß wir das Schwert mit Unrecht tragen,
Das Gott durch Euch uns übergab,
Das sichre Laster zu erschüttern.
Ja! wie vor donnernden Gewittern
Sollst du, o Bosheit, vor ihm zittern;
Dir, Stolz! ziehn wir die Larven ab.

6.

Auch wir, wir fluchen jenen Zeiten,
Da, statt zur Wohlfart uns zu leiten,
Tyrannen raubten, würgten, dräuten:
Ja Rache folg' auf Tyranney!
Weh denen, die auf Herrschsucht denken!
Weh jedem Freunde von Geschenken!
Weh allen, die die Unschuld kränken,
Als ob kein Gott im Himmel sey!

7.

Der Fluch vom Gold, das sie genommen,
Das Seufzen der bedrängten Frommen,
Soll auf den Kopf der Frevler kommen,
Und Flammen unter ihren Raub!
Gott kann, Gott wird den Untertrettern
Der Freyheit mit furchtbaren Wettern
Den Schädel und die Brust zerschmettern;
Und ihre Herrlichkeit zu Staub!

8.

Wär' Einer nur in unsrer Mitte,
Der für die schlimme Sache stritte,
Und Unrecht wüßt' und Unrecht litte;
Mit welchem Zornblick säh'n wir ihn!
Schnell soll ihn Schaam und Angst umfassen!
Stumm soll er da stehn und erblassen!
Eh, ungerochen den zu lassen,
Eh flöh'n wir all' ins Elend hin.

9.

Wir sind der Seegen, nicht die Ruthe
Der Treuen, wollen nur das Gute;
Wir stammen all' aus Einem Blute,
Sind alle gleicher Wünsche voll;
Beschworne Hüter grosser Rechte,
Sind wir nicht Herrscher; wir sind Knechte
Des Staats; verpflichtet, Tag' und Nächte
Zu wachen für des Landes Wohl.

10.

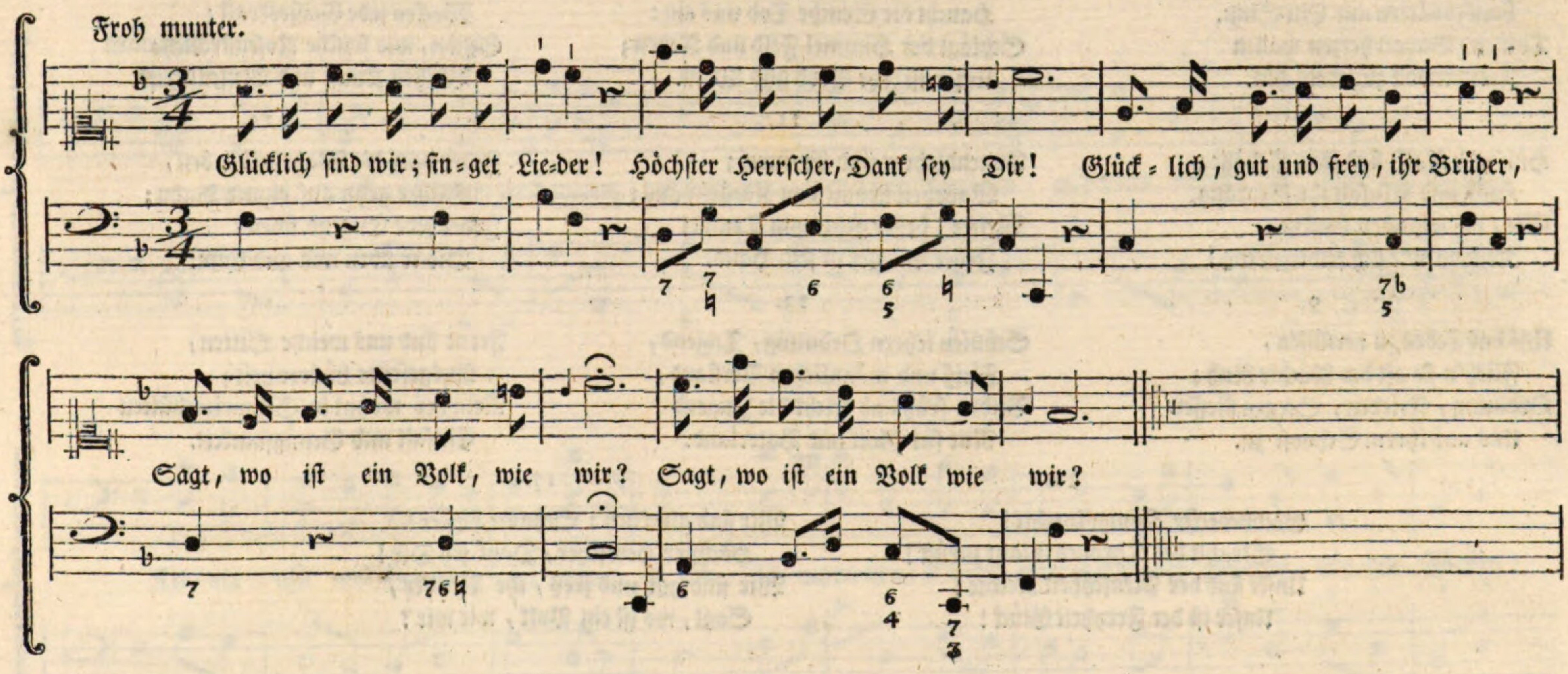
Zwar Tag und Nacht dem Bösen wehren,
Der Wittwe Flehn, des Wäisleins Zähren
Mit Wehmuth und Geduld erhören,
Ermüdet Leib und Herz und Geist.
Doch Wittwendank und Wäisenlieder,
Gewissensruh und Glück der Brüder,
Das, das vergilt die Sorgen wieder,
Das stärket Leib und Herz und Geist.

11.

Das, das ist unsre Lust und Zierde!
Dann, Kinder, bringen wir die Bürde
Der schweizerlich getragnen Würde,
Voll Freud in Euren Schoos zurück.
O glücklich wir, wenn ihr uns schützet,
Uns froh mit allen Kräften nützet,
Die Leib und Herz und Geist besitzet.
Groß ist auch des Gehorsams Glück!

XX.

Lied einer glücklichen Republik.



1.

Glücklich sind wir; singet Lieder!
Höchster Herrscher, Dank sey Dir!
Glücklich, gut und frey, ihr Brüder,
Sagt, wo ist ein Volk, wie wir?

2.

Friedlich wohnen wir beysammen,
Keiner arm und keiner reich;
Schön, wie Zweig' aus Einem Stammen,
Einer Heerde Lämmer gleich.

3.

Wer darf murren, oder trauern? —
Jeglicher genießt sein Theil
Sicher. Inner unsern Mauren,
Jedem Hause, blühet Heil.

4.

Treu und Hülfsbegier und Freude
Stehn in ewigem Vertrag;
Ja und Nein sind unsre Eide;
Unser Bund ein Händeschlag.

5.

Weh dem, — doch wir finden keinen,
Der sich groß und fühllos macht!
Weint Ein Bürger; alle weinen:
Freut sich Einer; jeder lacht.

6.

Riegel sind der Macht gestossen;
Freyheit hält die Wage fest;
Keine Zähre wird vergossen,
Von Tyrannen ausgepreßt.

7.

Allzeit herrschet unter allen
Landesvätern nur Ein Sinn.
Tausend Bürgerherzen wallen
Freudenvoll zu jedem hin.

8.

Hülf und Rath sind ihre Schätze;
Huld und Einfalt ihr Gepräng.
Sie, die lebenden Gesetze,
Keinem wie sich selber streng!

9.

Uns das Leben zu versüssen,
Flieh'n sie oft der Nächte Ruh;
Ordnung, Frieden, Seegen fliessen
Uns aus ihrem Schoose zu.

10.

Und aus diesem quillet Leben,
Haucht die Seuche Tod uns ein:
Schlägt der Himmel Feld und Reben;
Unser ist Ihr Brod und Wein.

11.

Tugendlehrer sind Exempel;
Wahrheit strömt von Kanzeln aus;
Weiser, besser geht vom Tempel
Jeder Bürger in sein Haus.

12.

Schulen lehren Ordnung, Tugend,
Fleiß und männlichen Verstand,
Bilden früh und leicht die Jugend
Nur für Gott und Vaterland.

13.

Muthbeseelende Gebräuche
Wecken jede Geisteskraft;
Schön, wie frische Rosensträuche
Blühen Kunst und Wissenschaft.

14.

Jeder darf die Wahrheit lieben,
Sicher gehn auf eigner Bahn;
Jeder jede Tugend üben,
Die er üben will und kann.

15.

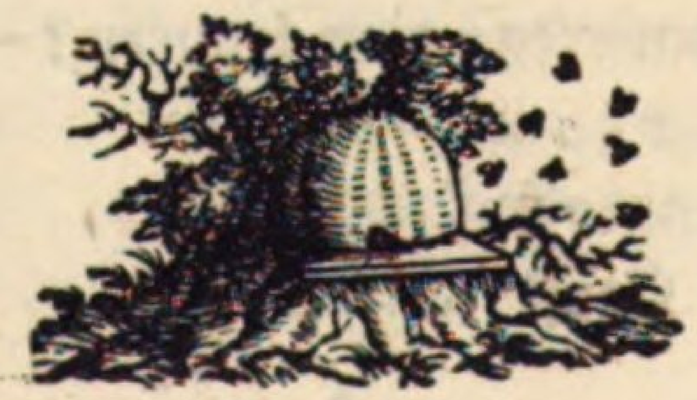
Ferne sind uns weiche Sitten,
Ausgefeilte Lüsternheit;
Nein! es wohnt in Schweizerhütten
Einfalt und Genügsamkeit.

16.

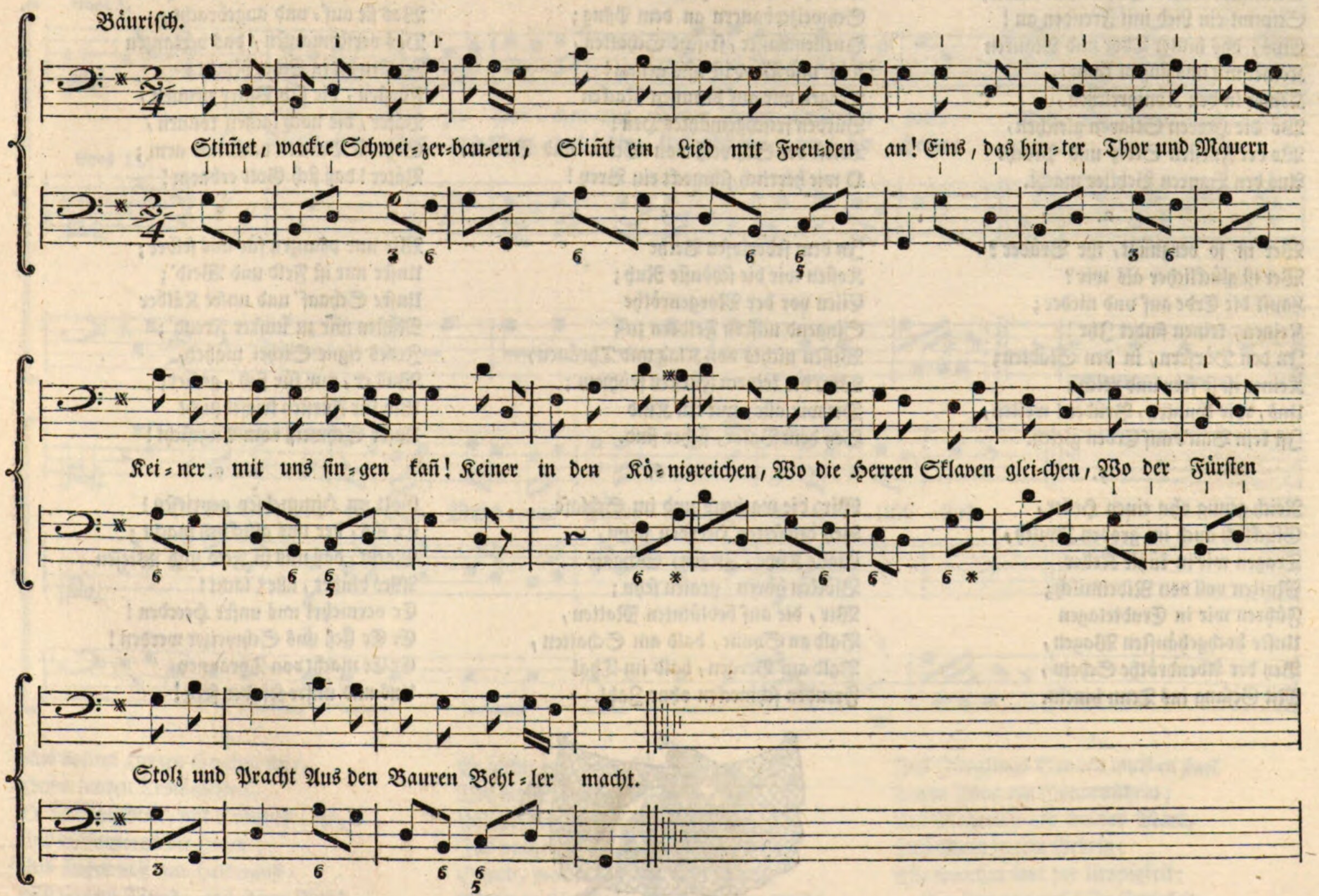
Goldbedeckte Königsknechte!
Strahlt des Thrones Glanz zurück!
Unser sind der Menschheit Rechte!
Unser ist der Freyheit Glück!

17.

Wir sind glücklich: Schallet Lieder!
Höchster Herrscher, Dank sey Dir!
Wir sind gut und frey, ihr Brüder,
Sagt, wo ist ein Volk, wie wir?



Lied für Schweizerbauern.



1.

Stimmet, wackre Schweizerbauern,
Stimmt ein Lied mit Freuden an!
Eins, das hinter Thor und Mauren
Keiner mit uns singen kann!
Keiner in den Königreichen,
Wo die Herren Sclaven gleichen,
Wo der Fürsten Stolz und Pracht
Aus den Bauren Bettler macht.

2.

Wer ist so vergnügt, ihr Brüder?
Wer ist glücklicher als wir?
Lauft die Erde auf und nieder;
Keinen, keinen findet Ihr!
In den Dörfern, in den Städten;
Keiner ist so frey und reich;
Uns, wir könnten, Brüder! wetten,
Ist kein Bau'r auf Erden gleich.

3.

Reich genug ohn einen Heller,
Glücklich auch im groben Zwilch,
Tragen wir in kühle Keller
Mutten voll von Nidelmilch;
Führen wir in Erndtetagen
Unsre hochgehäuften Wagen,
Bey der Abendröthe Schein,
Mit Gesang ins Tenn hinein.

4.

Aller Pracht und Hoffart spotten
Schweizerbauern an dem Pflug;
Quellenwasser, frische Schotten,
Käs und Brod ist uns genug!
Tragen wir auf braunen Nacken
Bürden frischgemähtes Heu;
Trieft der Schweiß von Stirn' und Backen,
O wie herrlich schmeckt ein Brey!

5.

In dem federlosen Bethe
Kosten wir die schönste Ruh;
Eilen vor der Morgenröthe
Singend unsern Feldern zu;
Wissen nichts von Klag und Thränen,
Wir, die keinem Fürsten fröhnen;
Die wir alle, wie ein Kind
Bey dem Vater, sicher sind.

6.

Wir, die wachend und im Schlafe
Bey den fetten Heerden stehn,
Eigne Kühe, Ziegen, Schaafe
Blöcken hören, grasen sehn;
Wir, die auf beblümten Matten,
Bald an Sonne, bald am Schatten,
Bald auf Bergen, bald im Thal
Freuden schmecken ohne Zahl.

7.

Andre Bauren, was sie pflanzen,
Was sie auf = und angebracht,
Das verschmausen, das vertanzen
Fürsten oft in Einer Nacht;
Fürsten, die sich Väter nennen,
Väter, die noch lachen können,
Sehn sie Bauren nackt und arm;
Väter! daß sich Gott erbarm!

8.

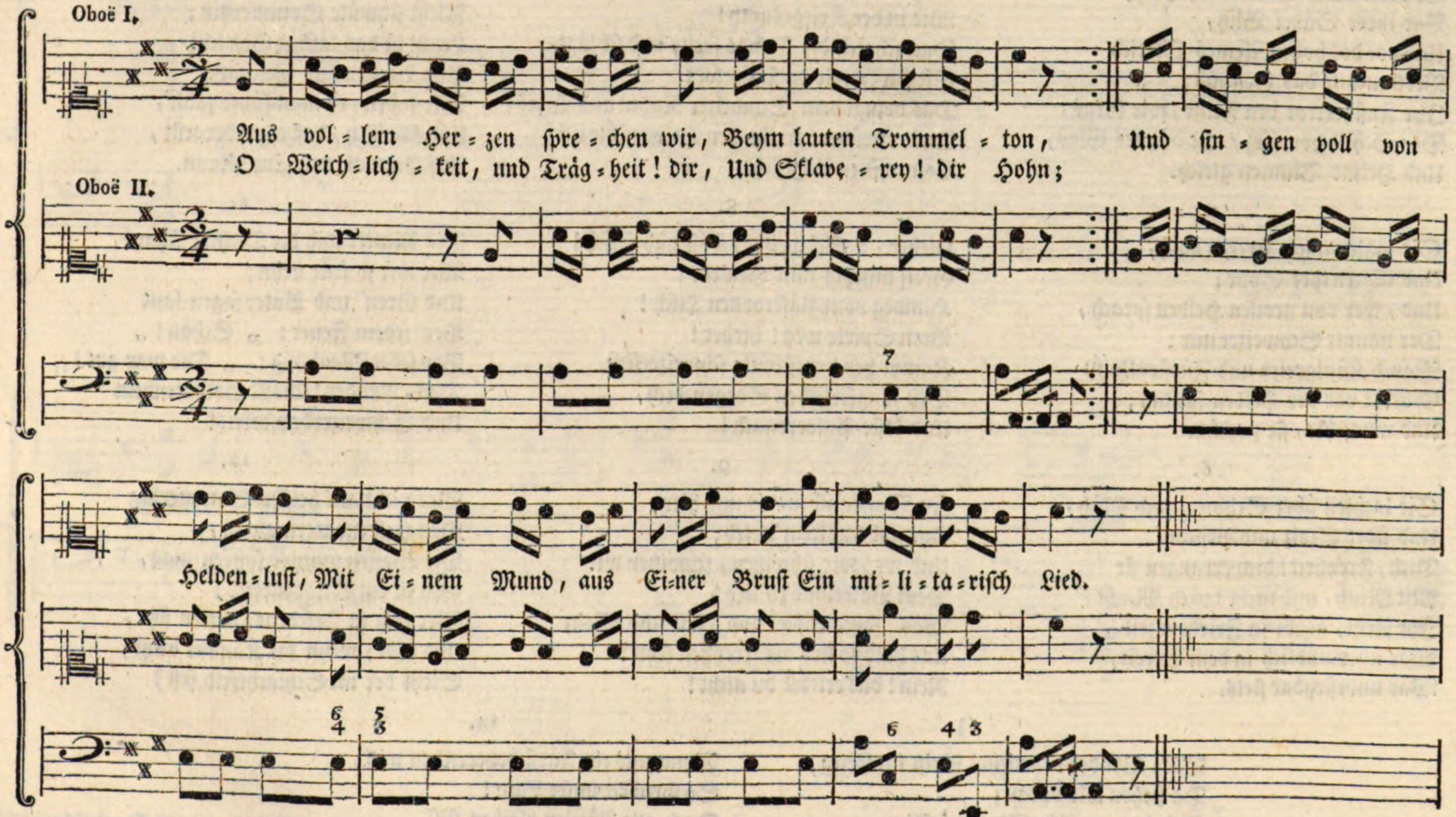
Wir nur pflanzen für uns selber;
Unser nur ist Feld und Weid';
Unsre Schaaf' und unsre Kälber
Mästen wir zu unsrer Freud';
Jedes eigne Sichel mähet,
Was er, nur für sich, gesäet;
Und für Fürsten triefet nicht
Unser Schweiß vom Angesicht!

9.

Gott im Himmel sey gepriesen!
Er ists, der uns glücklich macht;
Macht, daß uns in Feld und Wiesen
Alles blühet, alles lacht!
Er vermehrt uns unsre Heerden!
Er Er ließ uns Schweizer werden!
Er Er macht von Tyranney
Uns und unsre Kinder frey!

XXII.

Lied für Schweizer, die sich in den Waffen üben.



1.

Aus vollem Herzen sprechen wir,
Beym lauten Trommelton,
O Weichlichkeit, und Trägheit! dir,
Und Sklaverey! dir Hohn;
Und singen voll von Heldenlust,
Mit Einem Mund, aus Einer Brust
Ein militarisch Lied.

2.

Er lachte laut beym Waffenklang
Der alte Schweizerheld,
Und lief mit jauchzendem Gesang
Ins panzervolle Feld,
Stand, wo die Freyheit ihm befahl;
Glut war sein Aug; die Stirn von Stahl,
Sein Fuß ein fester Fels.

3.

Des Jünglings Sennen wurden stark
Beym Pflug am Sonnenschein;
Und Mäßigkeit goß frisches Mark,
Goß Muth in sein Gebein:
Sie sprachen laut zur Ueppigkeit:
„ Sey fern von uns! In Ewigkeit
„ Sind wir geschworne Feind!

4.

Es bebte Roß und Mann zugleich
Vor ihrer Säbel Blitz,
Und vor des hohen Armes Streich
Verstummte das Geschütz;
Ihr Fuß zertrat den Feind, wie Gras,
Den Schild von Erz, wie dünnes Glas,
Und Helme Blumen gleich.

5.

Sie jagten allen Heeren nach,
Und tilgten ihre Spur;
Und, wer von grossen Helden sprach,
Der nannte Schweizer nur:
Manch Königreich und Fürstenthum
Erbebte vor der Helden Ruhm;
Und wünschte, sie zu sehn.

6.

Sie lachten über Schmerz und Müh,
Und über Stolz und Pracht;
Dich, Freyheit! dich errangen sie
Mit Muth, und nicht durch Macht!
Ihr Arm, geübt in Friedenszeit,
War unermüdlich in dem Streit,
War unbesiegbar stets.

7.

Drum schon im Frieden sich bewegt,
Wie in der Kriegesnoth!
Das schreckt die Feinde fern, und schlägt
Sie, wenn sie da sind, todt.
Das bringt dem Schweizer Ruhm und Preis;
Das, Brüder! treibt den Heldenschweiß
Vom offnen Angesicht.

8.

Hieher, o Schweizer, froh und frisch!
Greif muthig zum Gewehr!
Hinweg vom gläservollen Tisch!
Vom Spiele weg! hieher!
Komm her! entschütte schweizerlich
Den jüngferlichen Sorgen dich,
Und koste Pulverrauch!

9.

In Waffen üben wir uns hier,
Aus unbezahltem Trieb;
Und wenn wir schwitzen, schwitzen wir
Dem Vaterland zu lieb!
Was? sollte Spiel und Tanz und Wein
Uns halb so lieb als Freyheit seyn?
Nein! das erlebst du nicht!

10.

Wir achten Wind und Wetter nicht,
Nicht schwüle Sommerhitz;
Leicht ist das lästige Gewicht
Von Waffen und Geschütz.
Wir laden, eh man fünfe zählt,
Und schiessen, daß es widergellt,
Auf Einmal, wie Ein Mann.

11.

Die Mutter und die Tochter schaut,
Wie wir so feste stehn;
Und Greis' und Väter sagen laut
Bey jedem Feuer: „Schön!“
Bey jeder Wendung: „Die war gut!“
Das, Brüder! schafft Soldatenblut
Und Schweizerdapferkeit!

12.

Wer nicht am heissen Sommertag
Den Heldenvätern gleich,
Die Waffen munter führen mag,
Geh in ein Sklavenreich!
Wer feig in Friedensschatten sitzt,
Und bebt, wenn die Kanone blitzt;
Steht der im Schlachtfeld fest?

13.

Wir, Brüder! so nicht! Nein im Krieg,
Da stehen wir voran;
Erfechten muthig Sieg auf Sieg,
Wenn er nicht athmen kann;
Stehn, wenn er vor dem Donnersturm
Weit flieht, und wenn er wie ein Wurm
Sich tief im Staube krümmt.

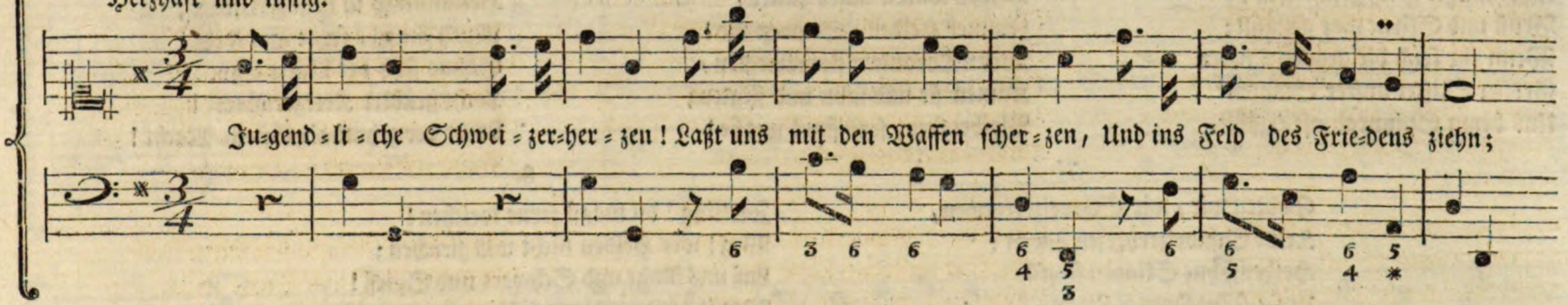
14.

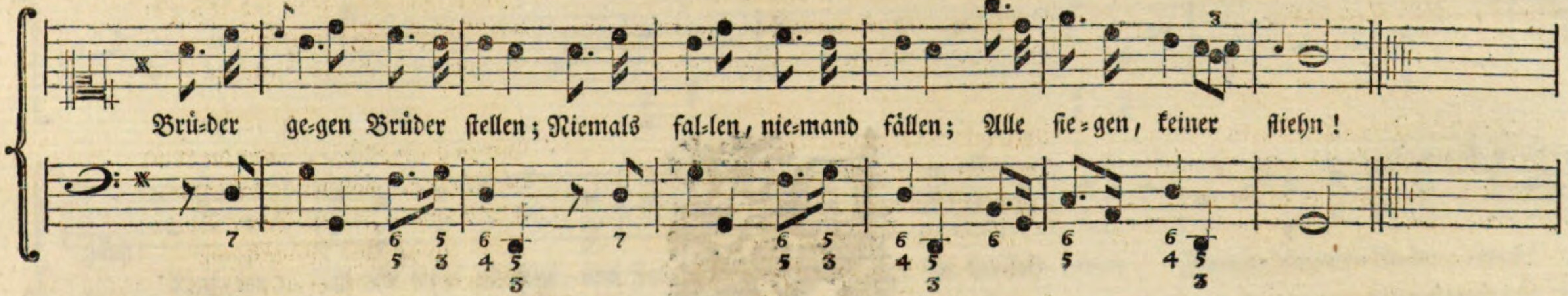
Wenn uns ein Fürst beherrschen will,
So sprudelt unser Blut!
Doch alle Fürsten bleiben still,
Und fürchten unsern Muth;
Und lassen uns mit Frieden gehn,
So lang sie uns in Waffen sehn;
So dapfer und so stark.

XXIII.

Lied für Schweizerknaben, die sich in den Waffen üben.

Herzhaft und lustig.





1.

Jugendliche Schweizerherzen!
Laßt uns mit den Waffen scherzen,
Und ins Feld des Friedens ziehn;
Brüder gegen Brüder stellen;
Niemals fallen, niemand fällen;
Alle siegen, keiner fliehn!

2.

Blanker Degen an der Seiten!
Lerne schon im Frieden streiten!
Feuerrohr in unsrer Hand!
Lerne schnell wie Blitze blitzen,
Rechts um, links um treffen, schützen,
Feuren für das Vaterland!

3.

Klatscht uns Schwestern! Lächelt, Mütter!
Wir sind Eurer Wolfahrt Hüter!
Helfer sind wir in der Noth!
Laßt sie immer, treue Waffen!
Frölich wachen, ruhig schlafen!
Geht für sie mit uns zum Tod.

4.

O! wie hat nach jenen Tagen
Unser junges Herz geschlagen!
Brust und Stirne war gestählt;
Wenn ihr früh die grossen Thaten
Grosser Stifter unsrer Staaten
Uns beym Spinnrad oft erzählt.

5.

Freyheitschützer, Freyheitretter,
Helden waren unsre Väter,
Immer Helden, Sklaven nie!
Wenn Tyrannen sie bekriegten,
Kamen sie und sahn und siegten;
Bleibet frey, seyd stark wie sie!

6.

Freyheit ströme, freye Brüder!
Heldenmuth in unsre Glieder;
Muth für jede ferne Schlacht!
Söhne seyd der Väter Ehre!
Lacht geübter Krieger-Heere!
Lacht der zehnmal grössern Macht!

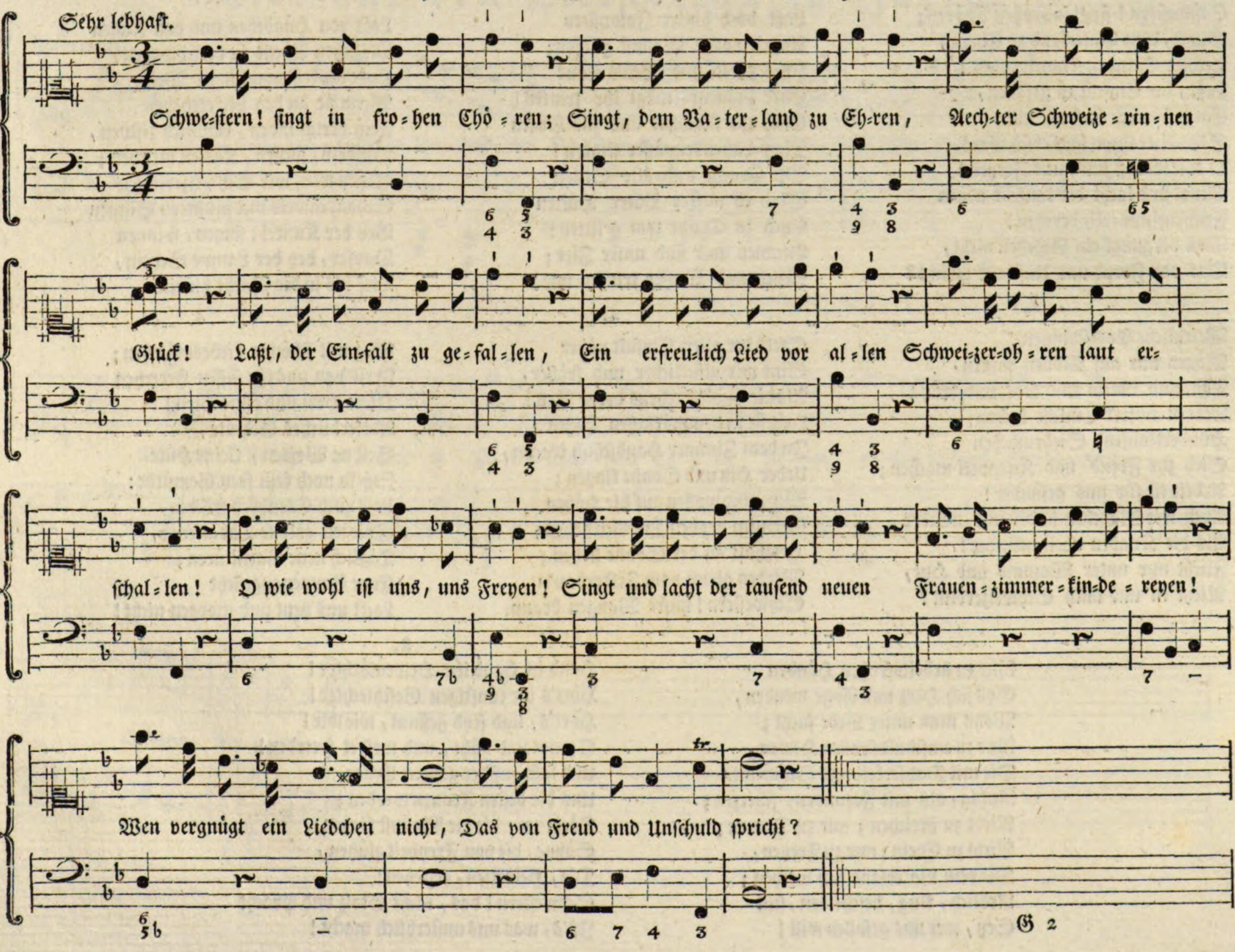
7.

Sollten wir, wir Schweizerknaben,
Keine Schweizerherzen haben?
Heldensöhne Sklaven seyn?
Unser freygebornes Leben
Fürstenköpfen übergeben?
Brüder! ha! das wär nicht fein!

8.

Zärtling! du magst ferne weichen!
Weg! wer Helden nicht will gleichen;
Laß uns Rohr und Schwert und Spieß!
Weg ihr seidne Tänzerfüsse,
Gleich Franzosen fein und süsse,
Weg und zäppelt nach Paris!

XXIV.
Lied für Schweizermädchen.



Lied für Schweizermädchen.

1.

Schwestern! singt in frohen Chören;
Singt, dem Vaterland zu Ehren,
Aechter Schweizerinnen Glück!
Laßt, der Einfalt zu gefallen,
Ein erfreulich Lied vor allen
Schweizerohren laut erschallen!
O wie wol ist uns, uns Freyen!
Singt und lacht der tausend neuen
Frauenzimmerkindereyen!
Wen vergnügt ein Liedchen nicht,
Das von Freud und Unschuld spricht?

2.

Weichliche Pariserinnen
Mögen nur auf Moden sinnen,
Tag und Nacht und spät und früh;
Mögen unsrer Einfalt lachen,
Hunderttausend Siebensachen
Sich zur Freud' und Kurzweil machen;
Arbeit ist für uns gesünder!
Auch wir Mädchen sind nicht minder
Als die Knaben Heldenkinder!
Fließt nur unter Wamms und Hut,
Nicht in uns auch Schweizerblut?

3.

Laßt doch hinter Jalousieen
Augen voller Wollust glühen;
Alles Gold und Seide seyn!
Eure Liqueurs mögt ihr trinken!
Euch zur Rechten und zur Linken
Mag Lavendelwasser stinken!
Alte Tracht und alte Sitten
Sind in unsrer Väter Hütten
Euch zu Trutze wol gelitten!
Blumen nur sind unsre Zier;
Milch und Wasser trinken wir!

4.

Stets der alten Einfalt näher
Sind wir glücklicher und froher,
Als die Jüngferchens beym Ball!
Laßt sie in den wärmsten Tagen
In dem Zimmer Handschuh tragen,
Ueber Hitz und Sonne klagen;
Wir, wir wollen auf die Höhen
Gern im groben Zwillich gehen;
Herzhaft an der Sonne stehen;
Werden gleich vom Felderbau'n
Schwestern! unsre Wangen braun.

5.

Laßt von Hündchen und von Katzen
Manchen Abend sie verschwatzen,
Hart gepreßt von langer Weil;
Wenn sie an den Leckertischen
Fein verläumden, künstlich zischen,
Tändeln, lachen, Karten mischen;
Sitzen wir, wir Schweizerinnen
Schaarenweis mit muntern Sinnen
Bey der Kunkel; singen, spinnen
Dapfer, bey der Lampe Schein,
Tief bis in die Nacht hinein.

6.

Weg mit schönen Liebesmärchen;
Fern von uns ihr süssen Herrchen
Ohne Herz und ohne Hirn!
Adelerbliches Geblüte,
Seidne Weßten, kleine Hüte
Feßeln noch kein frey Gemüthe:
Laßt euch Ellenhoch frisiren,
Spiegelt goldne Tabatieren,
Täglich neue Garnitüren;
Euer Puppenangesicht
Lockt uns heut und morgen nicht!

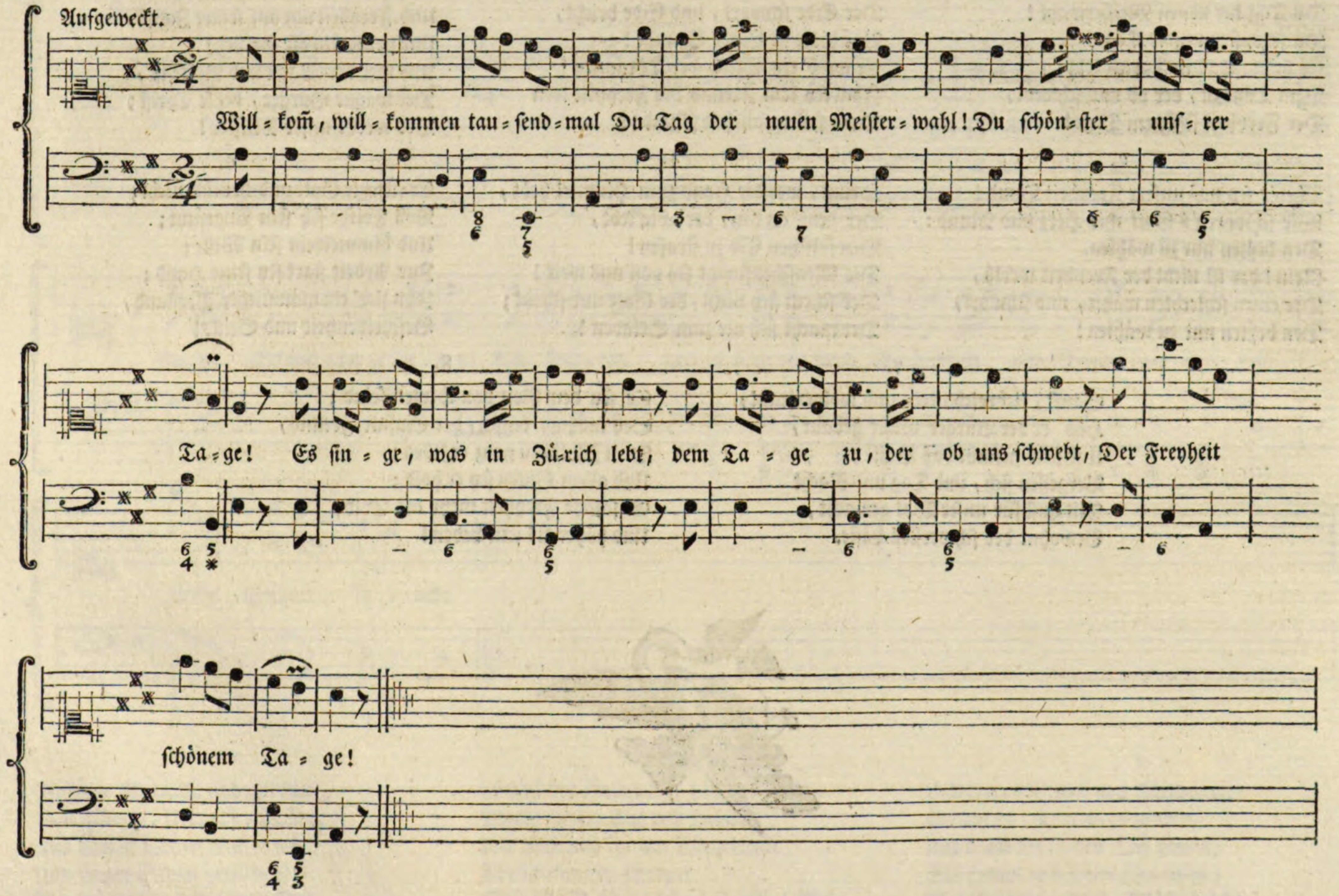
7.

Nur zu arbeitsfrohen Händen
Soll sich Herz und Auge wenden,
Wenn man unsre Liebe sucht;
Nur zu unschuldsvollen Herzen,
Die mit Dapferkeit und Schmerzen
Ruhig, als mit Freunden, scherzen;
Nicht zu Reichen; nur zu Treuen;
Nicht zu Edeln; nur zu Freyen,
Die dem Vaterland sich weihen;
Redlich, klug, bescheiden, still
Sey, wer uns gefallen will!

8.

Hand in Hand ihr Heldentöchter!
Hört's ihr künftigen Geschlechter!
Hört's, und seyd gesinnt, wie wir!
Spinnt und näht, und weidet Heerden!
Und laßt auf der ganzen Erden
Uns die besten Frauen werden;
Töchtern, die die Wollust fliehen,
Söhne, die von Freyheit glühen,
Die, Helvetien, erziehen!
Schwestern! das, nicht Stolz und Pracht
Ist's, was uns unsterblich macht!

Lied auf den Meistertag zu Zürich.



Lied auf den Meistertag zu Zürich.

1.

Willkomm, willkommen tausendmal
Du Tag der neuen Meisterwahl!
Du schönster unsrer Tage!
Es singe, was in Zürich lebt,
Dem Tage zu, der ob uns schwebt,
Der Freyheit schönem Tage!

2.

Theu'r sey uns unsrer Freyheit Bund!
Wir schwören's Gott mit Herz und Mund:
Den beßten nur zu wählen.
Nein! der ist nicht der Freyheit werth,
Der einen schlechten wählt, und schwört,
Den beßten nur zu wählen!

3.

Schmach treffe dessen Angesicht
Der Eide schwört, und Eide bricht,
Vor Gott in Einer Stunde!
Er werd' ein Sklav der Tyranney!
Ihm sey kein Freund der Freyheit treu
Dem feilen falschen Munde!

4.

Drum, wer die Hand zum Himmel hebt,
Der denk' an den, der ewig lebt,
Den falschen Eid zu strafen!
Die Menschenfurcht sey von uns weit!
Der scheut sich nicht, der Gott nur scheut;
Der macht sich nie zum Sklaven!

5.

Es seh' sich jeder mit Vernunft
Und Freyheit um auf seiner Zunft,
Und prüfe still die Geister!
Und wer der Wagst und Beßte ist,
Der wägste Bürger, beßte Christ;
Der werde unser Meister!

6.

Er fürchte Gott und heuchle nicht;
Voll Friede sey sein Angesicht;
Und himmelrein sein Wille;
Zur Arbeit stark sey seine Hand;
Ihn zier' ein männlicher Verstand,
Bescheidenheit und Stille!

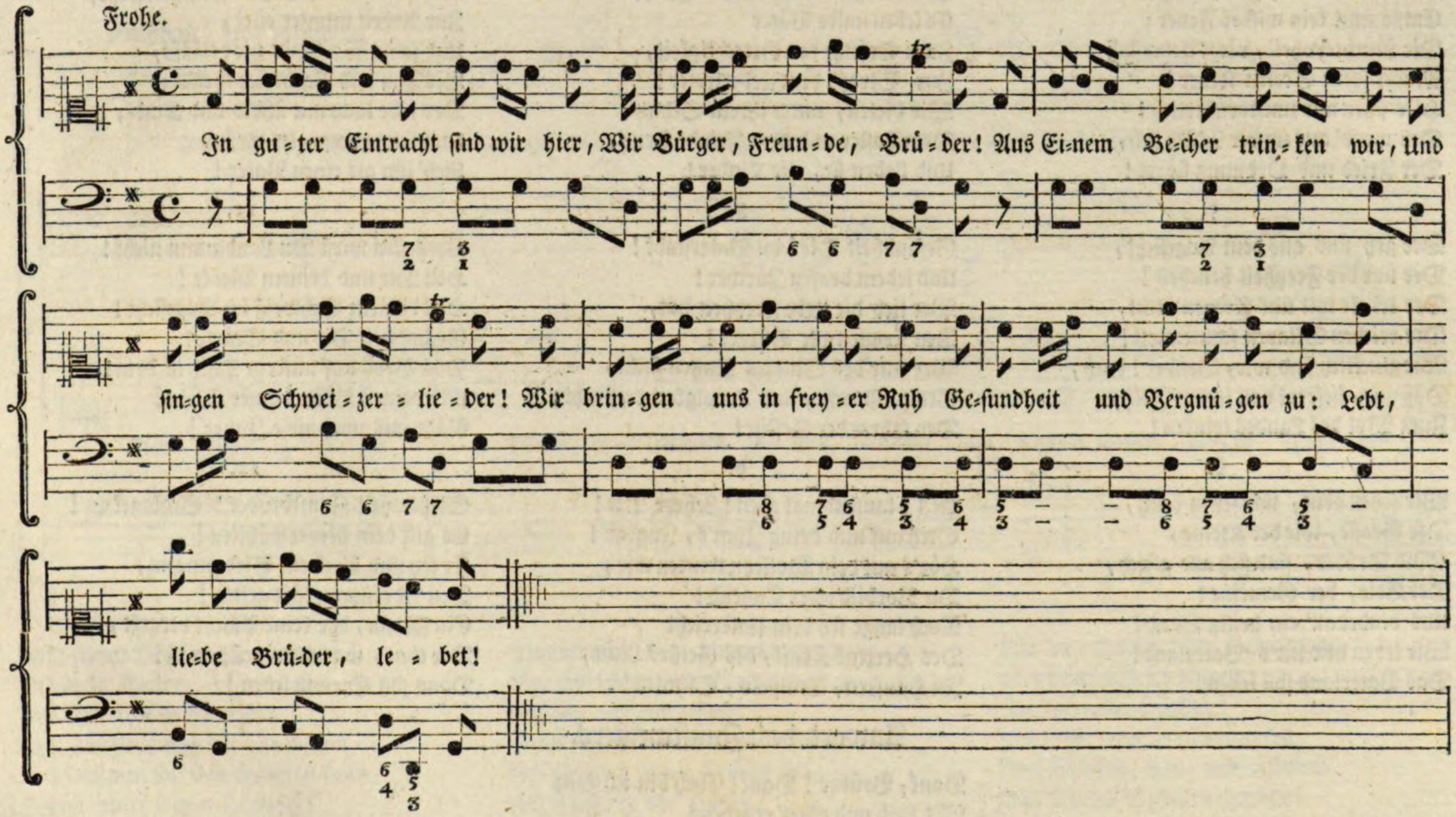
7.

Sanft, liebreich, treu und wolvertraut,
Hab' er der Bürger Glück gebaut,
Und stets gesucht das Beßte;
Vergessen sich, und Tag und Nacht
Mit Lust für unser Wol gewacht,
Gewohnt der schwersten Läste.

8.

Er sey dem Geiz von Herzen feind;
Sey mäßig, keusch, der Einfalt Freund,
Dem Wolthun ganz ergeben;
Und allem Guten sey er hold;
Er schätze Freyheit mehr als Gold,
Und höher als sein Leben!

Republikanisches Trinklied.



1.

In guter Eintracht sind wir hier,
Wir Bürger, Freunde, Brüder!
Aus Einem Becher trinken wir,
Und singen Schweizerlieder!
Wir bringen uns in freyer Ruh
Gesundheit und Vergnügen zu:
Lebt, liebe Brüder, lebet!

2.

Gut ist der Landwein, hell und frisch,
Macht frölich Aug und Herzen,
Und hilfft uns itzt am Bürgertisch
Republikanisch scherzen.
Schenkt, Brüder! keinen fremden Wein
Auf unsrer Stadt Gesundheit ein;
Der Stadt mit Traubenbergen!

3.

Und den, der auch von Zürcherwein
Berauscht, fängt an zu zanken,
Und trinkt bis in den Tag hinein,
Bis Haupt und Kniee schwanken,
Mit Stühlen poltert, Gläser bricht,
Und geil vor keuschen Ohren spricht;
Den treffe Spott und Schande!

4.

Des Weines mäßiger Genuß
Entflammt kein wildes Feuer;
Die Nüchternheit, nicht Ueberfluß
Macht freye Seelen freyer!
Hier sitzen wir zunftbrüderlich!
Der wend' aus unsrer Mitte sich,
Der Fried und Ordnung störet!

5.

Der geh' uns aus dem Angesicht,
Der nur der Freyheit heuchelt!
Der trinke mit uns Freyen nicht,
Der reichen Sklaven schmeichelt!
Wie glücklich sind wir, Brüder! doch,
Daß wir, befreyt von jedem Joch,
Zum Wol des Landes trinken!

6.

Wir seyen arm, wir seyen reich,
Der Grosse, wie der Kleine,
Sind Brüder, sind sich alle gleich,
Der Edle, der Gemeine!
Uns bindet all' ein heilig Band!
Wir leben nur für's Vaterland!
Das Vaterland soll leben!

7.

Wir bringen's unsrer Obrigkeit!
Es leben unsre Väter
Zum Schutze der Gerechtigkeit,
Zur Straf' dem Uebertreter!
Wir bieten, unter ihrem Schutz,
Dem Laster und dem Feinde Trutz,
Und lieben sie, wie Kinder!

8.

Gesundheit Dir! du Vaterstadt!
Und jedem brafen Zürcher!
Wer lieb die liebe Freyheit hat,
Den seegnen alle Bürger!
Wer nur des Staates Nutzen sucht,
Stolz, Pracht, und Ueppigkeit verflucht;
Den Ehrer der Gesetze!

9.

Heil! tausendmal Heil! Lehrer Dir!
Steh auf und bring Ihm's, Jugend!
Hör's auf dein Wolseyn trinken wir,
Du Vorbild jeder Tugend!
Noch lange sey dein Unterricht
Des Herzens Kraft, des Geistes Licht,
In Häusern, Tempeln, Schulen!

Anwort des Zunftmeisters.

Dank, Brüder! Dank! Euch bin ich ganz
Mit Leib und Seel' ergeben!
Ich will zum Heil des Väterlands,
So lang ich lebe, leben!
Sey Zeuge, Becher in der Hand!
Daß ich hier schwur, fürs Vaterland
Zu leben und zu sterben.

10.

Wer, wenn der Tag an Himmel stößt,
Zur Arbeit munter eilet,
Und seine Werkstadt nie verläßt,
Bis Tag und Nacht sich theilet;
Der lebe lang mit Weib und Kind;
Und sein geseegnetes Gesind
Lieb' ihn als einen Vater!

11.

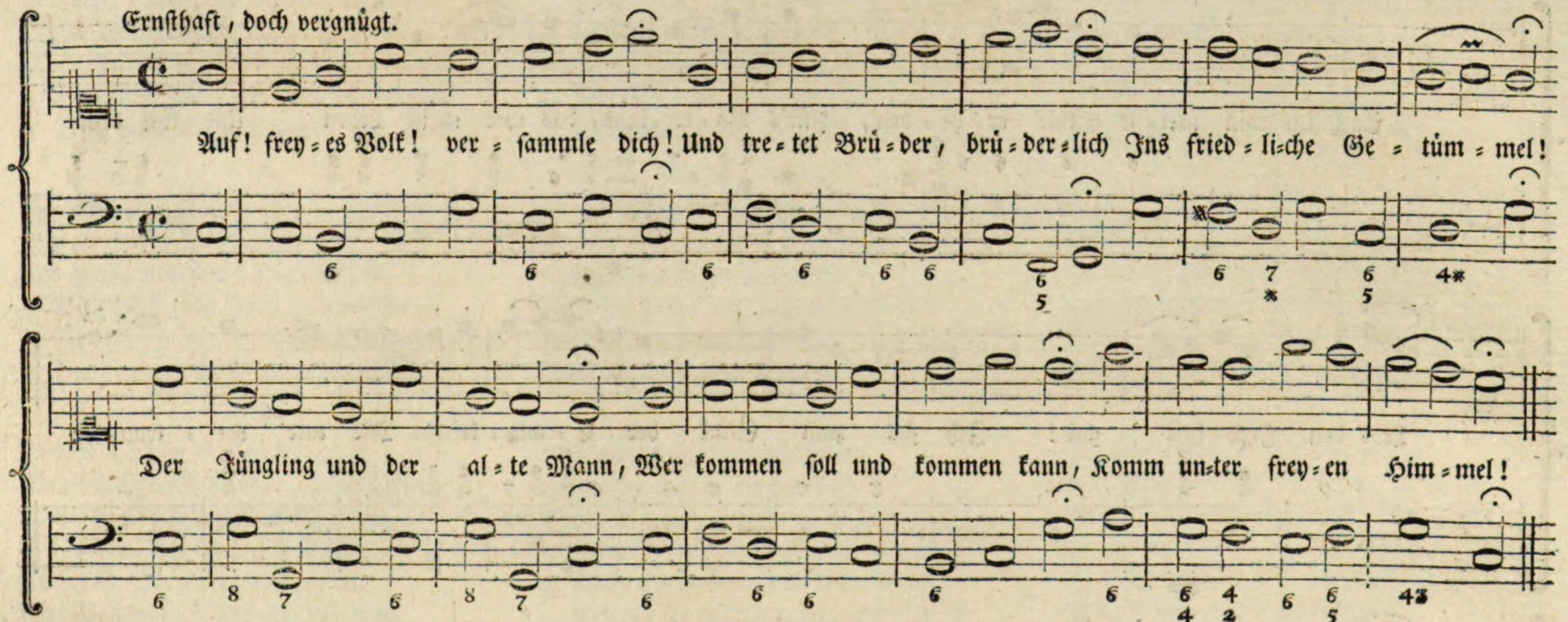
Vergessen wirst Du Landmann nicht!
Heil Dir und deinem Werke!
Heil deinem Schweiß im Angesicht!
Gesundheit Dir und Stärke!
Das Brod auf unserm Tisch ist dein!
Und deines Berges unser Wein!
Nähr uns noch viele Jahre!

12.

Steht auf! Zunftbrüder! Schlaget an!
Es gilt dem Neuerwählten!
Er sey und bleib ein Biedermann,
Den iedermann läßt gelten!
Ein Mann, der keine Pflicht vergißt,
Der thut, was allen heilsam ist!
Dann soll Er ewig leben!

XXVII.

Lied der demokratischen Kantone bey ihrer jährlichen Landsgemeine.



1.

Auf! freyes Volk! versammle dich!
Und tretet Brüder, brüderlich
Ins friedliche Getümmel!
Der Jüngling und der alte Mann,
Wer kommen soll und kommen kann,
Komm unter freyen Himmel!

2.

Seht auf zu Gott mit frohem Blick!
Empfindet ganz der Freyheit Glück;
Und braucht's mit Dank ihr Brüder!
Der Gott, der uns der Freyheit Stab
Aus Huld in unsre Hände gab,
Nimmt sonst aus Zorn ihn wieder.

3.

Tumulte fern! — o macht ein Kreuz
Vor Eifersucht und Stolz und Geiz
Und vor verbotner Gabe!
Nicht sey uns unsers Landes Heil
Um viel noch wenig Cronen feil,
Und nicht um alle Haabe!

4.

Besetzet redlich jeden Stand!
Sorgt väterlich fürs Vaterland,
Und schwört auf die Gesetze!
Auf Ordnung ruht des Staates Macht;
Drum gebt, o Wächter, treulich Acht,
Wer treulos sie verletze!

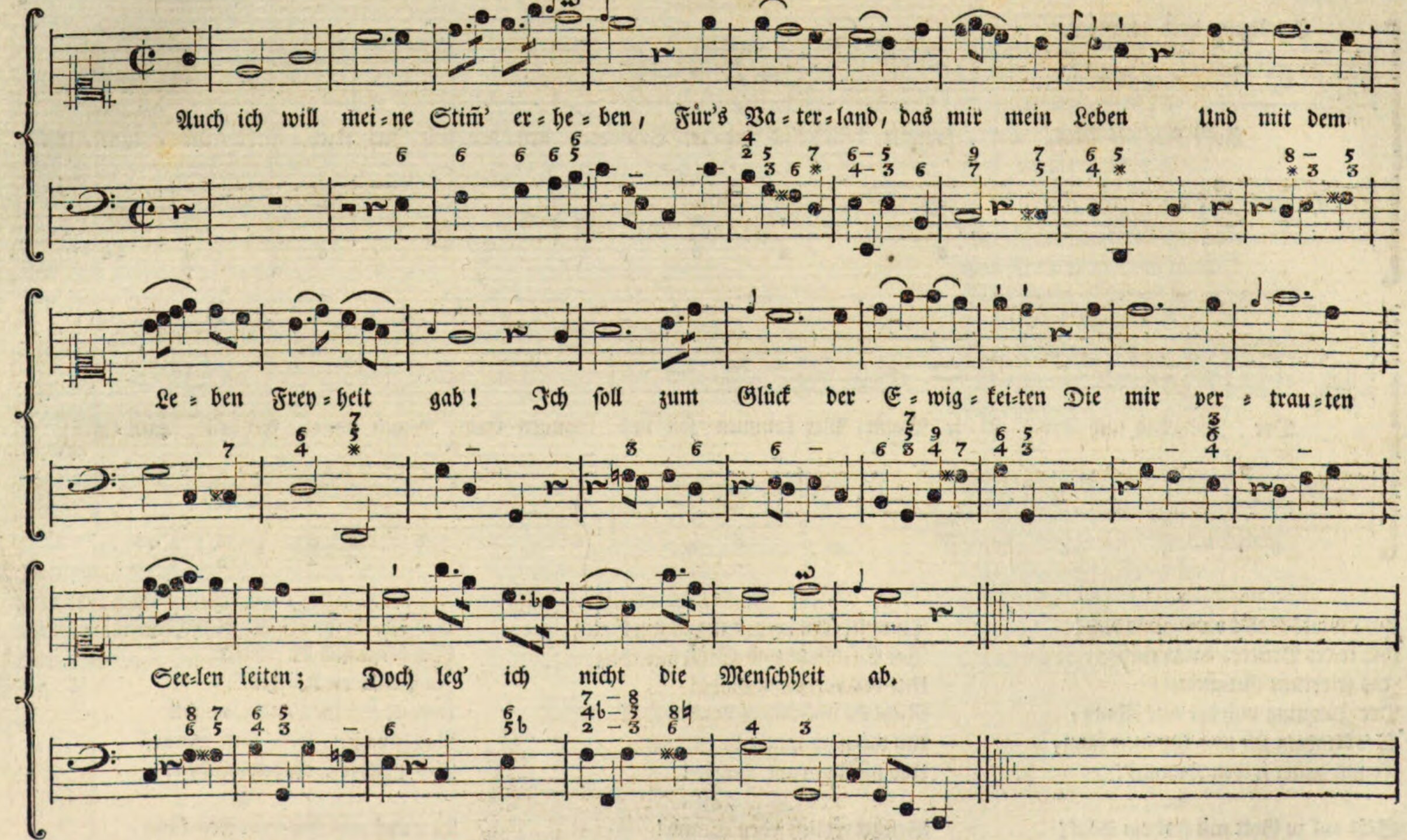
5.

Und du, Schwert der Gerechtigkeit!
Sey heute und sey allezeit
In Patrioten Händen!
Und jeder freye Landmann soll
Rechtschaffen, treu, und eifervoll
Des Landes Schaden wenden!

6.

Wer uns was Gutes rathen kann,
Steh auf bescheiden, zeig es an!
Das Vaterland will hören.
Heil jedem, der es redlich meynt!
Laßt, Brüder! jeden Freyheitsfreund
Uns, wie die Freyheit, ehren!

XXVIII.
Lied eines Schweizerischen Geistlichen.



1.

Auch ich will meine Stimm' erheben,
Für's Vaterland, das mir mein Leben
Und mit dem Leben Freyheit gab!
Ich soll zum Glück der Ewigkeiten
Die mir vertrauten Seelen leiten;
Doch leg' ich nicht die Menschheit ab.

2.

Nein! Menschheit ist des Menschen Zierde!
Was? — Knechtschaft soll mir keine Bürde,
Und Freyheit mir kein Seegen seyn?
Zum Himmel darf ich dankbar blicken,
Wenn Brod und Milch mein Herz erquicken;
Und, Freyheit, die, soll mich nicht freun?

3.

Zu Gott auf flehen meine Hände,
Daß Er von uns sein Aug nicht wende;
Und voll Gebeht ist Herz und Mund:
„ Laß Einfalt, Friede, Freyheit blühen
„ Und Treu durch unsre Thore ziehen!
„ Und ewig fest sey unser Bund!

4.

Laut will ich von der Kanzel schreyen:
„ Nein! Redlichkeit wird nie gereuen,
„ Und Einfalt ist der Seele Zier!
„ Seyd Brüder! hütet Euch, zu kränken
„ Die, was Ihr denkt, nicht alles denken,
„ Doch treue Schweizer sind, wie Ihr!

5.

Noch mehr soll sie mein Beyspiel lehren,
Die alte liebe Einfalt ehren,
Und Fleiß, und frohe Nüchternheit.
„ Sich selbst, sein Herze zu besiegen,
„ Ist Heldenmuth und bringt Vergnügen;
„ Der Freyheit Gift ist Weichlichkeit! „

6.

Treu will ich sie in allen Pflichten
Rechtschaffner Schweizer unterrichten,
Will ihnen manchen Abend weyhn;
Sie lehren, wie der Väter Rücken
Viel treue Sorgen niederdrücken,
Nur, daß wir gut und glücklich seyn.

7.

Das sollen meine Schaafe wissen;
Sie sollen sie, als Kinder küssen,
Gehorsam, dapfer, treu und still;
Auf Berg und Thal den Vätern singen;
Ihr Blut für sie zum Opfer bringen,
Wenn jemand sie verletzen will.

8.

Und sitz' ich auf begraster Erde,
So eilen Schaafe meiner Heerde
Zu ihrem Hirten froh herbey.
„ Hört! wie die alten Schweizer waren!
„ Im Glück bescheiden; in Gefahren
„ Wie Löwen stark, wie Brüder treu!

9.

„ Wie war die Freyheit ihnen theuer!
„ Mit welcher Treu, mit welchem Feuer
„ Erkämpften sie sich, Kinder, die!
„ Im Fasten streng, Feind' alles Bösen,
„ Flehn sie: Gott! eil' uns zu erlösen!
„ Und Gott, ihr Gott, erlöste sie. „

10.

Die Heldenthaten zu erneuern,
Will ich mit ihnen Feste feyern,
Und herzlich singen vornen an.
Ich will sie bis zu Thränen rühren,
Auf's Schlachtfeld Mañ und Jüngling führen,
Wo diese Thaten einst geschahn.

11.

Und unter sie hin will ich stehen,
Wenn Feinden sie entgegengehen,
Will ruffen: „ Dapfer in der Schlacht!
„ Auch ich, ich will mit Euch hinziehen,
„ Nicht im Gefechte von Euch fliehen,
„ Und für Euch behten Tag und Nacht.

12.

„ Und liesset ihr mich nicht mitstreiten,
„ So soll mein Seegen Euch begleiten,
„ Mein Trost bey Euren Kindern seyn;
„ Die Schwester soll nicht ängstlich klagen;
„ Zum Säugling soll die Mutter sagen:
„ Gott wird dem Vater Sieg verleihn!

13.

„ Und, welchen Jubel, welchen Seegen
„ Sing ich Euch, Kinder, erst entgegen,
„ Kommt Ihr als Sieger bald zurück!
„ Mit welchem strömenden Verlangen,
„ Wie will ich, Helden, Euch umfangen!
„ Mit welchem Lied! mit welchem Blick!

14.

„ Ich, und das jauchzende Begleite,
„ An meiner Hand, an meiner Seite;
„ Dort Kinder, frohe Bräute hie!
„ Heil Euch! Ihr habt für uns gestritten
„ Und viel gewagt und viel gelitten!
„ Wie danken wir Euch, Helden! wie? „

15.

Doch! Gott wird unsers Friedens hüten,
Wird Krieg und Feinde weggebieten,
Wenn Tugend meine Schaafe ziert.
Die, die will ich sie täglich lehren,
Will, wo ich kann, dem Bösen wehren,
Das Elend, Feinde, Krieg gebiehrt.

16.

Mit allen soll mein Herz sich üben,
Die Menschen, Feinde selbst, zu lieben,
Und jeder Nothgedrückte soll
An uns nicht träge Tröster finden;
Eh Zank und Eifer sich entzünden,
Umarm' ich jeden langmuthvoll.

17.

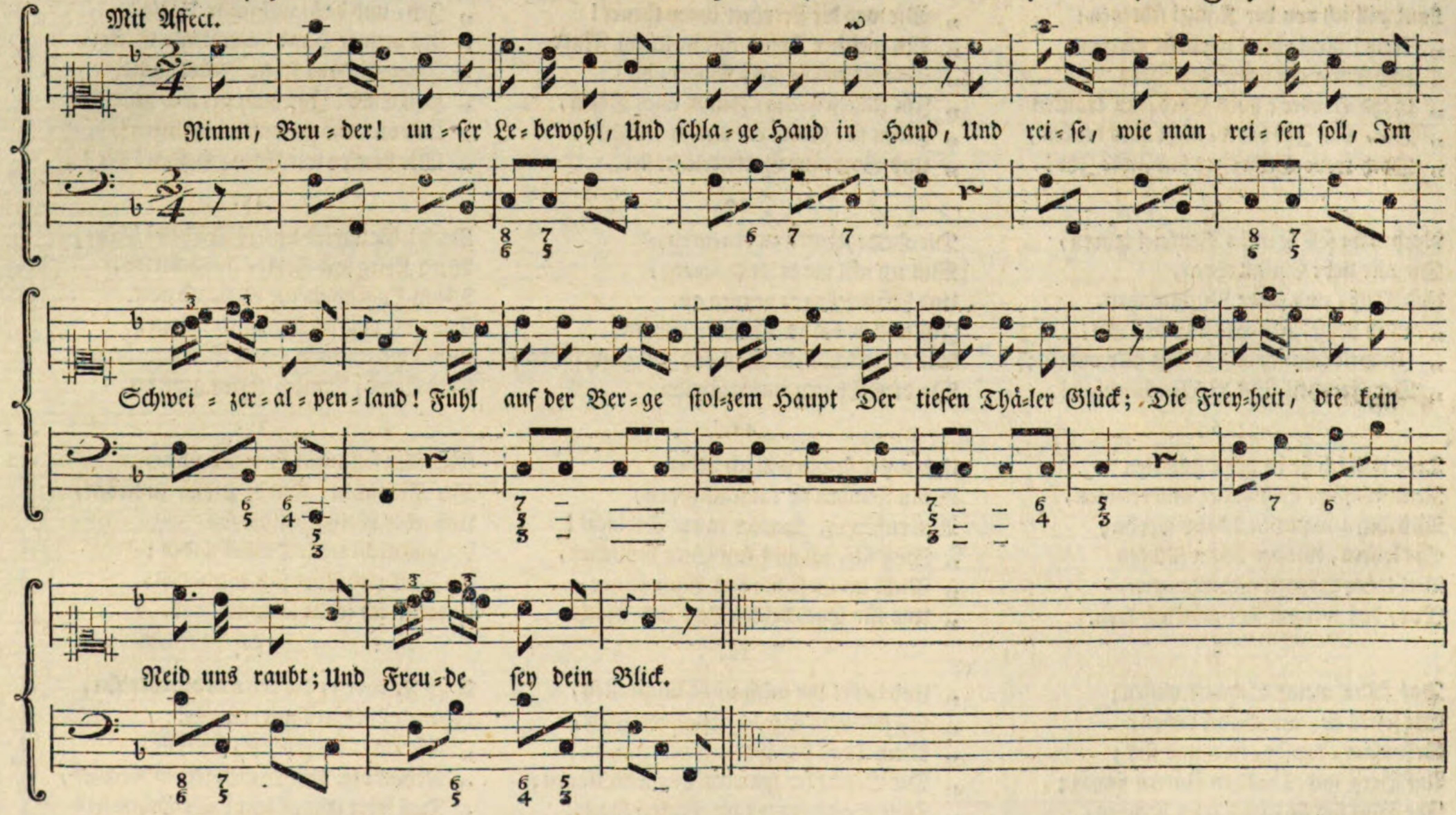
Auch Fremden, die bey uns durchreisen,
Lehr ich sie Gutes nur erweisen:
„ Erquickt, beherbergt, leitet sie!
„ Nehmt von dem Armen keinen Kreuzer,
„ Daß jeder sage: Nein! wie Schweizer
„ So gute Leute sah ich nie!

18.

So will ich meine Lämmer weiden
Bey wahrer Tugend, wahren Freuden,
Die Gott dem frommen Schweizer gönnt,
Weg, träge Brüder, mit der Klage:
„ Es sind nicht mehr die alten Tage! „
Geht hin und thut, so viel ihr könnt.

XXIX.

Abschiedslied an einen Schweizer, der auf Reisen geht.



1.

Nimm, Bruder! unser Lebewohl,
Und schlage Hand in Hand,
Und reise, wie man reisen soll,
Im Schweizeralpenland!
Fühl auf der Berge stolzem Haupt
Der tiefen Thäler Glück;
Die Freyheit, die kein Neid uns raubt;
Und Freude sey dein Blick.

2.

Schau die Natur mit Ehrfurcht an;
Steh still im Feld der Schlacht;
Was deine Väter da gethan,
Das, Bruder, das betracht!
Da dank dem Herrn auf deinem Knie,
Und sing der Helden Muth!
Sprich! Ich vergösse stark, wie sie,
Für Freyheit heut mein Blut.

3.

Das Schlachtfeld höret dein Gelübd,
Und die Natur mit Lust:
Wer redlich Recht und Freyheit liebt,
Dem glüht es in der Brust.
Steh von den schönen Thränen auf;
Und gehst Du weiter fort,
So such die bräfsten Schweizer auf,
Und horch auf jedes Wort.

4.
Lern jedes freyen Staates Recht,
Der steht im Schweizerbund;
Und lieb sey Dir, wer recht und schlecht
Mit Herz ist und mit Mund.
Bewundre Stärk' und ehre Fleiß,
Der rohe Felder pflügt,
Und, trieft wie Thau sein heisser Schweiß,
Gesund ist und vergnügt.

5.
Laß Dir sich nicht die Neugier nahn,
In Reiche hinzugehn,
Um auch, wie andre Herrchen sahn,
Monarchenpracht zu sehn.
Du lernst das Wol des Vaterlands
Beym Spiel nicht und beym Scherz!
Veracht, o Schweizer! Fürstenglanz,
Und Lust bey nahem Schmerz!

6.
Vergiftet wird dein Schweizersinn
Von Monarchieenlust!
Der Sitten Einfalt ist dahin,
Wo alles Wollust! ruft;
Ist dir dein Vaterland nicht gnug;
So bist du sein nicht werth;
Nicht werth, daß dich ein Schweizerpflug
Aus freyem Boden nährt.

7.
Nein! setze keinen Fuß hinein!
O wende deinen Blick!
Schau an dein Herz! und sey nicht klein!
Und eile schnell zurück!
Horch auf des Weichlings Stimme nicht!
Gezweifelt ist gewagt!
Ach! von der Lust, die er verspricht,
Wird seine Brust zernagt.

8.
Doch lachst Du des getreuen Raths;
So opfre, wo Du willt,
Den Götzen eines Königsstaats,
Den Sklaverey erfüllt!
So sey ein Narr mit deinem Gold,
Und geh nicht mehr zu Fuß,
Daß laut mit Dir dein Wagen rollt,
Und alles weichen muß.

9.
Bewundre hochfrisirtes Haar,
Heyduck und Liberey,
Der Grafen und Baronen Schaar,
Und Leibwach' und Lackey;
Und drücke den Pariserhut
Tief auf die Augen ein;
Laß jeden Tropfen Schweizerblut
Dir Gift im Leibe seyn!

10.
Schau, wie ein König von dem Thron,
Auf deine Freund herab!
Schenk deinem Dienerchen mit Hohn
Den Schweizerwanderstab!
Mach Miene, als verstühndest du
Zu leben in der Welt;
Und schreibst du noch dem Vater zu;
So schreib ihm nur um Geld!

11.
Komm dann zurück, ein armer Tropf,
In allerneuster Tracht,
Ein gaukelnder Franzosenkopf,
Und schwatz uns viel von Pracht,
Von Spiel und Oper und Concert,
Und von des Königs Stern,
Wie seinem Wagen, seinem Pferd
Sich alles neige fern.

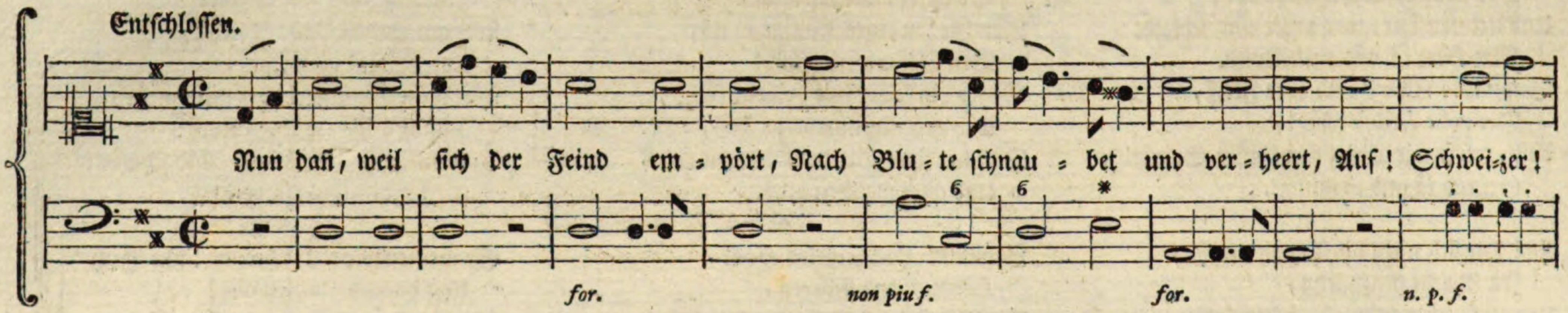
12.
Was du für Kutschen sonst gesehn;
Wie manchen Bildersaal;
Wie am Pallast Palläste stehn,
Und Gärten ohne Zahl; —
Wie man den Pöbel dort nicht mehr,
Kaum achte, wie den Koth;
Lach unsrer Freyheit laut, und schwör:
„ Ich bin kein Patriot! „

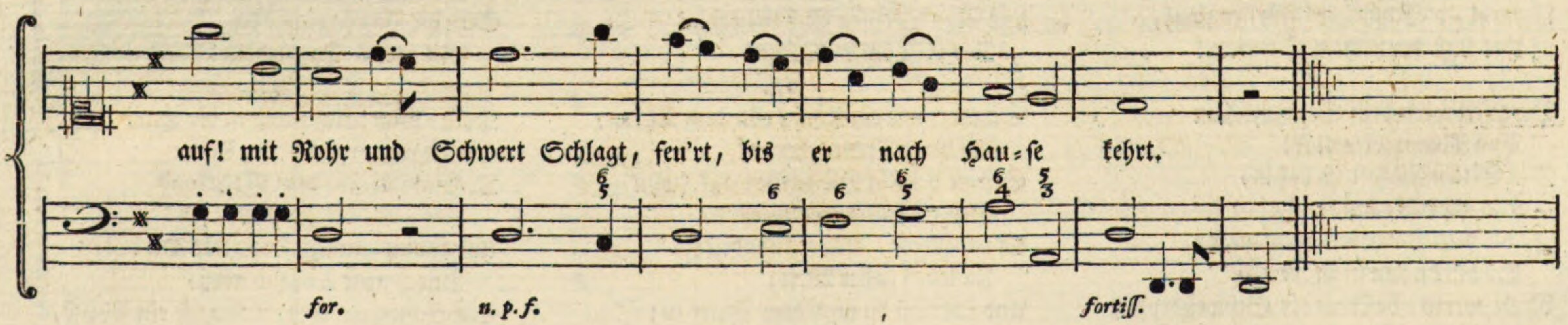
13.
So weinen wir erst, Freund! um Dich
Und dann verachten wir!
(Denk, Bruder! denk, wie brüderlich
Wir um Dich standen hier)
So rufen wir lauthöhnisch: Ha!
Der will kein Schweizer seyn!
Seht die Pariserpuppe da
Mit ihrem Tänzerbein!

14.
Doch, pfuy! kläpf uns in die Hand,
Und schwör auf deine Treu;
Daß immer Dir dein Vaterland
Lieb, wie die Freyheit, sey!
Und komm, unschuldig, wie Du bist,
Durch neue Tugend groß,
Ein Schweizer noch, und noch ein Christ,
Zurück in unsern Schoos.

15.
Nun, lebe wohl! Gott geh mit Dir;
Steh in Gefahr Dir bey!
Freund! deine Freunde bleiben wir;
Bleibst Du der Tugend treu.
Ja, wir sind deiner Treu gewiß!
Umarm uns innbrunstvoll;
Den letzten Handdruck, nein vergiß,
Nein den nicht! Lebe wohl!

Erstes Kriegeslied.





1.

Nun dann, weil sich der Feind empört,
Nach Blute schnaubet und verheert,
Auf! Schweizer! auf mit Rohr und Schwert
Schlagt, feu'rt, bis er nach Hause kehrt.

2.

Herz! gebt dem Kummer kein Gehör!
Euch schrecke nicht sein grosses Heer!
Nicht Rosse, Panzer, nicht Gewehr;
Ihr schlagt ihn, und er ist nicht mehr!

3.

Schreckt mit dem Schweizerwaffenglanz
Ihn fern her! dringt durch jede Schanz!
Zur Rettung unsers Vaterlands
Verjagt ihn weit; zerstört sie ganz!

4.

Und denkt beym Donnerton der Schlacht
Mit Zuversicht an jene Macht,
Die über dapfre Schweizer wacht,
Und ihrer stolzen Feinde lacht.

5.

Sie daure kurz, sie daure lang;
Der Sklav ergiebt sich fremdem Zwang:
Des Vaterlandes Untergang
Entflammt uns: Helden wird nicht bang!

6.

Was ist ein plötzlich tödtend Erz,
Fürs Vaterland? — Ein kurzer Schmerz.
Herz! dapfer! Schweizerhelden! Herz
Im Kampfe! Niemals hinterwärts!

7.

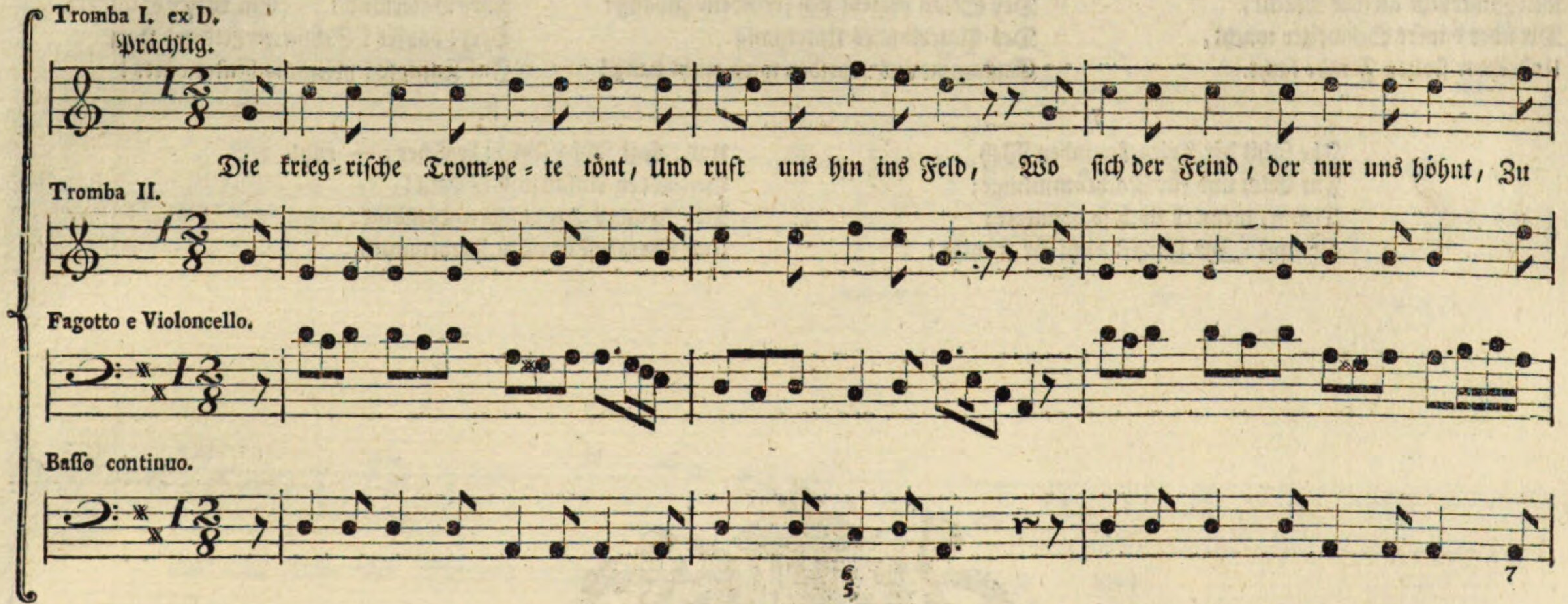
Ihr fühlt der Kriegeswunden Weh
Für Euch und für Nachkömmlinge;
Drum, wenn es noch so donnerte;
Kämpft! Ihr kämpft nicht für Könige!

8.

Und, siegt Ihr; seyt Ihr sicher; — ruht,
Besiegt den Anfall wilder Wut!
Des Feindes Blut ist Menschenblut;
Und Mordlust ist nicht Heldenmuth.

XXXI.

Zweytes Kriegeslied.



1.

Die kriegrische Trompete tönt,
Und ruft uns hin ins Feld,
Wo sich der Feind, der nur uns höhnt,
Zu den Kanonen stellt.

2.

Vereinigt, Schweizer, Herz und Hand!
Und laßt den Feind nicht ein!
Soll Freyheit uns, soll Vaterland
Nicht ewig theuer seyn?

3.

Seyd Helden, gleich der Heldenschaar,
Die Freyheit uns erwarb,
Und nicht vom Plaz zu schrecken war,
Sie siegte oder starb!

4.

Das Blut, das sie für Euch vergoß,
Sey ewig heilig Euch!
Sie waren dapfer, frey und groß:
O seyd den Vätern gleich!

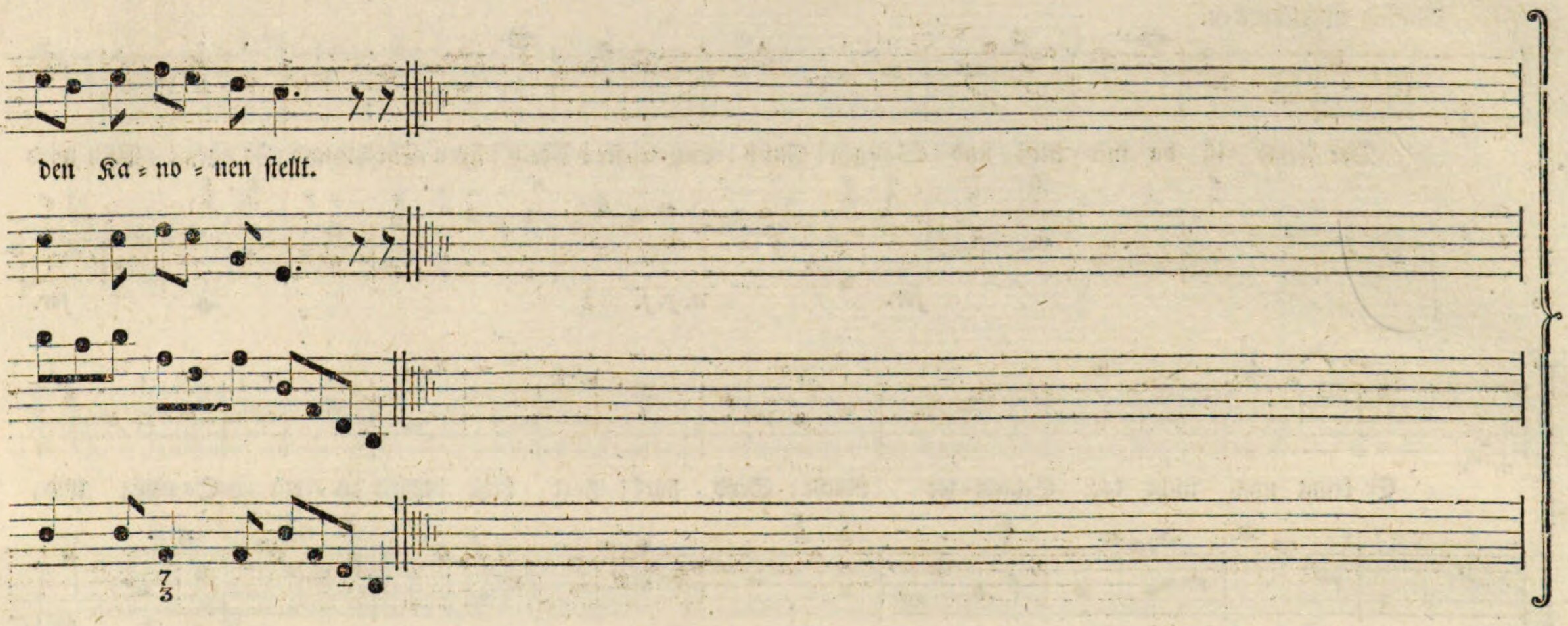
5.

Wenn alles zittert, Schweizer! Steht!
Das Blut fließt; Stehet fest!
Und kämpft und wißt: wer kämpft und fleht,
Daß Gott den nicht verläßt.

6.

Sey dapfer Heldenarm im Streit!
Nicht unser Blut zu theu'r,
Wenn alles uns zu tödten dräut,
Gebt Stirn' und Augen Feu'r!

Zweytes Kriegeslied.



7.

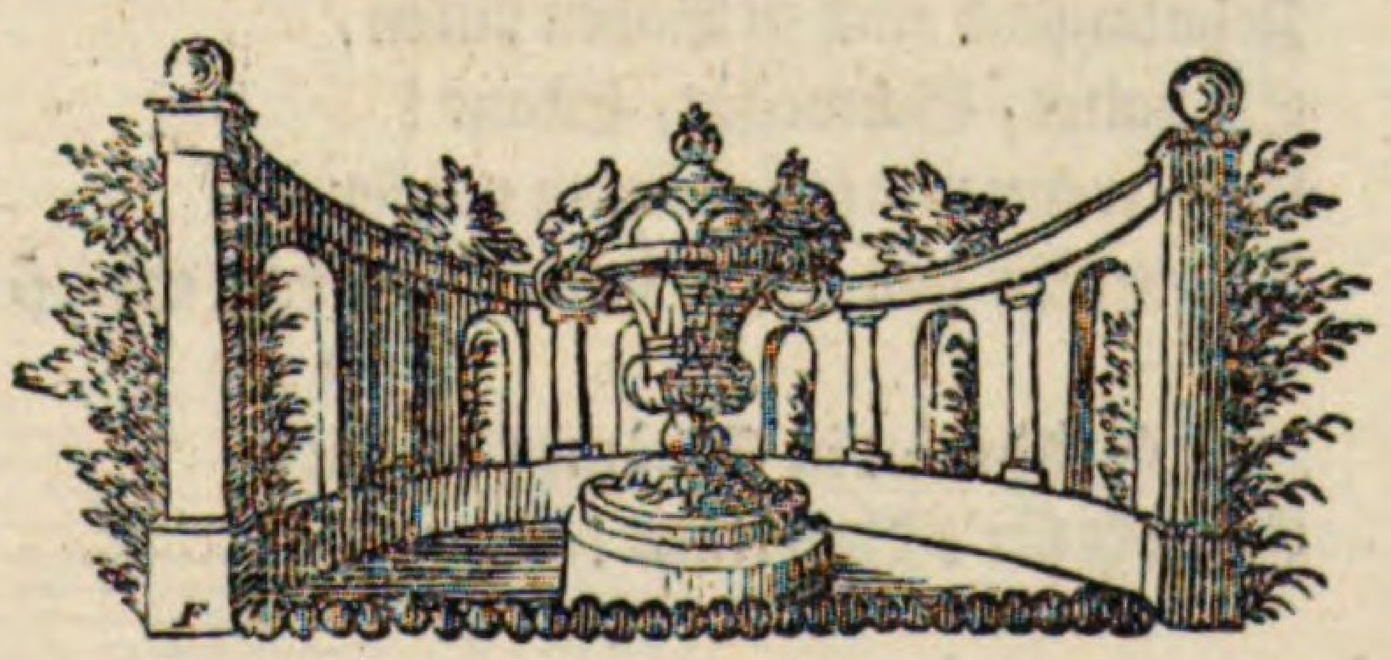
Dein, Vaterland! ist unser Herz,
Und über Dich nur Gott!
Zu bitter ist für Dich kein Schmerz,
Und schön für Dich der Tod!

8.

Weint, Kinder, uns nicht jammernd nach!
Wir Schweizer bleiben frey!
Bald kehrt sich Euer Weh und Ach
In lautes Siegsgeschrey!

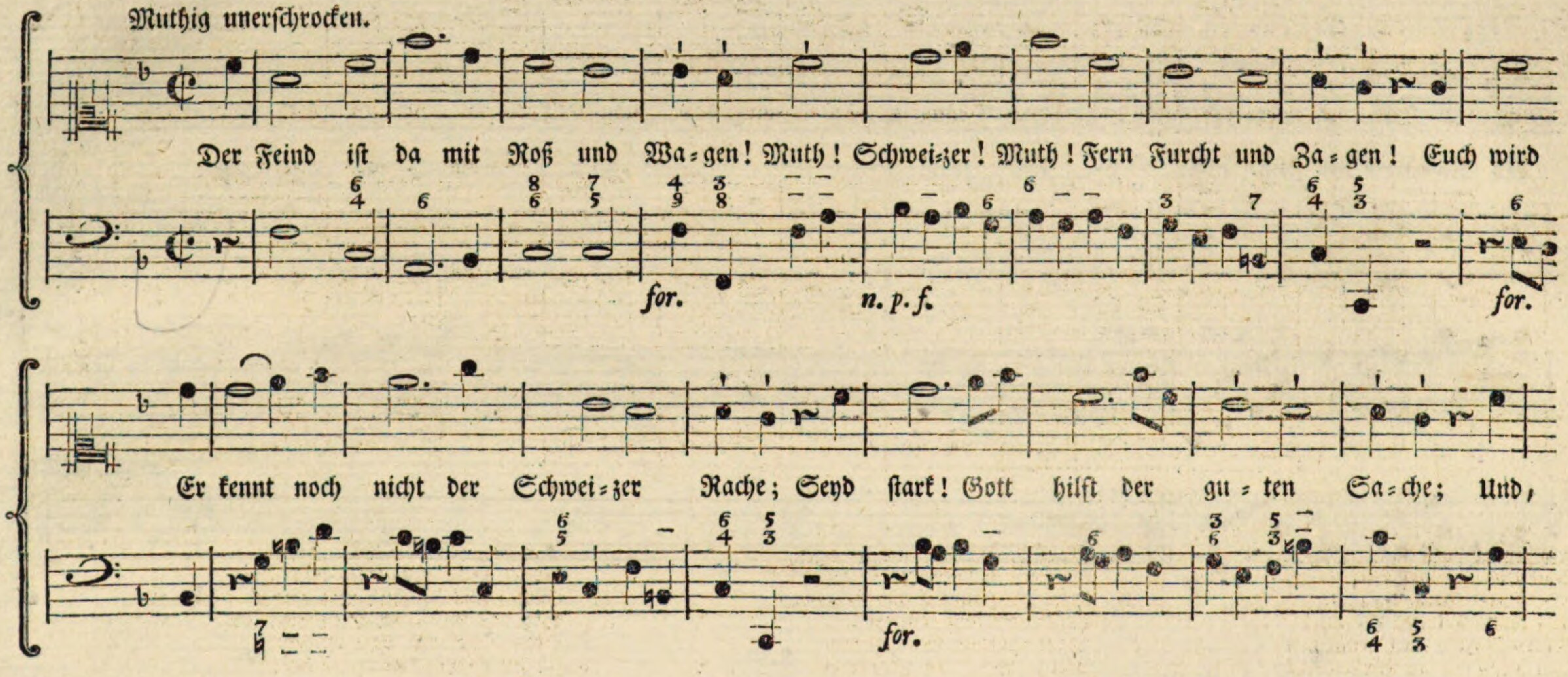
9.

Und kommen wir nicht bald zurück;
Die Siege kommen doch:
Und, sterben wir; — Kein trüber Blick! —
Die Freyheit, die lebt noch!



XXXII.

Schlachtlied.



1.

Der Feind ist da mit Roß und Wagen!
Muth! Schweizer! Muth! Fern Furcht und Zagen!
Euch wird er, schlagt Ihr ihn nicht, schlagen!
Doch, nein! sterbt oder siegt!
Er blähe stolz sich auf und lache!
Er kennt noch nicht der Schweizer Rache;
Seyd stark! Gott hilft der guten Sache;
Und, winkt Gott nur, er liegt!

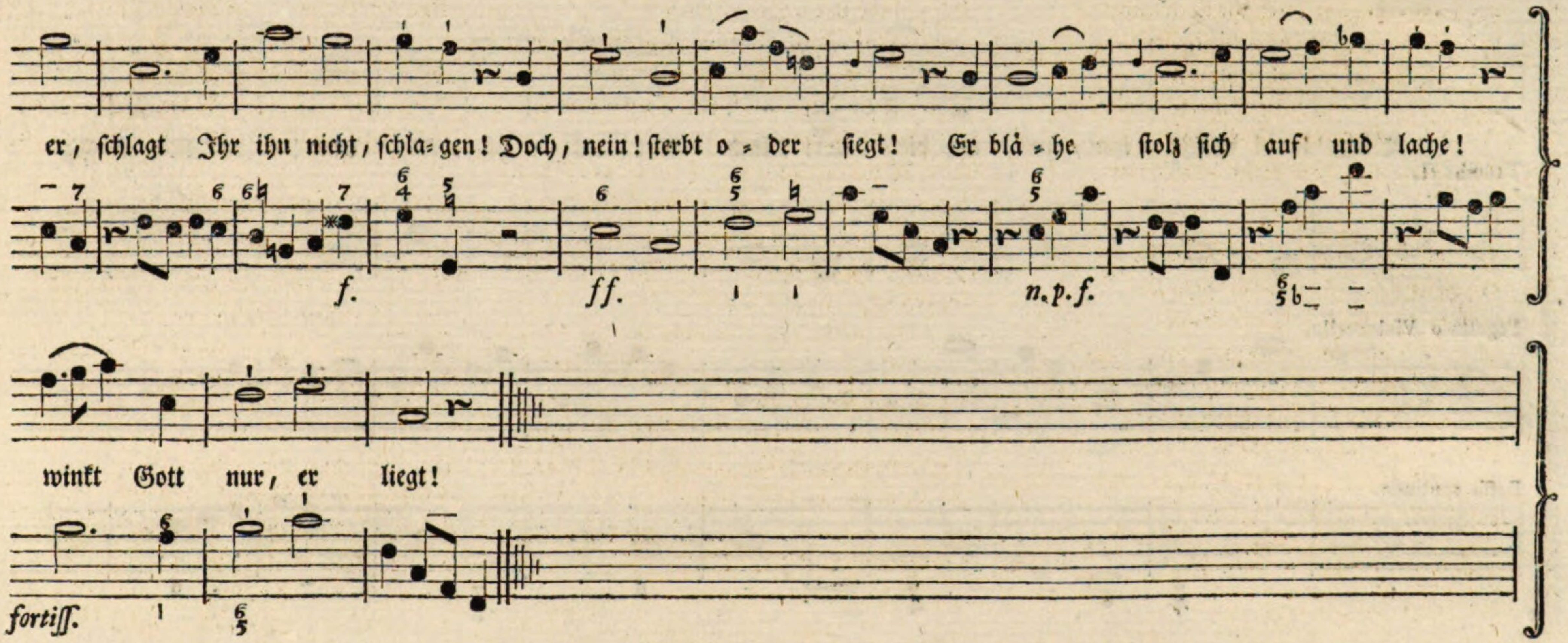
2.

Wenn zehentausend Schwerter blinken,
Und wenn zur Rechten und zur Linken
Zehntausend auch zu Boden sinken,
So haltet, Schweizer, Stand!
Und, wenn wir selber sinken müssen,
Zerquetscht von Bley, durchborrt von Spiessen;
Laßt Heldenblut in Strömen fliessen;
Es fließt für's Vaterland!

3.

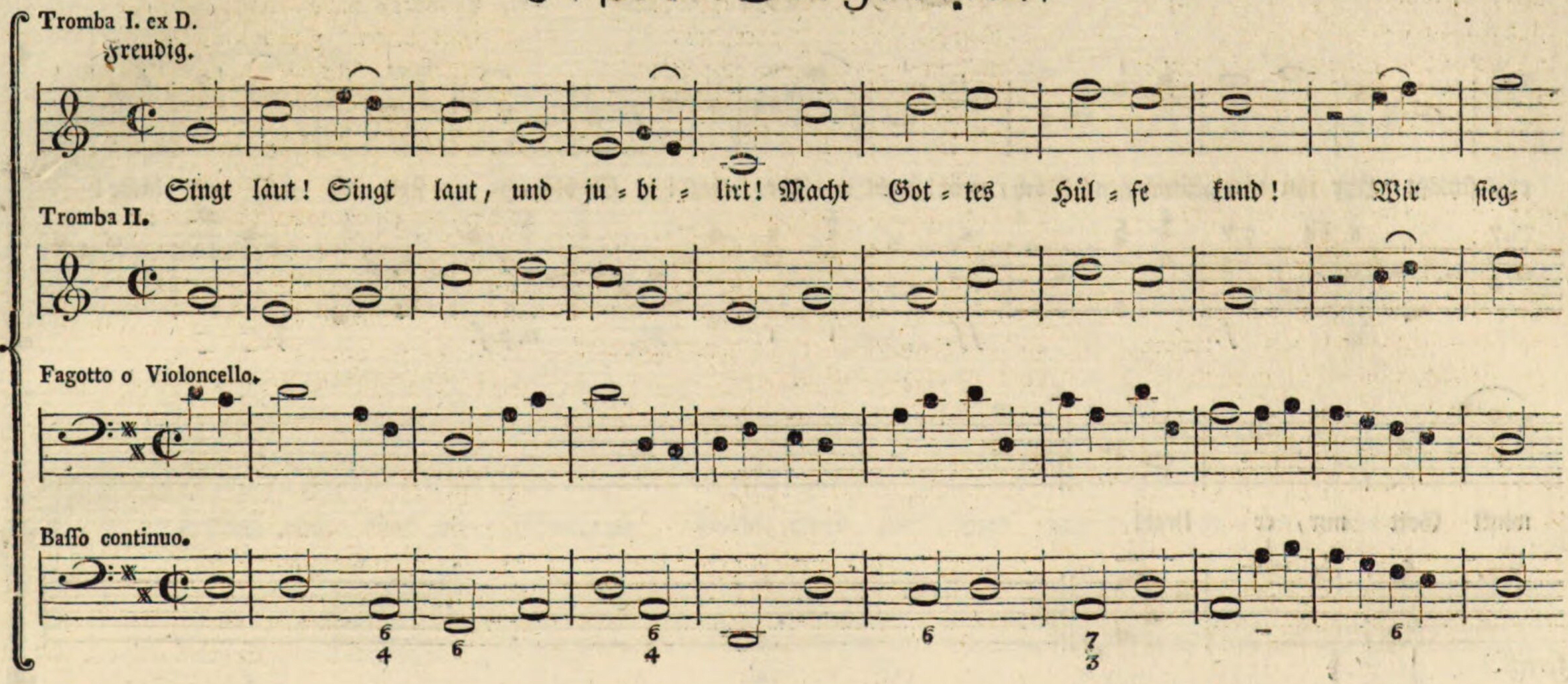
Wenn Euer Muth je wanken möchte;
Denkt an die künftigen Geschlechte!
Ihr werdet und sie werden Knechte;
Spart ihr das lezte Blut!
Drum, kämpft und steht wie angekettet!
Kämpft! Steht wie Felsen! Kämpft und rettet
Das Vaterland, das für Euch behtet!
Zeigt, Heldensöhne, Heldenmuth!

Schlachtlied.



XXXIII.

Erstes Siegeslied.



1.

Singt laut! Singt laut, und jubilirt!
Macht Gottes Hülfe kund!
Wir siegten! dankt Ihm! triumphirt!
Dankt, dankt mit Herz und Mund!

2.

Ihr Trommeln, ihr Trompeten her!
Tönt, daß der Himmel hall'!
Ertönt zum Lob! zum Krieg nicht mehr!
Ertöne Paukenschall!

3.

Der Herr, der Sünde Rächer, will; —
Schnell donnert laut der Krieg!
Er spricht; – schnell schweigt der Donner still;
Und alles ist voll Sieg!

4.

Dank sey der Huld, die unser schont',
Und Hülf' und Sieg gebot!
Dank! Er nur, der im Himmel thront,
Nur Er ist unser Gott!

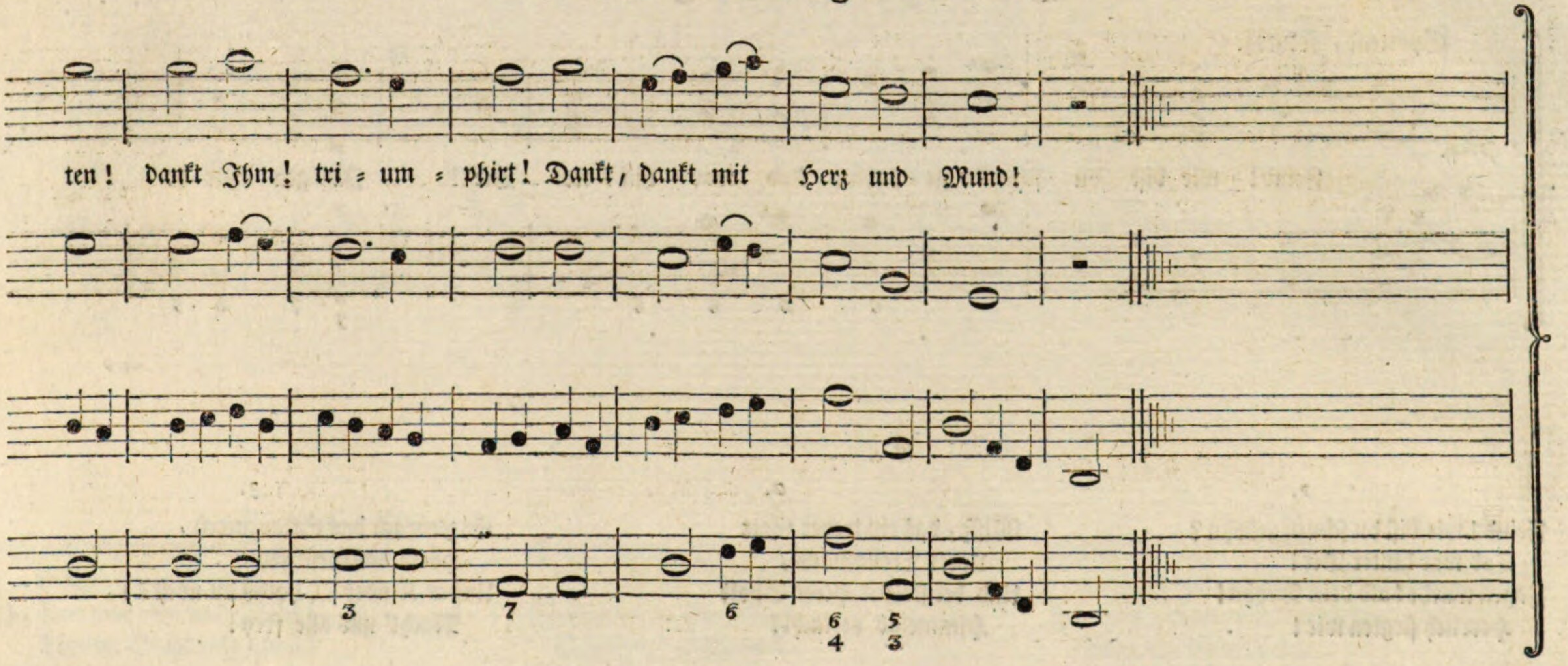
5.

Hört's, Alpen! hört's! wir bleiben frey;
Hall' wieder Jubelton
Ins Thal: — die Schweizer bleiben frey!
Nicht Einer ist geflohn!

6.

Der Feind ist weg! sein Stolz am Staub!
Gott bog den Nacken ihm,
Und jagt' ihn, wie der Wind ein Laub,
Und rächte seinen Grimm.

Erstes Siegeslied.



7.

Kanonen, rasselt nun zurück!
Steht, Mörser, lang in Ruh!
Euch folgt nicht mehr der Thränen Blick;
Man jauchzt Triumph Euch zu!

8.

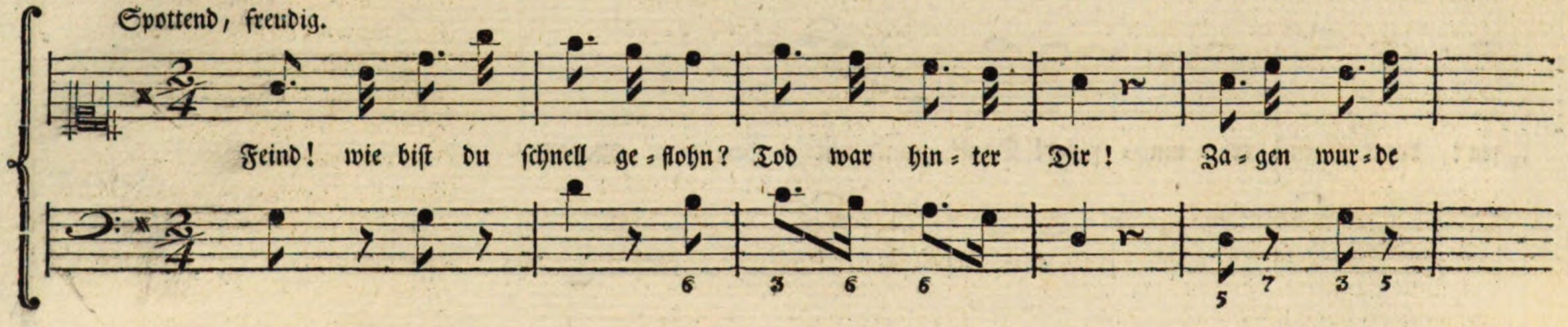
Kehr in die Scheide, Schweizerschwert,
Das Heldenthaten that!
Und bleib, so lang die Erde währt,
Im Zeughaus unsrer Stadt!

9.

Triumph! befreytes Vaterland!
Empfang uns mit Gesang!
Triumph! erhebe deine Hand
Mit uns zu Gott, und dank!

XXXIV.

Zweytes Siegeslied.



1.

Feind! wie bist du schnell geflohn?
Tod war hinter Dir!
Zagen wurde bald dein Drohn!
Herrlich siegten wir!

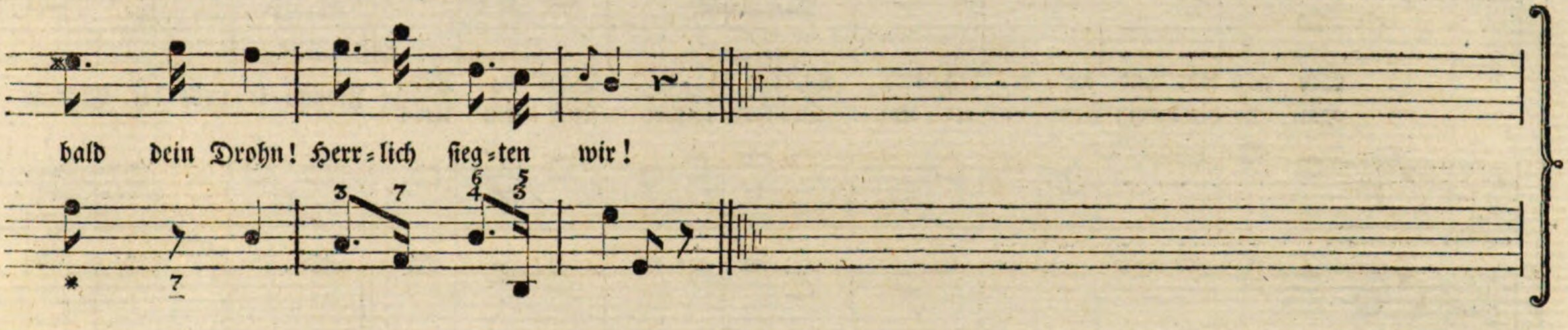
2.

Wisse, daß ein treuer Gott
Ueber Treue wacht,
Und der stolzen Heere Spott
Himmelab verlacht!

3.

Er zerbrach das Sklavenjoch,
Hörte das Geschrey
Unsrer Kinder; (Lachst du noch?)
Macht' uns alle frey!

Zweytes Siegeslied.



4.

Er gab unsern Herzen Muth,
Stärke unsrer Hand!
Kostbar war ihm unser Blut!
Theurer Stadt und Land!

5.

Singe Mann, und weine Weib!
Weine Freud' und Lob!
Hüpfe Kind in Mutterleib!
Säugling! lächle drob!

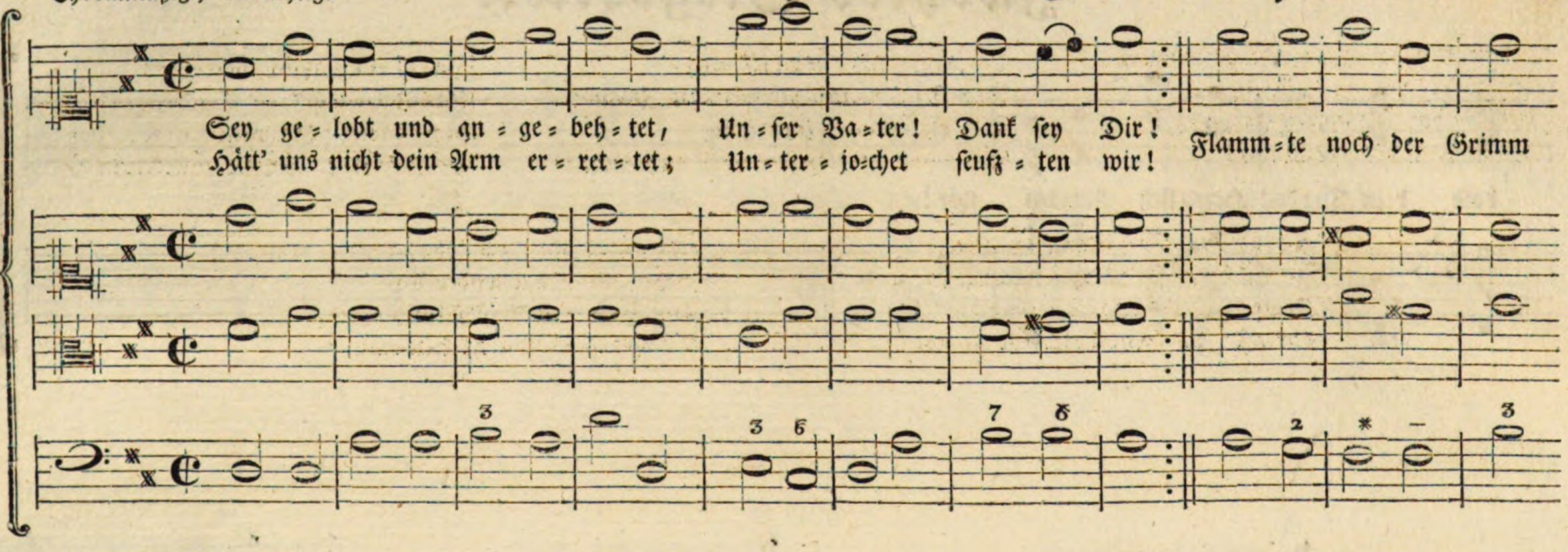
6.

Jauchze künftiges Geschlecht,
Daß der Feind nun liegt!
Für dich flammte das Gefecht!
Für Dich ward gesiegt!

XXXV.

Gebehtlied

Choralmäßig; andächtig.



1.

Sey gelobt und angebehtet,
Unser Vater! Dank sey Dir!
Hätt' uns nicht dein Arm errettet;
Unterjochet seufzten wir!
Flammte noch der Grimm der Vögte,
Den gelöscht der Väter Treu;
Drängten Fürsten uns, wer mögte
Tragen dieses Joch von Bley?

2.

Aber der bedrängten Flehen
Hörtest Du, o Herr der Welt!
Ihre Noth hast Du gesehen;
Ihre Thränen Du gezählt;
Säumtest nicht, sie frey zu machen,
Zogst mit Heldenkraft sie an,
Und gabst Löwenmuth den Schwachen,
Daß sie Licht im Dunklen sahn.

3.

Ihre Feinde tobten mächtig;
Zahllos war ihr Mordgewehr;
Wie ein Waldstrom wild, und prächtig,
Rauschte hoch daher ihr Heer.
Ruhig sahn es unsre Väter,
Weil mit ausgestreckter Hand
Der Erhörer der Gebehter
Still bey ihrem Panner stand.

4.

Er, Er haucht' im Blutgewitter
In die Schweizernerven Kraft!
Du, Herr, Herr, zerbrachst zu Splitter
Ihrer Eisenspeere Schaft!
Von zehntausend blieb kein ganzer;
Helden jagtest Du, wie Laub,
Tratest Helm' und Büsch' und Panzer
Tief in blutbeströmten Staub.

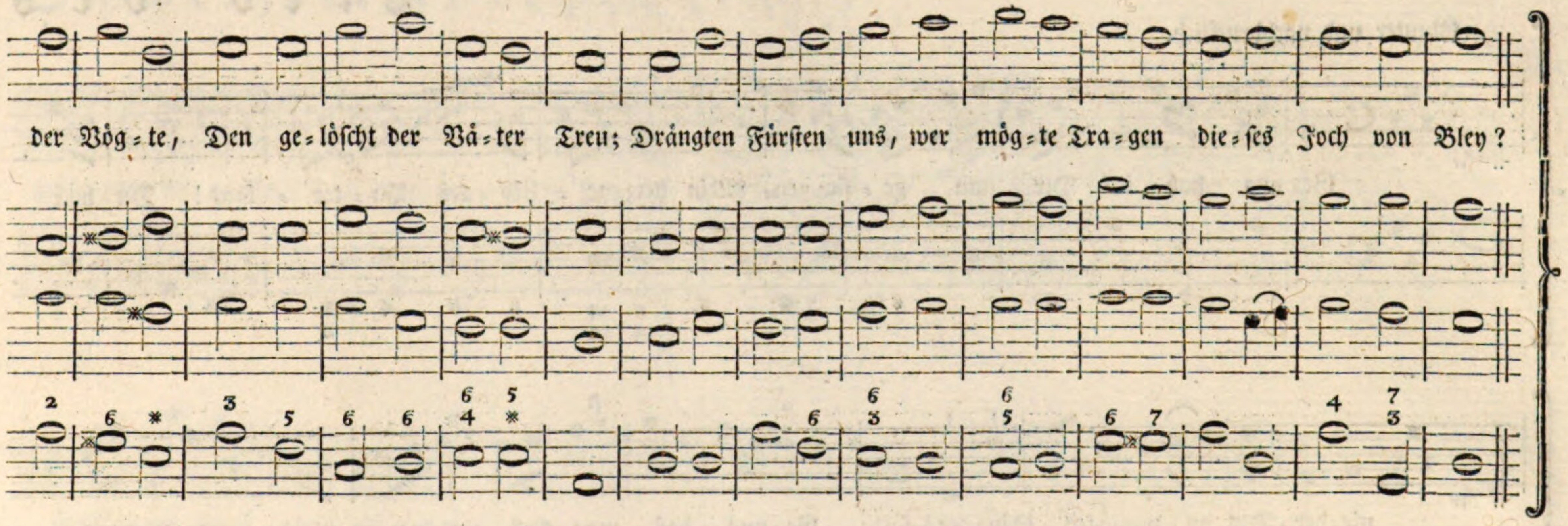
5.

Alle traf des Stolzes Strafe.—
Du, der Väter Schild und Fels,
Gott! Du führtest sie, wie Schaafe,
Gleich den Söhnen Israels!
Du verknüpftest sie zusamen,
Wie ein festes Pfeilgebund,
Machtest durch sie deinen Namen,
Deine Treu und Stärke kund.

6.

Freyheit stieg von deinem Throne,
Gleich dem Frühling schön, herab!
Eintracht war der Göttin Krone;
Sittsamkeit ihr Hirtenstab!
Viele tausend Herzen sangen
Voll Triumph entgegen ihr;
Jedes Herz, das Sie umfangen,
Jede Zunge dankte Dir!

eines Schweizers.



7.

„ Ewig soll ihr Licht Euch glänzen; „
Sprachst Du; „ bleibt der Freyheit werth!
„ Inner Eurer Berge Gränzen
„ Blitze keines Feindes Schwert!
„ Wollten Fürsten Euch bestürmen;
„ Mach Ich Euch vor Fürsten groß!
„ Ich bin da, Euch zu beschirmen;
„ Zärtlich trag' Ich Euch im Schoos. „

8.

Hoch hast Du uns, Herr, umschanzet;
Hast, zum Trutz der kühnsten Macht,
Felsen um uns her gepflanzet;
Auf den Felsen Du gewacht!
Werden wir und unsre Kinder
Deiner Huld uns dankbar freun;
Wirst Du unser Gott nicht minder,
Als der Gott der Väter seyn.

9.

Täglich läßst Du Seegen thauen,
In das Thal und auf die Höh!
Du bekleidest Feld und Auen
Hoch mit Blumen, Korn und Klee!
Du, Du zierst mit fettem Viehe
Matten, Wälder, Berg und Thal;
Mehrest unsre Schaaf' und Kühe,
Unsre Rinder tausendmahl!

10.

Dank sey Dir von uns gesungen,
Der uns aus dem Staub erhob!
Herr, auf allen Schweizerzungen
Ueberfliesse laut dein Lob!
Dank mit jeder Morgenröthe
Vater, Dir! Am Silberbach
Danke Dir des Schäfers Flöte,
Und sein Felsen dank' ihr nach!

11.

Und im Blumenthal ertöne
Laut die dankende Schallmey!
Väter dankt, und danket Söhne!
Mütter dankt Ihm! Wir sind frey!
Unsre Kinder, unsre Brüder
Nimmt kein König uns vom Pflug.
Gott entjocht' uns! Singet Lieder
Niemals singt ihr Ihm genug!

12.

Danket! behtet: Vater wache!
Knüpfe fest der Eintracht Band!
Unser Heil ist deine Sache!
Dein ist unser Vaterland!
Du weißt, aller Staaten Kenner!
Alles, was uns nützt und fehlt!
Send uns weise, dapfre Männer,
Die der Tugend Feu'r beseelt!

13.

Männer, reich an Heldenthaten,
Voller Geist und Herz und Kraft!
Alles, was sie thun und rathen,
Sey das Glück der Eidsgnoßschaft!
Ohne Dich und ohne Tugend
Ist die Freyheit leerer Schein.
Präge, Vater! dies der Jugend,
Dies dem grauen Alter ein!

14.

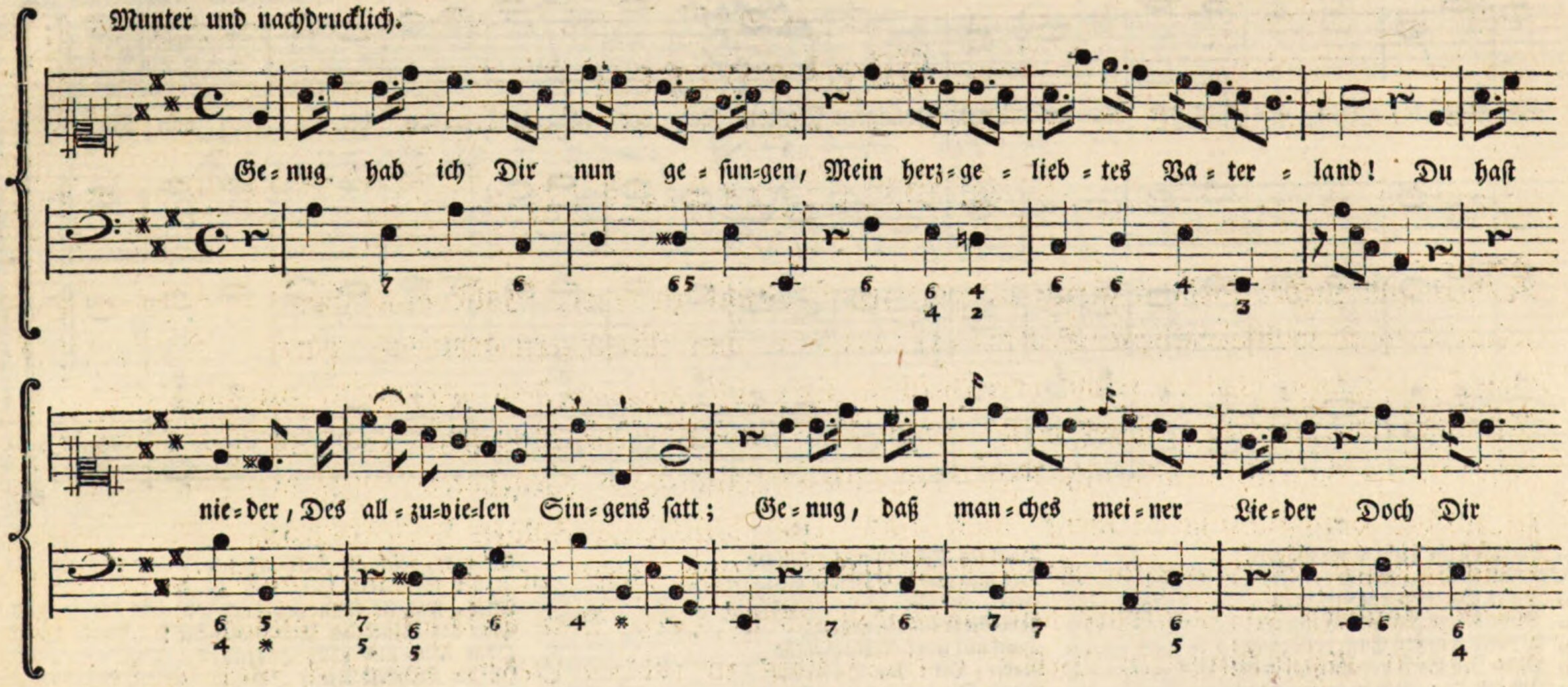
Nie sey Unrecht uns gelitten!
Liebe lach' aus jedem Blick!
Ach! den Strom der weichen Sitten,
Treib, o Herr, mit Macht zurück!
Laß das Herz sich nicht erheben!
Demuth ziere jeden Staat!
Fremden Gaben nachzustreben
Sey uns schwarzer Hochverrath!

15.

Laß uns seyn ein Licht auf Erden,
Und ein Beyspiel stäter Treu;
Frey, wie wir sind, andre werden;
Und zertritt die Tyranney!
Gieb, daß alle sicher wohnen,
Bis die Zeit die Pforte schließt;
Bis aus allen Nationen
Eine nur geworden ist!

XXXVI.

Lied des

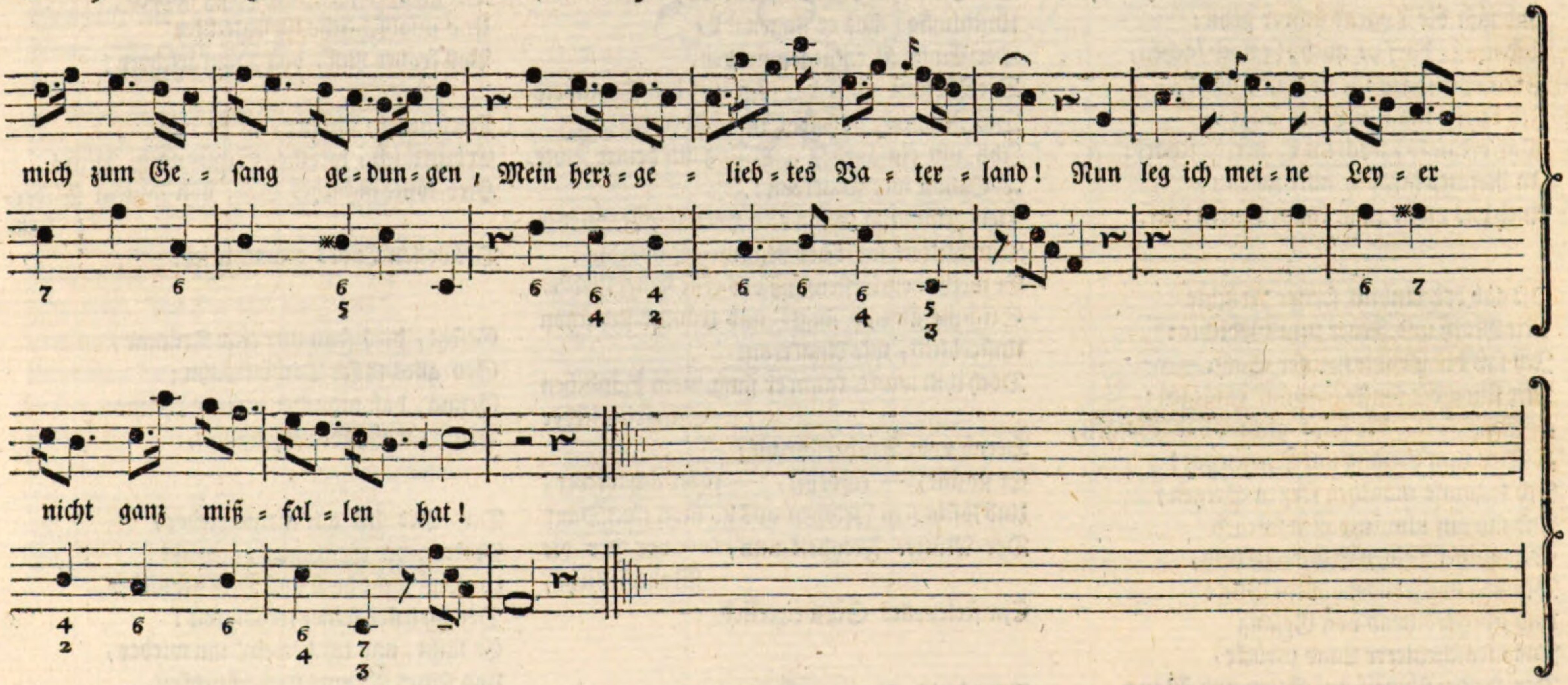


Genug hab ich Dir nun gesungen,
Mein herzgeliebtes Vaterland!
Du hast mich zum Gesang gedungen,
Mein herzgeliebtes Vaterland!
Nun leg ich meine Leyer nieder,
Des allzuvielen Singens satt;
Genug, daß manches meiner Lieder
Doch Dir nicht ganz mißfallen hat!

Genug, du lobtest mein Bestreben;
Das heißt genug belohnet seyn;
Genug; ich darf in meinem Leben,
Darf, sterbend auch, kein Leid bereun.
Ich sang der Väter Heldenthaten,
Sang Dapferkeit und Muth und Treu;
Ich sang vom Glücke freyer Staaten,
Zum Trutze Dir o Tyranney!

Ich führte meiner Zeiten Söhne
Zum Wetter mancher grossen Schlacht,
Zu mancher blutgefärbten Scene,
Wo Gott die Väter groß gemacht.
Ich sang von Freyheit und von Tugend,
Bald männlich, bald mit munterm Scherz;
Dem Alter sang ich und der Jugend
Den ächten Schweizersinn ins Herz.

Schweizerliederdichters.



*

Oft fühlt' ich meine Brust erhoben;
Bald war mir heiter und bald schwer;
Wie heiter! fand ich was zu loben;
Wie bange! — blickt' ich um mich her;
„ Daß doch die goldne Zeit noch wäre;
„ Da würde was zu singen seyn! „
Und manche Patriotenzähre
Quoll in den Strom des Lieds hinein.

*

Der Landesvater und der Lehrer,
Der Bürger und der Bau'r im Feld
War, wie mir deuchte, oft mein Hörer,
Und singt vielleicht nun sich zum Held; —
Vielleicht hab ich mit manchem Liede
Ein nahes Laster weggedroht;
Und mancher wird, der Trägheit müde,
Ein feuervoller Patriot. (*)

*

Der Vater und der Schweizerknabe
Spricht vielleicht nicht mehr, was er sprach,
Empfindt, was ich empfunden habe,
Und singt mir manches Liedchen nach.
Vielleicht, Paris, hat auch mein Lied
Dir manchen Jüngling weggesungen,
Der nun das Netz von ferne sieht,
Das du für Jünglinge geschlungen!

(*) Bis hieher läßt sich dies Lied nach der gegenwärtigen Melodie singen, aber weiter nicht.

Der Leichtsinn darf so leicht sich nicht mehr unnütz machen,
Und läßt die Tugend sichrer gehn;
Und muß, darf er auch ihr noch lachen,
Doch leise sagen: „Sie ist schön!“
Ich durfte manche Lehre wagen,
War oftmals, auch im Scherze, scharf:
In Reimen läßt sich alles sagen;
Auch das, was man kaum denken darf.

Oft gab der Anblick ferner Früchte
Mir Muth und Feuer zum Gedichte:
Ich sah die Erndte meiner Saat.
Mir scholl die sanfte Stimm' entgegen:
„Sing fort; der singt nicht ohne Seegen,
„Der zum Gesang um Seegen bat!“
Ich träumte manchen fernen Seegen,
Und sah auf blumenvollen Wegen
Siegglühend einen Schweizerheld,
Der flog mit freudenvollem Blicke
Und überströmend von Gesang
Ins menschenleere Land zurücke,
Den Heldenschweiß auf Stirn und Wang.
Er eilt, als eilt' er nach dem Ziel,
Stand plötzlich still und eine Zähre fiel; —
Wohin? — hin auf mein Grab
Im Schoos der heiligen Gemeine,
Der einst mich Gott zum Hirten gab,
Auf meine modernden Gebeine
Von seinem Heldenaug herab.
Hier staunt' er still und kniet'
Und dankte laut dem Herrn, und sang ein Siegeslied.

Dort sah ich einen Jüngling feuervoll
Die Seele zum Gesang erheben,
Unschlüßig, was er singen soll,
Der Ewigkeit entgegen streben.
Die Wollust stand vor ihm mit der Trompete
Des Ruhms, und fleht' im Silberton
Ihn um ein Lied: „O sing auf deiner Flöte
„Schön wie Anakreon!“
Dem Jüngling schlug das Herz, u. alle Glieder
Durchzittert sanft des Ruhmes Silberton;
Er weiht dem Ersten Kuß das erste seiner Lieder,
Stimmt an und singt, und träumt sich schon
Unsterblich, wie Anakreon.
Doch ihm winkt, kaum er sang, mein Bändchen Schweizerlieder
Herab vom Bücherschrank;
Er staunt, — erröthet, — fühlt sich wieder,
Und löscht sein Liedchen aus u. singt zum Dank
Der Mutter Freyheit nun, — vor der die Wollust flieht,
Ein seelevolles Schweizerlied. —

Ich hört' in schwülen Erndtetagen
Ein Häufchen Schweizerbauern sagen:
„Stimmt, Brüder, unser Liedchen an!“
Und Freud und unschuldvolles Scherzen
Quoll aus dem Mund und aus dem Herzen,
Je mehr sie sich ins Herze sahn. —

Ich sahe tausend stille Thränen
Des Jünglings — aus erhobner Brust,
Und sein aufblühend Heldensehnen,
Und seine Vaterlandeslust.

Auch Schweizermütter, Väter, Töchter,
Die giengen fern mein Aug vorbey;
Und unabsehliche Geschlechter
Voll froher Lust, voll Dankgeschrey!

Doch heller, schöner, als sie alle
Erblickt' ich, werthes Schinznach, Dich!
Hier tönte manches Lied; von lautem Widerhalle
Des vollen Chors erwachte ich. —

Gesetzt, dies seyn nur eitle Träume,
Sey alles süsser Dichterwahn;
Genug, daß mancher meiner Reime
Dem Vaterlande nützen kann.

Dir, Dir sind alle meine Lieder,
Moralischer Geschmack, geweiht!
Umsonst lacht hoch auf Dich hernieder
Der Priester feiner Ueppigkeit!
Er lacht, und ich bewein' ihn wieder,
Und seines Ruhms Unsterblichkeit.
Ihr, denen reines Dichterfeuer
Der Himmel in die Herzen gab;
Warum strebt Ihr mit eurer Leyer
Nicht himmelwärts, nur staub herab?
Der Adler, der zum Himmel fliegen,
Und aus der Sonne trinken kann,
Sieht eines Schmetterlings Vergnügen
Und Würmer mit Verachtung an.
O Ihr, die Ihr Euch hoch auf Thronen,
Als Richter jedes Geistes setzt,
Warum verschenkt Ihr eure Kronen
Nur dem, der Unschuld fein verletzt?

Warum belacht Ihr jeden Dichter,
Dem Tugend über alles gilt?
Was hilft das Lob der Schriftenrichter,
Wenn unser eigen Herz uns schilt?
Das, Bodmer, hast du mich gelehret;
Zu dieser Wahrheit will ich stehn,
Und wenn uns auch die Welt nicht höret;
„ Nein! was nicht gut ist, ist nicht schön!“
Lacht laut, so viel Ihr lachen wollet,
Ich singe mehr, als Lieb und Wein!
Verdammt mit lauter Stimme sollet
Ihr mir, Ihr Wollustlieder seyn!
Und wenn Ihr noch so zierlich klinget,
Und wenn die ganze Welt Euch singet,
Und wenn ich eurer Verse Fluß
Und Bilder selbst bewundern muß.
Vernunft, Du sollst das Urtheil sprechen!
Du, Tugend, ihr zur Seite stehn!
Mein Herze läßt sich nicht bestechen;
Nein! was nicht gut ist, ist nicht schön!

Nicht schön ists, das Gefühl zu lähmen,
Das uns so sanft zum Guten zwingt;
Vernunft und Tugend muß sich schämen,
Daß ein Unsterblicher Euch singt!
Unsterblicher! zwar darfst Du scherzen;
Und Lächeln ist oft deine Pflicht!
Allein gesunde Menschenherzen
Mit Gift behauchen darfst Du nicht!
Schön ists, von Vaterland und Pflichten,
Schön, bey des Mondes Silberlicht,
Von Tugend und von Gott zu dichten!
Wer's nicht versucht hat, weiß es nicht.
Drum, Jünglinge! versucht die Stärke
Des jungen Geists in diesem Werke:
Wähl' jeder sich nur Ein Gedicht!
Sucht nicht mit Angst Begeisterungen!
Denkt nur den alten Schweizern gleich;
So ist Unsterblichkeit ersungen;
So preist des Enkels Enkel Euch! —

O Heil Euch feurigern Gesängen,
Die diese Erstlinge verdrängen;
Ihr bessern Söhne beßrer Zeit!
Euch jauchzt mein Lied den vollen Seegen
Des künftigen Geschlechts entgegen;
Euch wünscht mein Herz Unsterblichkeit!
Ihr sollt wie Honigbäche fliessen,
Wenn uns der holde Frieden lacht;
Euch wie Gewitterstürm' ergiessen,
Wenn die Trompete ruft zur Schlacht!
Das Schweizerknäbchen soll Euch stammeln;
Euch singe täglich Frau und Mann,
Wenn Kinder sich um sie versammlen;
Euch stimme Greis und Enkel an!
Euch soll kein Sklaventadel schrecken;
Gönnt mir die Freud', Euch zu erwecken!
Stralt wie die Morgenröth' hervor!
Mein Auge schaut; Es horcht mein Ohr
Entgegen Euch! — Nie stimm' ich wieder an!
Genug, daß ich mir sagen kann:
„ Was ich gekonnt, hab ich gethan!“

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Imprimatur.

JOH. STAPFER.

Imprimatur.

JOH. STAPFER.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidlin, Johannes, / Lavater, Johann Caspar, / Wagner, Abraham,

Schweizerlieder mit Melodieen

Bern 1770

4 Liturg. 697 is
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10525274-6
VD18 14699060